

Aus der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie
der Medizinischen Fakultät Charité - Universitätsmedizin Berlin

DISSERTATION

Einstellungen zu und Erfahrungen mit Sexualität bei Adoleszenten mit Autismus-Spektrum-Störung / Asperger Syndrom

zur Erlangung des akademischen Grades

Doctor medicinae (Dr. med.)

Vorgelegt der Medizinischen Fakultät

Charité - Universitätsmedizin Berlin

von

Johannes Wilken
aus Damme, Krs. Vechta

Datum der Promotion
16.06.2018

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----------|
| Inhaltsverzeichnis | 2 |
| Abstract | 4 |
| Abstrakt | 5 |
| 1. Einleitung | 6 |
| 2. Methodik | 15 |
| 2.1 Wahl des Untersuchungsplans | 15 |
| 2.2 Datenerhebungsverfahren | 15 |
| 2.3 Aufbereitungsverfahren | 16 |
| 2.4 Auswertungsverfahren | 16 |
| 2.4.1 Ansätze qualitativer Auswertung | 16 |
| 2.4.2 Die strukturierende Inhaltsanalyse | 17 |
| 2.5 Untersuchungsgruppe | 18 |
| 2.6 Vorgehen bei der Datenerhebung | 19 |
| 3. Ergebnisse | 24 |
| 3.1 Einzelfalldarstellungen | 24 |
| 3.1.1 männliche Teilnehmer | 24 |
| Peter, 15;0jährig | 24 |
| Mirko, 15;0jährig | 27 |
| Heinrich; 15;0jährig | 30 |
| Falk, 15;2jährig..... | 32 |
| Luis, 15;3jährig..... | 35 |
| Alex, 15;4jährig | 37 |
| Tom, 15;9jährig | 40 |
| Timo, 15;11jährig..... | 42 |
| Ben, 16;2jährig..... | 44 |
| Horst, 16;2jährig | 47 |
| Robin; 16;2jährig..... | 49 |
| Julian, 16;5jährig..... | 51 |
| William, 16;8jährig..... | 53 |
| Lukas, 16;9jährig | 56 |
| Detlef, 17;0jährig | 58 |
| Stefan, 17;8jährig..... | 61 |
| Maxim, 17;10jährig | 64 |
| Olaf, 18;1jährig | 66 |
| Cale, 18;1jährig | 68 |
| Günther, 18;5jährig..... | 71 |
| Calvin, 19;4jährig | 74 |
| Paul, 19;4jährig | 77 |
| Charly, 19;5jährig..... | 79 |
| Markus, 19;10jährig..... | 83 |
| Bernd, 20;4jährig | 85 |

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|------------|
| Lars, 20;5jährig..... | 87 |
| 3.1.2 weibliche Teilnehmer | 90 |
| Momo, 15;10jährig | 90 |
| Sophie, 17;1jährig | 92 |
| 4. Diskussion | 102 |
| 4.1 Methodische Kritik..... | 102 |
| 4.2 Diskussion der Ergebnisse..... | 102 |
| 4.3 Ansprüche an die zukünftige Forschung..... | 106 |
| 4.4 Empfehlungen für die therapeutische Praxis..... | 108 |
| Literaturverzeichnis: | 110 |
| Eidesstattliche Versicherung | 115 |
| Lebenslauf..... | 116 |
| Danksagung..... | 117 |

Attitude to and experience with sexuality in adolescent young people
with Autism Spectrum Disorder / Asperger Syndrome

Abstract

In recent years, a variety of studies about the psychosexual development of young people with Autism Spectrum Disorder have been conducted. Most however, were social environmental investigations, interviews with the main care givers, mostly parents; those affected have been given questionnaires about their sexual behavior. There are very few studies about the sexuality of young people with an Autism Spectrum Disorder (ASD) or an Asperger Syndrome (AS) in which the young people actively participate.

The aim of this research is to give an insight into the sexuality of young people affected by ASD /AS in different age ranges.

This research was conducted with a semi structured interview of young people with ASD/AS (26 male, 2 female) between the ages of 15 and 20, which was evaluated with a structured content analyses. It shows that autistic young people develop sexual needs similar to other youth. However there are specific cognition and perception patterns of those young people affected, which considerably influencing their sexual development, exacerbating the development of a sexual identity. The majority of young people indicate that intimate sexual relationships, except very few, have not taken part, therefore masturbation is the only sexual activity.

Some adolescent young people express wishes to have intimate relationships and their own family; it is, however, unclear, if these are their innermost believes. The results of this study confirm that sexuality is part of young peoples with ASD / AS development. Ones frustration of not being able to achieve intimate sexual relationship is not always observable. Participants clearly report on many occasions, that the limitation in communication skills restricts social interaction and therefor sexual socialization.

Therefore, sexual education has to be tailored to the actual needs of the individual young person. It would be a great advantage to identify which next step is the right one for each individual young person. Often, the treatment of communicative barriers (anxieties, depressive moods or compulsions) is necessary.

At an early stage, parents and relatives of people with ASD / AS should take advantage of pedagogical therapeutic facilities to support and educate their children, to work closely with specialized autistic therapeutic centres as well as the instinctiveness of sexual development and naturalness of sexuality. For this purpose, psychoeducational programs are available.

Einstellung zu und Erfahrungen mit Sexualität bei Adoleszenten **mit Autismus-Spektrum-Störung / Asperger Syndrom**

Abstrakt

In den letzten Jahren wurde verschiedentlich geforscht über die psychosexuelle Entwicklung bei Jugendlichen mit einer Autismus-Spektrum-Störung. Es fanden jedoch eher Umgebungsuntersuchungen statt, Befragungen der Bezugspersonen, meistens der Eltern; es wurden auch den Betroffenen Fragebögen vorgelegt zu ihrem Sexualverhalten.

Es gibt aber kaum Studien über die Sexualität bei Jugendlichen mit einer Autismus-Spektrum-Störung (ASS) oder einem Asperger Syndrom (AS), in denen die Jugendlichen selbst zu Worte kommen.

Ziel dieser Arbeit ist es, einen Einblick zu vermitteln in die Sexualität von betroffenen Jugendlichen mit ASS / AS in unterschiedlichen Altersgruppen.

In dieser Studie wurde 28 Jugendliche mit ASS / AS (26 männlich, 2 weiblich) zwischen 15 und 20 Jahren im Rahmen von halbstrukturierten Interviews untersucht, welche mit strukturierter Inhaltsanalyse ausgewertet wurden. Es zeigte sich, dass autistische Jugendliche ebenso wie andere Jugendliche sexuelle Bedürfnisse entwickeln. Es liegen jedoch spezielle Wahrnehmungsmuster bei den betroffenen Jugendlichen vor, welche die sexuelle Entwicklung erheblich beeinflussen und eine sexuelle Identitätsfindung erheblich erschweren. Die große Mehrheit der Jugendlichen berichtet, wenn auch mit Einschränkung, über lustvolle Masturbation. Intime sexuelle partnerschaftliche Beziehungen kamen bis auf ganz wenige Ausnahmen nicht vor; die Masturbation stellt somit meist die einzige Möglichkeit der sexuellen Betätigung dar.

Einige Adoleszenten äußern durchaus Wünsche nach Partnerschaft, einer eigenen Familie; es bleibt aber dabei unklar, inwieweit hierbei ureigene Bedürfnisse geäußert werden. Die Ergebnisse der Studie bekräftigen, dass Sexualität zur Entwicklung von Jugendlichen mit ASS gehört. Es ist nicht immer erkennbar, wie weit manche frustriert sind, da sie intime Beziehungen nicht erreichen können. Aus den Aussagen der Jugendlichen wird an vielen Stellen deutlich, dass die begrenzten kommunikativen Fähigkeiten die Interaktion in sozialen Situationen, somit auch die sexuellen Sozialisationsmöglichkeiten erheblich einschränken.

Eine sexuelle Erziehung müsste sehr zugeschnitten sein auf die wirklichen Bedürfnisse des einzelnen Jugendlichen. Zu erkennen, welcher nächste Schritt der Richtige ist bei einem einzelnen Jugendlichen, wäre ein großer Fortschritt. Oft sind sicherlich kommunikative Hemmnisse zu behandeln (Ängste, depressive Verstimmungen oder Zwänge).

Eltern und Angehörige autistischer Menschen sollten frühzeitig pädagogisch und therapeutische Hilfen für die Förderung und Erziehung ihres Kindes in Anspruch nehmen können, eng mit Autismus-Therapie-Zentren zusammenarbeiten und über die Natürlichkeit sexueller Entwicklung und das Selbstverständnis von Sexualität bei autistischen Menschen aufgeklärt werden

1. Einleitung

Die Adoleszenz ist sicherlich gekennzeichnet als eine Zeit, in der Jungen und Mädchen erste sexuelle Kontakte knüpfen. Dieses setzt bestimmte Kompetenzen voraus, sowohl bezüglich der Kommunikationsfähigkeit wie auch in sozialer Hinsicht. Diese Kompetenzen sind notwendig für eine Liebesbeziehung. Jugendliche holen Informationen ein, kommunizieren mit Freunden oder Freundinnen; es kommt zu ersten Annäherungen durch eine aktive Herangehensweise oder auch durch zufällige Begegnungen. Sicherlich war es früher so, dass männliche Jugendliche sich in dieser Hinsicht oft aktiver verhielten als weibliche; hier haben die Mädchen bezüglich der Aktivität erheblich aufgeholt. In der Adoleszenz geht es um sexuelle Orientierung. Jackson et al. (2001)⁽¹⁾ und de Graff et al. (2005)⁽²⁾ untersuchten das Sexualverhalten von Jugendlichen in den Niederlanden. Selbstbefriedigung tritt in dieser Untersuchung bereits im Kindesalter auf, nimmt im Verlauf der Adoleszenz zu. Rund um die erste Ejakulation zwischen dem 11. und 16. Lebensjahr beginnen Jungen mit der Masturbation, bei Mädchen ließ sich kein eindeutiges Alter bestimmen, indem sie anfangen zu onanieren. 20% der 11-13jährigen berichteten in dieser Untersuchung über ihre Masturbation; bei den 16jährigen Jungen sind es dann 79%, hingegen bei Mädchen bis 45%. Ausnahmslos bestätigen fast alle 18- oder 19jährige, dass sie über Sex phantasieren; im Alter von 17 Jahren hat dann auch mehr als die Hälfte der Schüler bereits einmal Geschlechtsverkehr gehabt.

Wenn die Adoleszenz und die psychosexuelle Entwicklung für Jugendliche im Allgemeinen bereits einen komplexen Vorgang darstellen, ist sicherlich zu verstehen, dass derselbe Zeitraum für Jugendliche mit ASS umso schwieriger zu bewältigen ist. Es wird postuliert, dass die körperliche Entwicklung und das Bedürfnis eines Jugendlichen mit ASS nach Sexualität, auch nach intimen Beziehungen, weitestgehend zeitlich genauso abläuft wie bei einem Jugendlichen ohne ASS. Um das Bedürfnis nach Sex und Intimität jedoch befriedigen zu können, sind in hohem Maße sozial-emotionale Kompetenzen gefragt, während sich gerade diese bei Jugendlichen mit einer ASS als beschränkt entwickelt erweisen (Gillberg, 2001⁽³⁾; Koller, 2000⁽⁴⁾). Somit entsteht bei diesen Jugendlichen eine Diskrepanz zwischen physischer und sozial emotionaler Entwicklung, was natürlich den erfolgreichen Verlauf der psychosexuellen Entwicklung behindern kann und unterschiedliche Probleme bezüglich der Sexualität entstehen lassen kann.

In den letzten Jahren wurde verschiedentlich geforscht über die psychosexuelle Entwicklung bei Adoleszenten mit einer Autismus-Spektrum-Störung⁽⁵⁾. Es fanden jedoch eher Umgebungsuntersuchungen statt, Befragungen der Bezugspersonen, meistens der Eltern. Es wurden aber auch den Betroffenen Fragebögen vorgelegt zu ihrem Sexualverhalten⁽⁶⁾. Insgesamt gibt es jedoch nur wenige Studien, welche das Thema aufgreifen und diskutieren. In einer Übersicht aus dem Jahre 2013 wird von der Arbeitsgruppe um Dewinter herausgestellt, dass nur 9 Studien sich mit der Sexualität von Kindern und Jugendlichen mit einem High-Functioning-Autismus beschäftigen. Weiterhin findet sich wiederum nur eine Arbeit, in der 8 männliche Jugendliche mit einer Autismus-Spektrum-Störung direkt zu Worte kommen im Rahmen einer interpretativen phänomenologischen Analyse⁽⁷⁾. Von den 8 männlichen Jugendlichen waren 6 Studenten.

1. Einleitung

Dewinter verweist darauf, dass die meisten Studien über Sexualität bei Individuen mit einer Autismus-Spektrum-Störung auf die Prävalenz von Sexualverhalten fokussieren oder auf Wissen über Sexualität⁽⁵⁾. Studien, die sich auf direkte Aussagen von Betroffenen beziehen, zeigten, dass Sexualität ein Teil des Lebens ist bei Individuen mit ASS. Besonders Jugendliche mit ASS, aber auch Erwachsene, berichteten oder demonstrierten Interesse an Beziehungen und partnerschaftlicher Sexualität⁽⁵⁾. Einige Studien wiederum deuten auf eine hohe Prävalenz von Gefühlen von Asexualität, Homosexualität oder auf Geschlechtsidentitätsstörungen hin [Bertilsdotter Rosqvist, (2014), Dewinter et al. (2013), Kellahar, (2015), de Vries et al. (2010), Jones et al. (2012)]; auch sexuell inadäquates Verhalten, deviante Phantasien und verletzendes Verhalten wird angesprochen [Bleil Wolters et al. (2013), 't Hart-Kerkhoffs et al. (2009) bei Menschen mit ASS⁽⁵⁾].

Die Arbeitsgruppe von Mandell evaluierte 2005 ein Familienprogramm, mit 156 Kindern mit autistischen Störungen. Sorgeberechtigte berichteten, dass 18,5% der Kinder misshandelt worden waren und 16,6% sexuell missbraucht⁽⁸⁾.

Stokes und Kaur weisen 2005 darauf hin, dass die elterlichen Sorgen größer sind bei Eltern von Jugendlichen mit einem High-Functioning-Autismus im Vergleich zu Eltern von typischen Adoleszenten⁽⁹⁾.

2007 untersuchte die Arbeitsgruppe um Hellemans⁽¹⁰⁾ 24 in einem Heim untergebrachte männliche Adoleszenten mit einem High-Functioning-Autismus und junge Erwachsene mit ASS. Die Bezugspersonen der Betroffenen wurden mit Hilfe eines Fragebogens befragt. Heraus kam, dass die meisten betroffenen Autisten ein sexuelles Interesse an den Tag legten und auch ein gewisses Sexualverhalten. Es existierte ein Wissen um soziosexuelle Fertigkeiten, aber es gab nur einen sehr gemäßigten praktischen Gebrauch davon. Üblich war Masturbation. Viele Betroffene suchten körperlichen Kontakt mit anderen. Die Hälfte der Betroffenen hatte eine Beziehung erlebt, von dreien wurde Geschlechtsverkehr berichtet, die Zahl von bisexuellen Orientierungen erschien sehr hoch. Bei zweien war eine Paraphilie bekannt. Ein Drittel der Gruppe brauchte, im Hinblick auf ihre sexuelle Entwicklung oder ihr Sexualverhalten, Hilfestellung.

Auch andere Befragungen zeigen, dass sich Menschen mit ASS in nicht unerheblichem Maße eine Intimbeziehung und sexuellen Umgang wünschen [Henault und Attwood, (2011⁽¹¹⁾)]. Bei diesen Untersuchungen geht es um Erwachsene; es wird ausgeführt, dass diese Erwachsenen jedoch häufig nicht die relevanten Informationen und erworbenen Fertigkeiten aufweisen, um ihr Bedürfnis nach Sexualität auf erfolgreiche Art und Weise gestalten zu können. Aus diesem Grund verfügen sie dann auch über wenig sexuelle Erfahrungen [Konstantareas u. Lunsky, (1997)⁽¹²⁾; Ousley u. Mesibov, (1991)⁽¹³⁾; Stokes und Kauer, (2005)⁽⁹⁾].

Von Leutar und Mihokovic, (2007)⁽¹⁴⁾ berichten, dass geistig leicht behinderte Adoleszenten in Folge mangelhafter Kenntnis oftmals eine negative Haltung bezüglich Sexualität zum Ausdruck bringen und sowohl Scham als auch Angst in Bezug auf Sexualität äußern. Ein abweichendes Sexualverhalten wird eher auf die niedrige Intelligenz zurückgeführt.

Stokes und Kauer (2005)⁽⁹⁾ und Mehzabin und Stokes (2011)⁽¹⁵⁾ fanden aber auch Probleme auf sexuellem Gebiet bei autistischen Jugendlichen mit normaler Intelligenz. Eltern berichteten in

1. Einleitung

diesen Studien, dass ihre Kinder Regeln in Bezug auf die Privatsphäre weniger bewusst wären, im Vergleich zu nicht von ASS betroffenen Kindern. Sie äußerten auch, dass ihre Kinder in Bezug auf Sexualität über mangelhafte Kenntnisse verfügten, öfter sexuell nicht akzeptierte Verhaltensweisen zeigten.

Die Arbeitsgruppe um Dewinter wiederum untersuchte 2016⁽¹⁶⁾, inwieweit sich Eltern von jugendlichen Autisten über deren sexuellen Erfahrungen bewusst waren. Die Studie zeigte, dass Eltern dahin tendieren, dass sie doch sehr unsicher sind über die sexuellen Erfahrungen ihrer heranwachsenden Kinder, auch das Ausmaß der Erfahrungen unterschätzen. Somit sei es naheliegend, dass die Eltern davon profitieren würden, mehr über die sexuelle Entwicklung von Adoleszenten mit ASS zu erfahren. Diese Informationen sollten verfügbarer sein, Eltern sollten einen besseren Zugang erhalten, um ihren Kindern zu helfen, wenn Entscheidungen darüber anstehen, wann und wie Fragen im Hinblick auf Sexualität gestellt werden⁽¹⁶⁾. Es wird auf frühere Untersuchungen verwiesen [Ballan, (2012), Holmes & Himle (2014), Nichols & Blakely-Smith (2009)]. Es wird auch auf verschiedene Autoren verwiesen, welche schon Vorschläge machten im Hinblick auf eine Sexualerziehung mit Jugendlichen mit ASS, auch Programme entwickelt haben, die auf die betroffenen Jugendlichen zugeschnitten waren (Attwood et al 2014, Decker et al 2015, Hénault 2005), zitiert nach ⁽¹⁶⁾.

Von Kalyva⁽¹⁷⁾ stammt eine Untersuchung aus dem Jahr 2010; sie beschreibt die Sichtweise von Lehrern auf die Sexualität von Kindern mit ASS. Bei 36 Kindern handelt es sich um einen Low Functioning Autism (LFA), bei 20 Kindern lag ein High Functioning Autismus vor und ein Asperger Syndrom. Während die Lehrer die Kinder mit LFA wahrnahmen mit Verhaltensweisen, die sozial weniger akzeptabel waren, die weniger ein Bewusstsein hatten von Privatsphäre, limitiertes Wissen über ein typisches Sexualverhalten im Vergleich zu den Kindern mit HFA, brachten sie doch mehr Sorgen um die Kinder mit einem High-Functioning-Autismus hervor.

Grundsätzlich stellt die ASS eine seelische Behinderung dar, kann gekoppelt sein mit einer geistigen Behinderung. Bei einer ASS liegen sicherlich mangelnde soziale Fähigkeiten und Kommunikationsschwierigkeiten vor. Die Betroffenen haben Schwierigkeiten, Gefühle zu verstehen und auch auszudrücken; es gibt erhebliche Probleme mit der sozialen Bindungsfähigkeit. Es sind gerade die sozialen und kommunikativen Kompetenzen, welche eine wichtige Basis darstellen zur Entwicklung einer sexuellen Identität und im Hinblick auf eine Partnerschaft. Festzustellen ist auch, dass die ASS eine erhebliche Bandbreite von Phänotypen darstellt mit unterschiedlichen Schweregraden. So kann man sicherlich auch konstatieren, dass man nicht von einer einheitlichen Entwicklung und Ausprägung von Sexualität bei Betroffenen mit ASS sprechen kann.

So ist ätiologisch noch vieles bei der ASS unklar. Die primär idiopathische Variante (etwa 85% der Fälle weist einen komplexen polygenetischen Erbgang auf, bei dem wahrscheinlich 80 bis zu mehreren 100 Genen in jeweils unterschiedlicher Weise zusammenspielen [Gilman SR et al. (2011)⁽¹⁸⁾, zit. nach Koelkebeck et al. (2014)⁽¹⁹⁾].

Es ist bekannt, dass von ASS betroffene Kinder und Jugendliche oft Verwandte haben mit an Autismus erinnernden Charakterzügen, die nicht unbedingt so stark hervortreten, dass bei den fraglichen Familienmitgliedern ebenfalls die Rede von einer Störung im autistischen Spektrum sein kann. Somit liegt der Schluss nahe, dass die ASS über ein genetisches Grundfundament

1. Einleitung

verfügt, ebenfalls dass verschiedene Ausprägungen der Symptome unterschieden werden können [Constantino et al. (2006)⁽²⁰⁾].

Es gibt auch Studien, dass im Vergleich zu Menschen ohne ASS bei Betroffenen mit ASS während der Beobachtung einer bestimmten Situation oder bei der Ausführung eines Auftrags andere Gehirnregionen aktiviert werden [Schmitz et al. (2008)⁽²¹⁾, Koshino et al. (2005)⁽²²⁾, Kana et al. (2007)⁽²³⁾]. Von Baron-Cohen (2002)⁽²⁴⁾ stammt die Theorie, dass Autismus möglicherweise auf ein extrem männlich ausgebildetes Gehirn zurückgeht, in welchem viele maskuline Gehirnfunktionen im besonderen Maße ausgeprägt sind. So haben Untersuchungen wiederum ergeben, dass dies möglicherweise im Zusammenhang mit einem erhöhten Testosteronspiegel in der Gebärmutter steht [Auyeung et al. (2009)⁽²⁵⁾].

Bezüglich des autistischen Syndroms besteht also die Kernsymptomatik aus den Defiziten der sozialen Kognition, vor allem der Fähigkeit der spontanen Erkennung intentionale, mentale Zustände anderer Menschen, was auch Theory of Mind oder kognitive Empathie genannt wird. Hinzu kommen noch Defizite der Kommunikation, eingeengte und stereotype Interessen und Verhaltensweisen.

Weitere Besonderheiten in der Wahrnehmung, wie eine häufig ausgeprägte sensorische Überempfindlichkeit, verbunden mit einer Anfälligkeit für Reizüberflutung bei Stresssituationen mit dissoziativem „aus dem Kontakt gehen“, Wutattacken und einer Neigung zu Selbstverletzung zur Anspannungsregulation gehören zu den autistischen Kernsymptomen⁽¹⁹⁾.

Es gibt einen wachsenden Konsens darüber, dass Sexualität und sexuelle Gesundheit als ein normativer und positiver Aspekt für die kindliche und jugendliche Entwicklung zu sehen ist⁽²⁶⁾, zitiert nach⁽¹⁾.

Auch die Weltgesundheitsorganisation hat die potentielle positive Rolle der Sexualität bei Menschen, die sich noch in der Entwicklung befinden, herausgestellt, aber auch die Wichtigkeit, dass Sorgeberechtigte und die Gesellschaft an sich diese positive Rolle unterstützen [World Health Organisation, (2006), Zitat nach ⁽⁵⁾].

Psychosexuelle Entwicklungsprozesse erfolgen natürlich immer im Austausch mit anderen Menschen und im Rahmen kommunikativer Beziehungsgestaltung. Es ist natürlich verständlich, dass begrenzte kommunikative Fähigkeiten den Austausch mit anderen Menschen erschweren, somit aber auch Sozialisationsprozesse, eingeschlossen sind psychosexuelle Entwicklungen.

Es ist bekannt, dass autistische Menschen schon früh eine andere Art von Kommunikation zeigen, im Vergleich zu nicht autistischen Menschen. Diese andere Art der Kommunikation hat natürlich einen Einfluss auf die soziale Interaktion, auf den gesamten kommunikativen Austausch mit ihrer Umwelt, beeinflusst aber auch die sexuellen Sozialisationsprozesse in den verschiedenen sexuellen Entwicklungsphasen [Lache L. (2016)⁽²⁷⁾].

Interessant ist es somit, in neuere Untersuchungen über die Sexualität von Adoleszenten mit ASS/AS zu schauen. Die Arbeitsgruppe um Dewinter⁽⁶⁾ verglich 50 Jungen zwischen 15-18, mit durchschnittlicher Intelligenz, mit der Diagnose ASS, mit 90 Jungen aus einer Kontrollgruppe, legte ihnen einen Fragebogen vor mit 172 Fragen, mit einer weiten Streubreite von Themen bezogen auf Sexualität: Liebe und Beziehungen, sexuelle Erfahrungen, Partner, die Bewertung

1. Einleitung

von Sexualkontakten, Einstellungen zu Sexualität, Wissen über Sexualität, die sexuelle Orientierung, Gebrauch von Kondomen und anderen Kontrazeptiven, anstößiges Verhalten oder Viktimisierungen, sexuelle Probleme, Internetverhalten, Alkohol- und Drogengebrauch, Sexualaufklärung.

Zusammengefasst ergaben die Ergebnisse der besagten Studie, dass ein typischer High-Functioning-Jugendlicher mit ASS um das Alter von 13 Jahren herum anfängt zu masturbieren, sich zeitnah verliebt und schon bald seinen ersten Orgasmus erfährt. Noch bevor er 16 Jahre alt ist, hat er eine Beziehung zu einem Mädchen, fängt mit Küssen und Petting an. Nur einer von 10 Jungen ist sich über seine sexuelle Orientierung noch nicht klar. Der typische Junge mit ASS würde sehr positiv über Sex denken, ist sehr tolerant gegenüber Homosexualität. Ein großer Teil kennt manuellen und oralen Sex und jeder Fünfte hat mit 16 Jahren Geschlechtsverkehr. Frühere Annahmen im Hinblick auf geringere partnerschaftliche sexuelle Erfahrungen werden verworfen, genauso ein späteres Eintreten in sexuelle Erfahrungen. In der Studie wird konstatiert, dass auch eine höhere Frequenz von homosexuellen Gefühlen oder Erfahrungen nicht zutrifft bei Jungen mit ASS, verglichen mit der allgemeinen Bevölkerung. Auch sexuelle Viktimisierung oder anstößiges Verhalten wird kaum gefunden. Auch das Internet sei gleichermaßen eine Arena für sexualitätsbezogenen Austausch geworden, sowohl für alle Jugendlichen wie auch für die mit ASS. Die dargestellte Studie von Dewinter weist daraufhin, dass die Ergebnisse sich in vielem decken mit früheren Resultaten aus einer Studie von Hellemans (2007), der auch altersentsprechende sexuelle Erfahrungen bei High-Functioning-Jungen mit ASS fand, dagegen keine Unterschiede zur allgemeinen Bevölkerung sah. Dewinter erklärt die relativ alterstypische sexuelle Aktivität der Jugendlichen mit ASS in seiner Studie damit, dass die Jugendlichen eben selbst befragt wurden. Frühere Studien [Haracopos & Pedersen, (1992)⁽²⁸⁾, Hellemans et al. (2007)⁽¹⁰⁾] basierten eher auf Aussagen von Eltern oder Sorgeberechtigten.

Die Arbeitsgruppe um Dewinter erarbeitete 2016 ein Follow Up zu der beschriebenen Studie ⁽²⁹⁾. Mittlerweile hatten fast alle Jungen darüber berichtet, dass sie masturbieren und einen Orgasmus erfahren hatten. Die Mehrheit hatte einige partnerschaftliche sexuelle Erfahrungen gemacht, allerdings weniger Jungen mit ASS hatten partnerschaftliche sexuelle Beziehungen im Vergleich zu den Jungen aus der allgemeinen Bevölkerung. Im Allgemeinen würden die Ergebnisse aber die Normalität von Sexualität in der Entwicklung von Jungen mit ASS demonstrieren. Es wird aber auch gesehen, dass die in den Fragebögen dargestellten sexuelle Erfahrungen noch wenig Einblick geben in die Qualität oder den Zusammenhang dieser Erfahrungen. Es wird angemerkt, dass es möglich sein könnte, dass ASS-Merkmale einigen Einfluss haben auf die Art und Dauer von romantischen und sexuellen Beziehungen.

Die vorherrschende problematisierende Sicht auf ASS und Sexualität wird aber erneut zurückgewiesen, obwohl einige Gründe für eine gewisse Besorgnis hervortraten, z. B. berichteten Jungen, dass sie es bedauerten, zum ersten Mal Geschlechtsverkehr gehabt zu haben. Es wird auch auf einige Jungen hingewiesen, die noch zu ängstlich oder zögerlich waren, sich möglichen Partnern zuzuwenden, einige Jungen hatten einfach auch weniger Interesse an romantischen Beziehungen oder Sexualität.

In einer weiteren Studie der Arbeitsgruppe um Dewinter⁽⁷⁾ werden 8 männliche Adoleszenten, davon 6 Studenten mit ASS interviewt im Rahmen einer interpretativen phänomenologischen

1. Einleitung

Analyse. Auch in dieser Studie unterstützen die Resultate nicht eine vorherrschende problematisierende Sicht auf die Sexualität bei Adoleszenten mit ASS. Es werden jedoch einige Problembereiche angesprochen. So spielt die Kernsymptomatik des ASS im Zusammenhang mit Sexualität und Beziehungen schon eine Rolle, z. B., wie auf die eigenen Körperanzeichen und Gefühle reagiert wird, besonders auf das Empfinden von Erregung und sexueller Attraktion. Auch obsessive Interessen werden benannt, soziale und kommunikative Schwierigkeiten, so das Unverständnis von expliziten und impliziten Botschaften von Eltern und Gleichaltrigen. Das alles bestimmt, wie die Teilnehmer ihre Sexualität erlebten und über Sexualität dachten und wie sie natürlich auch mit möglichen Partnern interagierten. So waren 5 der Adoleszenten in einer Beziehung gewesen, hatten partnerschaftlichen Sex erlebt. Die meisten Jungen betrachteten ihre partnerschaftlichen sexuellen Erlebnisse als positiv und angenehm und versuchten dabei, die Wünsche und Grenzen ihrer Partner mit einzubeziehen. Die Studie bekräftigt die Aussage, dass Sexualität und der Aufbau von Beziehungen zur normalen Entwicklung bei Jungen mit ASS gehört, wobei einerseits Freude entstehen kann und auch ein Selbstbewusstsein, andererseits natürlich auch Schwierigkeiten entstehen können. Somit wird auch an dieser Stelle akzentuiert, dass eine frühe und umfassende sexuelle Aufklärung bei Kindern und Jugendlichen mit ASS notwendig ist.

Zu verweisen ist sicherlich auch auf eine narrative Übersicht über verschiedene Ansichten über Sexualität bei Autismus aus den letzten Jahrzehnten von Bertilsdotter Rosqvist ⁽³⁰⁾.

Die Autorin schildert das Leugnen von Sexualität bei Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen und Asperger Syndrom (Asexualität-Diskurs). Es gab den Fokus auf Abnormalität (Defizit-Diskurs) oder es wurde der normative Diskurs, welche auf der sexuellen Entwicklung von neurotypischen Menschen, neuronormativer Diskurs, beruht, einer „autistischen Sexualität“ gegenüber gestellt. Die Autorin weist auf die Möglichkeit eines Diskurses hin, welche eine sexuelle Verschiedenheit bei Autisten zum Inhalt hat. In diesem Diskurs wird die autistische Sexualität als etwas grundverschieden Differentes angesehen, sozusagen eine andere Art und Weise oder Gattung der Sexualität, verglichen mit der neurotypischen Sexualität. So weist sie darauf hin, dass Autisten z. B. stimuliert und angezogen werden von speziellen Dingen oder speziellen Wahrnehmungen, die man gewöhnlicherweise nicht mit Sexualität assoziiert, was oft zusammenhängt mit Unterschieden in der Wahrnehmung.

Eine spezifische autistische Sexualität lässt sich aber nur schwer begründen; so wurde schon dargestellt, dass man sowieso nicht von einer einheitlichen Entwicklungsausprägung von Sexualität bei Betroffenen mit ASS sprechen kann. So gibt es sicherlich individuelle Ausprägungen von Sexualität bei Autisten, wie auch unter sog. neurotypischen Menschen; aber letztlich müssen die Auffälligkeiten im sexuellen Bereich bei Autisten wohl aus der autistischen Störung heraus begründet werden.

Es kommt wohl immer mehr zu einem Verständnis, wonach Autismus eher als „eine Variante neurologischer Vielfalt menschlichen Seins“ (Neurodiversity) zu sehen ist, die es zu akzeptieren und zu respektieren gilt (Theunissen u. Paetz, 2011⁽³¹⁾).

Im „Sexuality and Autism Danish Report“⁽²⁸⁾ geht man davon aus, dass die augenscheinlichste Ähnlichkeit bei Jugendlichen mit ASS, wenn High-Functioning autistische Jugendliche mit normalen Teenagern verglichen werden, ihr Wunsch sei, eine intime Beziehung herzustellen mit

1. Einleitung

einer gegengeschlechtlichen Person; auf der anderen Seite seien sie doch nicht fähig, eine intime und sexuelle Beziehung zu etablieren und auch aufrechtzuhalten.

Es ist sicherlich wichtig, sich den neuropsychologischen Erklärungsversuchen für Autismus zuzuwenden.. Zunächst ist zu nennen die Theory of Mind; hiermit bezeichnet man die Fähigkeit, sich in andere Menschen hineinzusetzen und sich selbst und anderen psychische Zustände bzw. Vorgänge zuzuschreiben. Eigene sowie fremde Gedanken, Gefühle, Wünsche, Absichten und Vorstellungen können erkannt, verstanden und vorhergesagt werden, wodurch man in der Lage ist, diese in die eigene Planung einzubeziehen (Lache L, 2016⁽²⁷⁾). Die Theory of Mind wird als eine fundamentale menschliche Fähigkeit angesehen, die unsere Beziehungs- und Bindungsfähigkeit ausmacht (Kamp-Becker u. Bölte, 2011⁽³²⁾).

Die Theory of Mind (ToM) wurde von Baron-Cohen 1991 entwickelt. Die ToM entwickelt sich bei nicht betroffenen Kindern ab dem 3. Lebensjahr und ist durch Einsatz von sog. „false belief Tests“ messbar. Ein Beispiel wäre hierfür, dass ein Kind aufgefordert wird, sich in ein anderes Kind hineinzusetzen, sich zu vergegenwärtigen, dass das fragliche Kind nicht über den Wissenstand verfügt wie die Testperson selbst (Wimmer u. Perner, 1983⁽³³⁾). Eine große Anzahl von Kindern mit ASS bestehen diesen Test nicht (Happe, 1995⁽³⁴⁾)! So haben Kinder mit einer mangelhaften ToM oft Schwierigkeiten zu verstehen, dass eine andere Person eben über eine eigene Erlebniswelt mit all den dazugehörigen Gedanken und Gefühlen verfügt. In diesem Zusammenhang ist auch auf den Begriff Joint Attention oder geteilte Aufmerksamkeit (Mundy et al. 1990⁽³⁵⁾) zu verweisen. Der Begriff zeigt ein Phänomen auf, dass bei Babys im Zusammensein mit ihren Müttern schon im frühen Stadium auftritt: wenn die Mutter einen bestimmten Gegenstand visuell verfolgt, folgt das Baby ihrem Blick. Kinder und Jugendliche mit ASS richten ihr Augenmerk aber im Rahmen der Kommunikation öfter auf irrelevante Einzelheiten; vom frühkindlichen Stadium an sind demzufolge bei Kindern mit ASS bereits Auffälligkeiten in der Kommunikation und der Interaktion wahrnehmbar.

Es wird zwischen kognitiver und affektiver Empathie unterschieden; so haben Autisten auch Probleme in der kognitiven Empathie, können Emotionen oft schwer erkennen, dennoch wird vermehrt davon ausgegangen, dass Autisten durchaus affektiv an den Gefühlen anderer teilhaben können, selbst wenn sie die dabei wahrgenommenen Empfindungen kognitiv nicht einordnen können. Veränderungen in der Theory of Mind können auch als Ursache für das Unverständnis subtiler sozialer Vorgänge und Stimmungen oder für Metaphern, Sarkasmus und Ironie verstanden werden. Somit haben Abweichungen in den Funktionen der Theory of Mind Auswirkungen auf das Sozialverhalten, auf das Verständnis sozialer Regeln, auf die Kommunikation sowie auf das Vermögen zur Selbstreflexion und zur Beziehungsgestaltung (Preißmann C, 2009⁽³⁶⁾).

Eine weitere neuropsychologische Erklärung bildet die Theorie der `zentralen Kohärenz´ (Frith U, 2013⁽³⁷⁾). Diese besagt, dass Reize im Gehirn stets in Bezug zu anderen Reizen und Informationen interpretiert werden, wodurch die kontextgebundene Wahrnehmung von Menschen, Objekten und Situationen ermöglicht wird. Während die meisten Menschen eine stark ausgeprägte zentrale Kohärenz an den Tag legen und dazu neigen, das Ganze zu sehen, nicht die einzelnen Teile, sei die zentrale Kohärenz bei Autisten oft nur schwach ausgeprägt, wodurch ihre Wahrnehmung eher auf einzelne Details als auf Zusammenhänge fokussiert ist. Dadurch können

1. Einleitung

Beziehungen und Zusammenhänge nur schwer verstanden werden. Ähnliche Situationen werden unterschiedlich interpretiert.

Eine weitere Theorie begründet sich auf Veränderungen in den exekutiven Funktionen. Veränderungen in diesen Funktionen können sich auf die Flexibilität im Denken und Handeln auswirken; Autisten haben es dann schwer, sich auf neue Situationen einzustellen oder einen geplanten Ablauf oder festgelegt, Strukturen kurzfristig zu ändern⁽³²⁾. Auch erlernte Handlungs- und Lösungsstrategien können nur schwer geändert werden, selbst wenn diese sich als unwirksam oder falsch erwiesen haben. Es wird auch über veränderte Intelligenzstrukturen spekuliert, da es auffällt, dass das kognitive Leistungsniveau autistischer Menschen oft sehr schwankend und zudem abhängig ist von innerpsychischen Vorgängen⁽²⁷⁾.

Auch wenn man von dem Defizit-Diskurs bezüglich Autismus wegkommen will, Autismus mehr als „eine Variante neurologischer Vielfalt menschlichen Seins“ ansehen möchte, besonders im Rahmen der Inklusionsdebatte, stellen kommunikative und soziale Kompetenzen eine wichtige Basis dar zur Entwicklung einer sexuellen Identität, besonders im Hinblick auf eine Partnerschaft.

Anzumerken ist einiges über Begrifflichkeiten im Hinblick auf Sexualität. Sexualität beinhaltet sicherlich nicht nur die Funktionen der Sexualorgane und den Umgang hiermit⁽²⁷⁾ (zitiert nach Sielert U, 2005⁽³⁸⁾). Sexualität erfüllt verschiedene Funktionen, die sich gegenseitig bedingen und im Miteinander verstanden werden müssen: die Identitätsfindung, der Lusteffekt und die Bedürfnisbefriedigung spielen hier ebenso hinein wie die Intensivierung von Beziehungen und u. U. auch der Fruchtbarkeitsaspekt (Kluge N, 2008a⁽³⁹⁾). Sexualität kann als ein menschliches, von Geburt an vorhandenes Grundbedürfnis, als Lebensenergie- die durch intrinsische und extrinsische Motivation gespeist wird und die unter ganzheitlicher Betrachtung auch die sexuelle Entwicklung, die sexuelle Sozialisation sowie die Gefühls- und Erlebniswelten eines Menschen umfasst – verstanden werden. Sexualität sollte begriffen werden, nicht nur als bestimmte Grundorientierung mit bestimmten Verhaltensmustern, sozialen und gesellschaftlichen Normen und Werten, sondern vielmehr auch als ein Grundvermögen mit Entwicklungsfähigkeit und -bedürftigkeit mit kontinuierlicher, lebenslanger Förderung. Es ist klar, dass in die sexuelle Entwicklung eines Menschen auch Sozialisationsprozesse mit hineinspielen, die von altersspezifischen Lebenswelten abhängig sind. Es wurde der Begriff Sexualisation entwickelt, welcher auf die Eingliederung des menschlichen Individuums aufgrund sexueller Lernprozesse in das soziale System abzielt (Kluge N, 2008b⁽⁴⁰⁾).

Grundsätzlich wird davon ausgegangen, dass Autisten dieselben körperlichen Entwicklungs- und Reifeprozesse durchlaufen wie andere Menschen auch (Adams u. Sheslov, 1989⁽⁴¹⁾).

Aufgrund veränderter Wahrnehmungs- und Kommunikationsmuster ist anzunehmen, dass autismusspezifische Änderungen in den einzelnen Entwicklungs- und Wahrnehmungsbereichen dazu führen können, dass Entwicklungsprozesse anders erlebt und bewältigt werden.

In der vorliegenden Studie wurden 28 Jugendliche mit ASS / AS (26 männlich, 2 weiblich) zwischen 15 und 20 Jahren im Rahmen von halbstrukturierten Interviews untersucht, welche mit strukturierter Inhaltsanalyse ausgewertet wurden. Ziel der Arbeit war es, eine Vorstellung davon zu erhalten, welche Einstellungen sie zur Sexualität entwickelt haben und auch welche konkreten sexuellen Erfahrungen sie gemacht haben.

Wie schon erwähnt, liegt eher eine begrenzte Literatur zum Thema der psychosexuellen Entwicklung bei Jugendlichen mit ASS vor. Sicherlich verhält es sich so, dass sich Normen und Wertvorstellungen im Laufe der Zeit verändern, eben wie sich Sexualität und Gesellschaft zueinander verhalten. Es lässt sich auch sagen, dass das Thema über eine lange Zeit tabuisiert war. Es wurde schon erwähnt, dass über lange Zeit bestritten wurde, dass Jugendliche mit Autismus überhaupt über ein Bedürfnis nach Sexualität verfügen, somit die Notwendigkeit einer wissenschaftlichen Forschung negiert wurde. Wie schon dargestellt, fanden aber bislang eher Umgebungsbefragungen statt, Befragungen der Bezugspersonen, in erster Linie der Eltern oder von Erziehern in Institutionen. Es liegen aber bislang kaum Studien vor, in denen die Betroffenen selber befragt werden über ihre Wünsche nach Beziehungen und Sexualität.

Aber nur so lässt sich herausfinden, welche Informationen Jugendliche mit ASS über ihre psychosexuelle Entwicklung erhalten haben, welche Fragen aufgetaucht sind, auch welche Ängste, um dann gemeinsam mit ihnen zu beraten, wie sie ihre sozialen Kompetenzen erweitern können. Denn, jedes Verhalten, welches in einem Zusammenhang mit Sexualität steht, ist determiniert durch soziale Regeln. In der Gesellschaft werden diese Regeln nicht explizit dargestellt, aber erspürt.

Jeder, der sich durch die „Wirren“ der Pubertät gekämpft hat, der eine mehr, der andere weniger, weiß darum. Intuitiv spürt jeder seine Schamgefühle, man weiß, wann, wie und wo man andere Menschen berühren darf, ob man heikle Gesprächsthemen ansprechen darf, mit wem man über sexuelle Dinge sprechen darf. Diese Regeln werden aber von Kindern und Jugendlichen mit ASS weniger gut erspürt. So ist dann oft der Zugang zu ihrer Sexualität eher ein rationaler, Regeln müssen erklärt werden und teils auch eingeübt werden.

Was wären die zentralen Fragestellungen, also die Frage nach der subjektiven Erlebnisperspektive? Mögliche Fragen, die sich diesbezüglich sofort aufdrängen wären: woher hast Du Informationen über Sexualität, über körperliche Veränderungen während der Pubertät, über Funktionsweisen der Geschlechtsteile? Holst Du Dir Informationen aus dem Internet, werden dort Kontakte geknüpft, findest Du das Schauen von Pornos hilfreich? Gibt es Bildmaterial, was Dich schockiert? Selbstbefriedigst Du Dich beim Schauen von Pornos? Macht Dir Selbstbefriedigung überhaupt Spaß? In welche Richtung zielt Deine Sexualität? Glaubst Du, dass Du eher hetero-homosexuell oder bisexuell bist? Warst Du schon mal verliebt? Bist Du diesem Verliebt sein nachgegangen? Wie hast Du das gemacht, welche Schwierigkeiten gab es? Hast Du sonst versucht, Freundschaften aufzubauen? Hattest Du schon mal Geschlechtsverkehr? Wie alt warst Du da, mit wem? Wann war das erste Mal? Hat jemand sexuelle Grenzen Dir gegenüber überschritten, geschah etwas, was Du nicht wolltest? Hat jemand Dich missbraucht, sexuell ausgenutzt? Was spürst Du eigentlich, wenn Du verliebt bist? Könntest oder kannst Du dieses mit jemand besprechen, mit wem? Wie weit bist du von Dir überzeugt, selbstbewusst oder gibt es große Ängste bei Dir, wenn Du auf jemanden zugehst?

2. Methodik

2.1 Wahl des Untersuchungsplans

Bei der vorliegenden Studie werden Einzelfälle mithilfe der qualitativen Auswertung analysiert. Der Vorteil einer auf Einzelfallanalysen angewandten qualitativen Methodik liegt vor allem in dem offenen, deskriptiven und interpretativen Charakter qualitativer Analyseverfahren.

Im Mittelpunkt der qualitativen Inhaltsanalyse steht die Entwicklung eines Kategoriensystems, das mithilfe inhaltsanalytischen Ablaufmodells erarbeitet wird. Es beginnt mit der Definition von Analyseeinheiten (Kodier-, Kontext- und Auswertungseinheit), in welche sodann der Text erlegt und schrittweise bearbeitet wird (Mayring P, 2015⁽⁴²⁾). Mayring betont vor allem den Vergleich zwischen quantitativen und qualitativen Auswertungsverfahren, wenn er darauf hinweist, dass die quantitative Analyse ihren „Gegenstand zerstückele“, während die qualitative Analyse die „volle Komplexität ihrer Gegenstände“ erfasst (Mayring P, 1995⁽⁴³⁾).

Das Ablaufmodell macht es schließlich möglich, dass mehrere unabhängige Forscher zur selben Zeit Systeme für Kategorien aus einem Text erstellen können und die Übereinstimmung, etwa von zwei Forschern, bestimmt werden kann.

Wissenschaftliches Arbeiten sollte stets mit einem qualitativen Schritt beginnen, sodass der untersuchte Gegenstand benannt werden kann. Eine qualitative Analyse sollte deshalb im Zusammenhang mit der Entwicklung einer Fragestellung zu einer Begriffs- und Kategoriefindung sowie zu einer Entwicklung von Analyseinstrumentarien durchgeführt werden.

2.2 Datenerhebungsverfahren

Mit den Jugendlichen wurden sog. halbstrukturierte Interviews durchgeführt, die auch als halbstandardisiertes Interview oder Leitfadeninterview bezeichnet werden.

Es geht also nicht um vollständig strukturierte Interviews, auch nicht um unstrukturierte nicht standardisierte Interviews, sondern um halbstrukturierte Interviews. Das halbstrukturierte Interview kennzeichnet sich durch fehlende Antwortprogramme, es liegt die freie Artikulation von Ansichten und Erfahrungen des Befragten vor (Witzel A, 1985⁽⁴⁴⁾).

Ein Gesprächsleitfaden hat also den Zweck, als thematische Organisationsform bezüglich des Hintergrundwissens des Forschers, um zu einer kontrollierten und vergleichbaren Herangehensweise an den Gegenstand der Forschung zu gelangen⁽⁴⁵⁾.

Der Leitfaden dient als Orientierungsrahmen, auch als Gedächtnisstütze. In einem Interviewleitfaden komprimiert sich letztlich der gesamte Problembereich der Untersuchung, systematisiert nach thematischen Feldern, welche in dem Interview abgesucht werden. Man kann somit in einem Interview immer wieder zurückkommen auf Fragen, die noch nicht ausreichend beantwortet wurden oder es lassen sich klärende Nachfragen stellen, um Antworten zu konsolidieren.

2. Methodik

Für die vorliegende Studie wurden folgende Themenschwerpunkte zugrunde gelegt für einen Gesprächsleitfaden:

1. Inwieweit wurde vom Sexualkundeunterricht profitiert?
2. Wie hat sich die Kommunikation mit den Sorgeberechtigten über Sexualität bisher gestaltet?
3. Wie wurde Sexualität in der Therapie behandelt?
4. Wie sehen die derzeitigen sozialen Beziehungen mit Gleichaltrigen aus?
5. Fand ein sexuelles Mobbing statt?
6. Gab es bislang romantische Beziehungen, Schwärmereien?
7. Welche Wünsche werden an Beziehungen gestellt?
8. Was für Erfahrungen gab es bislang mit Sexualität, mit selbstbezogener Sexualität oder partnerschaftlicher Sexualität?
9. Welche Zukunftserwartungen haben die Adoleszenten im Hinblick auf spätere Partnerschaften?
10. Woher holen sich die Jugendlichen sonst Kenntnisse über Sexualität, welche Einstellungen haben sie zur Sexualität?

2.3 Aufbereitungsverfahren

Dadurch, dass die Einzelinterviews audiell aufgezeichnet wurden, war es möglich, die Gesprächssituation unverfälscht darzustellen. Zur Erleichterung der Durchführung der „strukturierenden Inhaltsanalyse“ wurden die Einzelinterviews mit den Jugendlichen zunächst Wort für Wort transkribiert. Dadurch wurde ein Überblick über die Aussagen der Jugendlichen erstellt, der umfassend und anschaulich war und der als Basis für das weitere Vorgehen diente.

2.4 Auswertungsverfahren

2.4.1 Ansätze qualitativer Auswertung

Grundlegend lassen sich drei verschiedene Ansätze voneinander abgrenzen:

1. die 'Grounded –Theory-Methode',
2. hermeneutische Verfahren,
3. die qualitative Inhaltsanalyse.

Darüber hinaus existieren sicherlich viele Ansätze zur qualitativen Auswertung, um erhobenes Datenmaterial zu analysieren.

In der vorliegenden Studie wurde die qualitative Inhaltsanalyse als Auswertungsverfahren angewandt.

Die qualitative Inhaltsanalyse ist zu sehen als eine Familie von Verfahren zur systematischen Textanalyse, die Texte hinsichtlich einer Fragestellung regelgeleitet und nachvollziehbar interpretieren und auswerten⁽⁴²⁾.

Die strukturierende Inhaltsanalyse stellt wiederum eine spezielle Form der qualitativen Inhaltsanalyse dar; sie verfolgt das Ziel „bestimmte Aspekte aus dem Material herauszufiltern und unter vorher festgelegten Ordnungskriterien einen Querschnitt durch das Material zu legen oder das Material unter bestimmten Kriterien einzuschätzen.“⁽⁴³⁾.

Somit hat man es mit einem textimmanenten Vorgehen zu tun und man erfüllt die Kriterien der Nachvollziehbarkeit und Replizierbarkeit. Mayring beschreibt die qualitative Inhaltsanalyse als eine der „strukturiertesten, am stärksten regelgeleiteten Vorgehensweisen“ innerhalb des „Spektrums an qualitativ orientierten Ansätzen“⁽⁴³⁾.

2.4.2 Die strukturierende Inhaltsanalyse

Zunächst wird ein Einblick gegeben in die für diese Untersuchung gewählte Methodik, die an das von Mayring angelehnte Ablaufmodell der strukturierenden Inhaltsanalyse angelehnt ist (Vgl. Mayring, 1995). Das Ziel der Analyse ist es also, das Gesagte in ein Kommunikationsmodell einzuordnen, welches Informationen zulässt zum Sprecher, zu seinen Erfahrungen, zu seinen Gefühlen und Einstellungen. Aber auch die Entstehungssituation des Gesagten soll berücksichtigt werden, auch der sozio-kulturelle Hintergrund der Befragten.

Im Mittelpunkt der qualitativen Inhaltsanalyse steht jedoch die Entwicklung eines Kategoriensystems; dieses entsteht mithilfe inhaltsanalytischen Ablaufmodells, wobei die Definition von Analyseeinheiten erforderlich ist.

Der Text wird daraufhin in Analyseeinheiten zerlegt, schrittweise bearbeitet. Es ist letztlich die Regelgeleitetheit, die die Methode der qualitativen Inhaltsanalyse systematisch nachvollziehbar macht. Im Laufe der qualitativen Inhaltsanalyse wird also der Text bearbeitet, in Kategorien zusammengefasst.

Um zu gewährleisten, dass die Kategorien das im Text Gesagte adäquat darstellen, werden die Kategorien im Ablaufmodell wiederholt überarbeitet. Die Kategorie ist damit bei der qualitativen Inhaltsanalyse Einheit und Endprodukt und weist induktive wie auch deduktive Eigenschaften auf.

Auf der einen Seite sind Kategorien induktiv; sie werden direkt aus dem Text gewonnen; andererseits sind Kategorien deduktiv, da sie ja von vornherein gebildet werden im Rahmen der deduktiven Kategorienbildung.

Es werden somit theoriegeleitete Oberkategorien gebildet, also im ersten Schritt ein theoriegeleitetes System von deskriptiven inhaltlichen Oberkategorien erstellt.

Oberkategorien in dieser Studie lauteten

2. Methodik

1. Kommunikation über Sexualität,
2. soziale Beziehungen zu Gleichaltrigen,
3. Wünsche im Hinblick auf Beziehungen,
4. Erfahrungen mit Sexualität,
5. Zukunftserwartungen.

Als nächstes wurde dann festgelegt, inwieweit Texte aus dem Transkript in die Inhaltsanalyse eingehen, wobei sicherlich von Wichtigkeit ist, dass eben der Textumfang gewählt wird, der die Originalaussage des Sprechers nicht verfälscht. Somit wurden eben die Textpassagen aus dem Transkript herausgenommen, die einen eindeutigen Bezug zu der entsprechenden Kategorie hatten. Somit kann das Interview-Transkript unter Berücksichtigung der erstellten Oberkategorien einer ersten Durchsicht unterzogen werden. Die dann einer Oberkategorie entsprechenden Texteinheiten werden exzerpiert und einer entsprechenden Kategorie zugeordnet.

Im nächsten Schritt geht es dann zur inhaltsgeleiteten Differenzierung der Kategorien. Den einzelnen inhaltlichen Oberkategorien sind jetzt Textinhalte zugeordnet; es werden jetzt entsprechende Unterkategorien formuliert.

Darüber hinaus kommt es zu einer Erweiterung, Modifikation und auch Zusammenfassung der Kategorien, bis schließlich ein strukturiertes System von wechselseitig unabhängigen inhaltlichen Kategorien entstanden ist.

Dieses System wird vom Untersuchungsgegenstand, den Interviews, hergeleitet.

Den Abschluss der strukturierenden Inhaltsanalyse bilden die Ergebnisaufbereitung und -darstellung, welche auch die Basis für die Forschungsprozesse bilden, welche sich daran anschließen.

Das Ziel der Analyse liegt in der Reduktion des Materials, die wesentlichen Inhalte sollten hierbei jedoch erhalten bleiben.

Vorab werden auf der Basis der Fragestellung und der Literaturanalyse Selektionskriterien bestimmt. Mithilfe des Selektionskriteriums wird das Material genauestens, und zwar Zeile um Zeile, untersucht, die inhaltstragenden Textstellen werden paraphrasiert; in einem mehrstufigen Prozess kommt es bezüglich dieser Paraphrasen schließlich zu einer Zusammenfassung in Kategorien.

2.5 Untersuchungsgruppe

Explizite Einschlusskriterien für die Studie waren das Alter zwischen 15-20, die gesicherte Diagnose Autismus-Spektrum-Störung / Asperger Syndrom, ein Mindest-IQ von 85 und ein ausreichender fließender Sprachgebrauch. Ausschlusskriterien waren mangelnde Sprachkenntnisse, komorbide psychose-nahe Zustandsbilder.

Somit waren Teilnehmer dieser Studie **28** deutsche Adoleszenten mit einer Autismus-Spektrum-Störung oder Asperger Syndrom (ASS oder AS) im Alter von 15-20 Jahren mit durchschnittlicher oder überdurchschnittlicher Intelligenz. Darunter waren 2 Mädchen, die trotz dieser geringen Zahl in die Studie mit einbezogen wurden, um auf die Besonderheiten der

2. Methodik

Autismus-Spektrum-Störung bei Mädchen aufmerksam zu machen. Alle Teilnehmer besuchten Regelschulen, Förderschulen, Berufskollegs oder studieren an einer Universität (Tabelle 1), haben mindestens einen IQ von **85** bei herkömmlichen IQ-Tests. Bei einigen besteht als Komorbidität eine **Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitäts-Störung (ADHS)** (sh. Tabelle 1).

In Anbetracht der Tatsache, dass von 61 erreichbaren Patienten 28 teilgenommen haben, lässt sich doch im Hinblick auf die Ausgangspopulation von einer ausreichenden Repräsentanz sprechen.

Fast alle Teilnehmer leben bei den Eltern (n=22), oder bei einem Elternteil (n=4), bei Adoptiveltern (n=1) oder in einer WG (n=1). Somit war eine große Homogenität gegeben. Fast alle Teilnehmer wurden bis auf wenige Ausnahmen in der Praxis des Untersuchers diagnostiziert, dann einer Behandlung in einem Autismus-Therapie-Zentrum zugeführt. Keiner wurde verhaltenstherapeutisch in der Praxis behandelt, obgleich die Patienten in ein- oder zweijährigem Turnus in der Praxis vorgestellt wurden, aus unterschiedlichen Gründen; teils um über entsprechende Gutachten für die Jugendämter eine Therapieverlängerung oder die Installation eines Integrationshelfers zu erwirken; teilweise auch im Hinblick auf eine medikamentöse Therapie bei ADHS als Komorbidität.

Zu betonen ist sicherlich, dass eine genaue Anamnese und Fremdanamnese die Grundlage für die Diagnose Autismus-Spektrum-Störung oder Asperger Syndrom bildet. Zum Einsatz kamen auch weitere Diagnoseinstrumente wie die Autismus-Beobachtungsskala, **ADOS**⁽⁴⁶⁾, der Fragebogen zur Sozialen Kommunikation, **FSK**⁽⁴⁷⁾, die Skala zur Erfassung sozialer Reaktivität, **SRS**⁽⁴⁸⁾, das Diagnostik-System für psychische Störungen nach ICD-10 und DSM-IV für Kinder und Jugendliche, (**DISYPS II-FES**⁽⁴⁹⁾) sowie der Marburger Beurteilungsbogen zum Asperger Syndrom, **MBAS**⁽⁵⁰⁾. Es wurde auch sichergestellt, dass bei den Teilnehmern alle Kriterien aus dem Diagnostik-Statistik-Manual, **DSM 5**, erfüllt sind⁽⁵¹⁾.

2.6 Vorgehen bei der Datenerhebung

Die Studie wurde genehmigt von der Ethikkommission der Ärztekammer Westfalen-Lippe / Universität Münster, Deutschland, am 31.05.2016 unter der Nr. 2016-201-f-S.

In den Jahren 2013 bis 2016 wurden **66** Patienten, die für diese Studie in Frage gekommen wären, in der Praxis des Untersuchers diagnostiziert. Alle diese 66 Patienten wurden angeschrieben mit der Bitte um Teilnahme an der Untersuchung. Es wurde in einem Informationsbrief der Sinn der Studie dargelegt. Alle Angeschriebenen hatten die Möglichkeit, weitere Informationen einzuholen oder die Teilnahme abzulehnen.

Die Eltern der Patienten wurden nach 2 Wochen nochmal angeschrieben, falls keine Antwort erfolgte. 28 Teilnehmer und ihre Eltern sagten zu; 5 Patienten waren verzogen, nicht mehr erreichbar. 17 Eltern riefen an, dass sie glaubten, ihre Kinder seien zu einem solchen Gespräch nicht in der Lage, oder weil die Patienten selber zuhause erklärt hatten, dass sie nicht teilnehmen wollten (darunter waren auch 3 Mädchen). 16 Eltern meldeten sich gar nicht.

2. Methodik

Die Interviews fanden alle in der Praxis des Untersuchers statt (tiefenpsychologisch und verhaltenstherapeutisch ausgebildeter Kinder- u. Jugendpsychiater). Bei den beiden Mädchen oblag die Gesprächsführung einer Erziehungswissenschaftlerin in Ausbildung zur Kinder- u. Jugendlichenpsychotherapeutin.

Die Interviews wurden nach informierter Zustimmung der Sorgeberechtigten der Jugendlichen mit audieller Technik aufgezeichnet und daraufhin verbatim transkribiert. Es liegt in der Natur der Sache, dass in den Gesprächen zunächst ein gewisses Vertrauen hergestellt werden musste durch eine Gesprächsführung, die zunächst auch auf die sonstige Erlebniswelt der Jugendlichen abzielte, dabei Bereiche tangierte, in denen es auch um die subjektiven Stärken der Jugendlichen ging, ihre besonderen Interessen aufgegriffen wurden, um sich dann den eigentlichen Themen zuzuwenden. Alle Patienten wurden anonymisiert, d. h. sie konnten sich selber nach dem Interview einen beliebigen Vornamen als Codierung aussuchen. Weiterhin waren alle Eltern und Interview-Teilnehmer damit einverstanden, dass Ergebnisse dieser Untersuchung in anonymisierter Form veröffentlicht werden.

Alle Gespräche dauerten im Durchschnitt 31min. (zwischen 24-40min.). Es ist verständlich, dass manche Patienten eine bessere verbale Ausdrucksfähigkeit an den Tag legten, teilweise sehr auskunftsfreudig waren, andere dafür sehr zurückhaltend, oder sich nur sehr ungenau ausdrücken konnten. Die mithilfe der Interviews gewonnenen authentischen Aussagen der Jugendlichen werden in ihrem Wortlaut als Forschungsgegenstand aufgenommen. Somit soll ein Untersuchungsverfahren angewendet werden, welches mithilfe seines textimmanenten Vorgehens so eng wie möglich am intendierten Forschungsgegenstand bleibt, mithin dem subjektiven Erleben von Jugendlichen.

Alle Eltern bzw. Sorgeberechtigten wurden nach den Interviews mit den Adoleszenten einem kurzen Telefoninterview unterzogen, selbstverständlich unter Wahrung der Schweigepflicht den Adoleszenten gegenüber. Bei den Telefoninterviews ging es darum, zu erfahren, inwieweit durch die Eltern sexuelle Aufklärung erfolgte, inwieweit sich der Sohn / die Tochter Wissen über Sexualität aus dem Internet holte. Ferner wurde auch gefragt, inwieweit seitens des Sorgeberechtigten erlebt wurde, dass die Betroffenen versuchen, romantische Zuneigung zu jemand zu zeigen, welchen Kontakt sie zu Gleichaltrigen haben, was man über Selbstbefriedigung bei den Betroffenen weiß, ob es sexuelle Aktivitäten in der Öffentlichkeit gab, die unangebracht waren, oder auch, ob die Betroffenen sexuell gemobbt wurden oder zu etwas verleitet wurden, was sie nicht wollten.

2. Methodik

Tabelle 1

| Nr. | männl. Teilnehmer | Alter bei Interview | Diagnose | Komorbidität | Schule/Arbeit | IQ | lebt wo | Diagn. Jahr | Therapie Integ. ATZ | ADOS | MBAS | FSK | SRS | weitere Diagn. Instrumente DISYPS-II (FES) |
|-----|-------------------|---------------------|----------|--------------|---------------------------|--------------|------------------|-------------|---------------------|------|------|-----|-----|--|
| 1) | Peter | 15;0 | F84.0 | F90.0 | 8.Kl. HS | K-ABC-I95 | Eltern | '08 | seit '09 bis '14 | - | - | - | - | - |
| 2) | Mirko | 15;0 | F84.0 | - | Förder KB | K-ABC-I86 | Eltern | '12 | seit '14 | nein | 5 | 101 | 12 | - |
| 3) | Heinrich | 15;1 | F84.5 | - | 7. Kl. - Gesamtsch. | HAWIK IV 114 | Eltern | '14 | seit '15 | nein | - | 140 | 29 | - |
| 4) | Falk | 15;2 | F84.5 | - | 8. Kl. Gym | HAWIK IV 121 | Eltern | '14 | seit '15 | nein | 6 | 103 | 13 | 77/49 |
| 5) | Luis | 15;3 | F84.0 | - | 8. Kl. Förder ESE | CFT 20-R 86 | Mutter | '15 | ab '16 | nein | 8 | 141 | 23 | 96/65 |
| 6) | Alex | 15;4 | F84.5 | - | 8. Kl. Gesamtsch. | K-ABC-I97 | Mutter + Stiefv. | '09 | seit '10 | ja | - | 117 | - | - |
| 7) | Tom | 15;9 | F84.0 | F90.0 | 11. Kl. Gesamtsch. | HAWIK IV 123 | Eltern | '13 | seit '13 | ja | 6 | 94 | 14 | 64/36 |
| 8) | Timo | 15;11 | F84.0 | - | 9. Kl. Förder ESE | HAWIK IV 88 | Mutter | '14 | nein | nein | 8 | - | - | - |
| 9) | Ben | 16;2 | F84.5 | - | 11. Kl. Gym | HAWIK IV 134 | Eltern | '09 | seit '11 | ja | 8 | 110 | 15 | - |
| 10) | Horst | 16;2 | F84.0 | F90.0 | 9. Kl. Fördersch. Sprache | K-ABC-I85 | Eltern | '10 | seit '11 | ja | 8 | - | - | - |
| 11) | Robin | 16;2 | F84.0 | F90.0 | 9. Kl. ESE+LB | HAWIK IV 85 | Adoptiv eltern | '13 | - | nein | 6 | - | - | - |
| 12) | Julian | 16;5 | F84.5 | - | 11. Kl. Gym | HAWIK IV 118 | Eltern | '10 | '12-'14 | nein | - | - | - | - |

Tabelle 1

| Nr. | männl. Teilnehmer | Alter bei Interview | Diagnose | Komorbidity | Schule/Arbeit | IQ | lebt wo | Diagn. Jahr | Therapie Integ. ATZ | ADOS | MBAS | FSK | SRS | DISYPS-II (FES) | weitere Diagn. Instrumente |
|-----|-------------------|---------------------|----------|-------------|---------------------------|-----------------|---------|-------------|---------------------|------|------|-----|-------|-----------------|----------------------------|
| 13) | William | 16;8 | F84.0 | | 9. Kl. FötjSpr För.ESE | HAWIK-IV 75 | Eltern | '08 | seit '08 ja | 10 | - | 22 | 73/44 | - | |
| 14) | Lukas | 16;9 | F84.0 | F90.0 | 10. Kl. För.ESE | K-ABC-I 95 | Eltern | '07 | '10-'13 ja | 7 | - | - | - | - | |
| 15) | Detlef | 17;0 | F84.5 | - | Azubi Mechatr. | K-ABC-I 96 | Eltern | '09 | seit '10 ja | 10 | - | - | - | - | |
| 16) | Stefan | 17;8 | F84.5 | F90.0 | 11. Kl. Gesamt | K-ABC-I 98 | Eltern | '09 | seit '10 nein | - | 165 | - | - | - | |
| 17) | Maxim | 17;10 | F84.5 | F90.0 | 10. Kl. Reals. | HAWIK-IV 110 | Eltern | '13 | seit '14 ja | 11 | - | - | - | - | |
| 18) | Olaf | 18;1 | F84.0 | - | 11. Kl. Berufskolleg | K-ABC-I 90 | Eltern | '08 | seit '09 ja | - | 155 | - | - | - | |
| 19) | Cale | 18;1 | F84.0 | - | 10. Kl. Laborsch | HAWIK-IV 86 | Eltern | '08 | seit '09 ja | 6 | 93 | 17 | - | - | |
| 20) | Günther | 18;5 | F84.5 | F90.0 | 12. Kl. Gynn. | - | Mutter | '09 | seit '11 nein | - | - | - | - | - | |
| 21) | Calvin | 19;4 | F84.5 | F90.0 | Abend- Realsch. | K-ABC-I 101 | WG | '08 | '11-'15 nein | 12 | 155 | 35 | - | - | |
| 22) | Paul | 19;4 | F84.5 | - | Azubi Medien-Gestalt | HAWIK-IV 88 | Eltern | '12 | '12-'14 ja | 12 | 96 | 16 | 76/76 | - | |
| 23) | Charly | 19;5 | F84.5 | - | 11. Kl. Gym | HAWIK-IV 101 | Eltern | '04 | '04-'15 ja | 7 | - | - | - | - | |

Tabelle 1

| Nr. | männl. Teilnehmer | Alter bei Interview | Diagnose | Komorbidität | Schule/Arbeit | IQ | lebt wo | Diagn. Jahr | Therapie ATZ | Integ. Helfer | ADOS | MBAS | FSK | weitere Diagn. Instrumente | |
|-----|-------------------|---------------------|----------|--------------|----------------------|--------------|---------|-------------|--------------|---------------|------|------|-----|----------------------------|-----------------|
| | | | | | | | | | | | | | | SRS | DISYPS-II (FES) |
| 24) | Markus | 19;10 | F84.5 | - | Azubi Mecha-Tronik | K-ABC-I 119 | Eltern | '14 | seit '14 | nein | 7 | 138 | 17 | 92/62 | 1,8 |
| 25) | Bernd | 20;4 | F84.5 | - | 2. Sem. Physik | HAWIK-IV 112 | Eltern | '06 | '09-'14 | ja | 8 | 138 | - | - | - |
| 26) | Lars | 20;5 | F84.5 | - | Azubi Medien-Gestalt | Abitur | Eltern | '01 | seit '01 | ja | - | - | - | - | - |
| 27) | Momo | 15;10 | F84.0 | - | Förder GB | HAWIK-IV 96 | Eltern | '06 | seit '07 | ja | 9 | - | - | - | - |
| 28) | Sophie | 17;1 | F84.5 | - | Realsch. 10. Kl. | K-ABC-I 94 | Mutter | '05 | seit '05 | nein | 7 | - | - | - | - |

3. Ergebnisse

3.1 Einzelfalldarstellungen

Die rein textimmanente strukturierende Inhaltsanalyse wird zu jedem Einzelfall anhand der folgenden Ober- und Unterkategorien festgestellt:

A) Kommunikation über Sexualität

A.1 Sexualkundeunterricht in der Schule

A.2 Kommunikation mit den Sorgeberechtigten / Eltern über Sexualität

A.3 Kommunikation in der Therapie über Sexualität

B) Peer-Group

B.1 Beziehungen zu Gleichaltrigen

B.2 sexuelles Mobbing

C) Wünsche, Phantasien, Vorstellungen im Hinblick auf Partnerschaften

C.1 Einstellungen zu Sexualität, zu Beziehungen

C.2 Partnerschaftliche Annäherungen

D) Erfahrungen mit Sexualität

D.1 selbstbezogene Sexualität

D.2 partnerschaftliche Sexualität

E) Zukunftserwartungen der Adoleszenten im Hinblick auf spätere Partnerschaften

F) Telefoninterview mit den Sorgeberechtigten / Eltern

Hinsichtlich der Darstellung der Einzelfälle sind die Aussagen der Jugendlichen, die als wesentlich erscheinen, inhaltlich zu einer entsprechenden Kategorie zusammengefasst.; überdies werden sie durch Originalzitate belegt.

3.1.1 männliche Teilnehmer

Peter, 15;0jährig

Beobachtungen aus dem Praxiskontext

Er legte oft ein auffällig ängstliches Verhalten an den Tag, hatte große Schwierigkeiten, sich auf Partner- und Gruppenspiele einzulassen. Auch heute deutet er soziale Signale oft falsch, fühlt sich schnell überfordert durch zu viel Unruhe auf dem Pausenhof. Schon im Kindergarten hatte er keinerlei Interessen an anderen Kindern gezeigt, war auf die Technik bestimmter Dinge fixiert gewesen; es fielen zunehmend mehr seine Probleme im Sozial- und Kontaktverhalten auf.

(„I“ Im Interviewprotokoll entspricht dem Interviewer).

A.1 Sexualkundeunterricht in der Schule

Peter ist wenig gesprächig, antwortet sehr monoton, einsilbig.

I.: „Ihr seid ja in der Schule auch aufgeklärt worden über Sex, über Sexualität? Hättest Du gerne mehr darüber gehört?“

P.: „Nein!“

I.: „Also ist für Dich okay gewesen?“

P.: „Ja!“

I.: „Hat Dich nicht so interessiert?“

P.: „Nein!“

I.: „Gar nicht? Hast Du Dich über manches gewundert, meinetwegen?“

P.: „Nein, auch nicht.“

A.2 Kommunikation mit den Sorgeberechtigten / Eltern über Sexualität

I.: „Oder hast Du da manche Fragen dann zuhause noch mal nachgefragt, und so, ich hab was nicht verstanden, und, kannst Du mir das erklären, meinetwegen die Mutter, Vater oder so. Hast Du da was nachgefragt? Zuhause?“

P.: „Muss ich mal nachdenken. Na also, soweit ich weiß nicht.“

I.: „Gibt es denn zurzeit etwas, was Dich interessiert, also, wo Du mehr darüber erfahren möchtest? Also nicht im Moment, sondern überhaupt so?“

P.: „Nein!“

A.3 Kommunikation in der Therapie

I.: „Und Du hast ja auch Therapie gemacht? Und habt Ihr da über sowas gesprochen? So über, wie das ist, so mit Mädchen, später und wie Du Dich fühlst, so mit Mädchen zusammen? Ist darüber gesprochen worden? In der Therapie?“

P.: „Da muss ich jetzt mal nachdenken, weil das ist jetzt schon...“

I.: „Du hast ja lange Therapie gemacht?“

P.: „Ja, das ist jetzt schon, ich glaube, 3, 4 Jahre ist das jetzt schon her.“

I.: „Da habt Ihr noch nicht darüber gesprochen?“

P.: „Nicht dass ich wüsste.“

P.: „Ja, aber noch einzelne Stücke sind da noch übrig geblieben von der Therapie, wo ich mich noch...“

I.: „Daran erinnere. Kannst Du Dich noch daran erinnern?“

P.: „erinnern kann, warte, aber. Ich glaube, da im Therapiezentrum, also da jetzt. Nein. Darüber haben wir jetzt noch nicht gesprochen in der Therapie.“

B) Peer-Group

B.1 Beziehungen zu Gleichaltrigen

I.: „Und triffst Du denn außerhalb der Schule meinetwegen andere Menschen so in Deinem Alter? Jungs, Mädchen? Nachmittags? Gehst Du irgendwo hin oder irgendwie gibt es manchmal irgendwelche Feste?“

3. Ergebnisse

P.: „Aber es gibt es da, ab und zu gibt es mal, gibt es das mal bei uns.“

B.2 Sexuelles Mobbing

I.: „Ja, hat man irgendwie, hat jemand meinetwegen von Dir was gewollt, was Du tun solltest, irgendwie so, um sich irgendwie darüber dann kaputt zu lachen, oder so, weil Du einfach dann was getan hast, was jemand wollte; gab es sowas?“

P.: „Aber das gab es, erstens gab es das noch nie bei mir, und zweitens geht es darein.“

I.: „Da raus.“

P.: „Da raus.“

I.: „Ja, also Du kannst Dich auch wehren?“

P.: „Ja, da höre ich erst gar nicht hin.“

I.: „Ja, verstehe, also Du kannst Dich auch dann zur Wehr setzen, Du gehst dann weg oder so. Also und sprichst Du denn auch mit den Eltern über sowas?“

P.: „Nein.“

I.: „Möchtest Du das denn?“

P.: „Nein.“

C) Wünsche, Phantasien und Vorstellungen im Hinblick auf Beziehungen

C.1 Einstellungen zu Sexualität, zu Beziehungen

I.: „Und wie findest Du die: findest Du manche nett?“

P.: „Manche ja, manche nicht, weil, es sind ja auch, manche kenne ich noch von der Grundschule und ich weiß genau, wie die, wie die drauf sind. Manche da haben mich früher nur, haben mich früher nur beleidigt und so. Das hat sich bis jetzt auch nicht geändert.“

I.: „Und hast Du, gab es mal jemand, ein Mädchen, was auch nett war, irgendwie? Also wo Du Dich so hingezogen fühltest ein bisschen? Also, die Du nett fandest, einfach?“

P.: „Ja, aber es gab mal, es gab mal, warte Mal, eins gab es da oder auch mehrere.“

I.: „Und was war mit denen so? Waren die, also hättest Du gern neben denen gesessen z. B. oder in der Pause mit denen Dich unterhalten?“

P.: „Mhm.“

C.2 Partnerschaftliche Annäherungen

I.: „Ein bisschen verliebt warst Du bislang noch nicht in ein Mädchen?“

P.: „Mhm.“

I.: „Also, ich meine jetzt einfach jemand, den Du ganz nett findest, sowas gab es noch nicht? Muss ja auch nicht sein.“

P.: „Nein.“

D) Erfahrungen mit Sexualität

D.1 Selbstbezogene Sexualität

I.: „Und irgendwann fängt man an, sich zu dafür (Sexualität) zu interessieren. Der eine früher, der andere später.“

3. Ergebnisse

P.: „Ja.“

I.: „Und, aber Du merkst ja auch schon, dass es so Gefühle gibt. Also, meinetwegen, ja, man hat einfach so Gefühle, manchmal ist man, man hat einen Penis? Einen, manche sagen einen Schwanz dazu oder irgendwas? Und manchmal hat man Lust, einfach? Kennst Du sowas? Und, ja, das, sind das schöne Gefühle für Dich? Oder interessierst Du Dich dafür nicht so?“

P.: „Also, also, dafür interessiere ich mich jetzt nicht für.“

D.2 Partnerschaftliche Sexualität

- entfällt-

E) Zukunftserwartungen der Adoleszenten im Hinblick auf spätere Partnerschaften

I.: „Also, wie geht es, was denkst Du in der Zukunft? Also, was kannst Du Dir vorstellen. Hast Du irgendwann eine Freundin, wenn Du älter bist?“

P.: „Ja.“

I.: „Hast Du da irgendwelche Ideen? Du siehst doch bei Dir auf der Schule, da sind Ältere.“

P.: „Ja.“

I.: „Die haben schon eine Freundin? Kannst Du Dir das vorstellen?“

P.: „Genau. Das kann ich mir nicht richtig vorstellen. Aber richtig undenkbar ist das auch nicht.“

F) Telefoninterview mit der Mutter

Im Telefonat mit der Mutter bestätigt diese, dass er auch zuhause sehr zurückhaltend sei; er sei noch sehr `arglos`. Sie habe bisher keinerlei Hinweise entdeckt, dass sich Peter für Sexualität interessiere; es gäbe für sie auch keine Hinweise für Masturbation. Insgesamt möchte er mit dem Thema Sexualität noch nichts zu tun haben.

Mirko, 15;0jährig

Beim Interview wirkte er eher antriebslos, sehr zurückhaltend.

A) Kommunikation über Sexualität

A.1 Sexualekundeunterricht in der Schule

I.: „Und kannst Du denn sagen, ob damals die Aufklärung Dir ausgereicht hat in der Schule über diese Dinge?“

M.: „Mittel. Also nicht so wirklich.“

I.: „Hat oder fehlt was, wo Du gern mehr gewusst hättest, mehr gehört hättest?“

M.: mehr Sachen, die man beachten muss. Vielleicht. Keine Ahnung.“

A.2 Kommunikation mit den Sorgeberechtigten / Eltern über Sexualität

3. Ergebnisse

I.: „Hast Du mit den Eltern auch darüber gesprochen, über Pubertät und über Sexualität? Irgendwie, war das mal ein Thema?“

M.: „Noch nicht, nein... also, manchmal über, was man halt beachten muss oder so, aber ansonsten noch nicht so viel.“

I.: „Und gab es da hilfreiche Antworten?“

M.: „Ja!“

I.: „Haben die gesagt, also, worauf Du achten sollst und so?“

M.: „Ja.“

I.: „Kannst Du das sagen, worauf Du achten würdest, solltest? Also, was Dir da klar geworden ist, oder so?“

M.: „Ja, so was mir klar geworden ist halt, beim Geschlechtsverkehr, dass man halt sich schützen muss. Für diese Krankheiten.“

A.3 Kommunikation in der Therapie über Sexualität

I.: „Und Du machst ja auch Therapie? Wird darüber gesprochen, in der Therapie? So über Sexualität, über, man wird älter?“

M.: „Nicht so wirklich. Also, noch nicht.“

I.: „Würdest Du denn gern darüber sprechen?“

M.: „Noch nicht eigentlich.“

B) Peer-Group

B.1 Beziehungen zu Gleichaltrigen

Auf die Frage, ob er Kontakt zu jemandem in der Klasse habe oder außerhalb:

M.: „Also ganz normal befreundet, ja.“

I.: „Ob er einen guten Freund habe?“

M.: „Ja, habe ich.“

I.: „Und seid ihr in der Pause öfter zusammen und redet oder so?“

M.: „Mhm (zustimmend).“

I.: „Wo triffst Du denn sonst, außerhalb der Schule, triffst Du da irgendwie Jungs, Mädchen?“

M.: „Ja bei meinem Sport... American Football.“

Auf die Frage, ob er registriere, dass Mädchen, die am Rande stehen, ihn gut finden könnten, ob ihm das aufgefallen sei?

M.: „Ja.“

I.: „Das jemand Dich da gut findet?“

M.: „Ja.“

I.: „Aber interessiert Dich nicht? Also, für Dich ist das Spiel wichtig, ob man gewinnt?“

M.: „Ja.“

I.: „Aber nicht jetzt so das drum rum?“

M.: „Also, manchmal guck ich hin, aber sonst ist eigentlich das Spiel wichtig, und danach kommt dann, wenn, wird dann geredet. Danach.“

I.: „Aber hast Du da das schon mal erlebt, dass meinetwegen dann ein Mädchen irgendwie so, Dich gut findet?“

M.: „Schon, ja.“

I.: „Aber das ist für Dich noch nicht so interessant?“

3. Ergebnisse

M.: „Nein.“

B.2 Sexuelles Mobbing

Mirko weist ganz klar von sich, dass er im sexuellen Bereich in irgendeiner Weise gemobbt wurde.

C) Wünsche, Phantasien und Vorstellungen im Hinblick auf Beziehungen

C.1 Einstellungen zu Sexualität, zu Beziehungen

Auf die Frage, was bei ihm passiert, wenn er Pärchen sieht, die sich umarmen, sich küssen:

M.: „Ja, mir ist es eigentlich egal, weil, ich mach das nicht so alles. Was die dann halt machen. Die können das gerne machen, ich bin einer, der das nicht so wirklich gern macht.“

I.: „Ja. Aber interessiert Dich das, irgendwie?“

M.: „Auch nicht.“

C.2 Partnerschaftliche Annäherungen

I.: „Dass jemand, ein Mädchen, auf Dich zukommt und „hey, wie geht`s Dir“ sagt und so und eigentlich Dich ganz gerne mag. Kennst Du sowas?“

M.: „Ja...Also, ich nehme es nur wahr, also ich weiß ja nicht, dass die, die sagt ja nur, „hi“ oder so, deshalb sage ich da einfach nur.“

I.: „Aber kannst Du es erkennen, ob jemand nur?“

M.: „Nein.“

I.: „Dich mag?“

M.: Ich erkenne das nicht, nein. Also, ich merke manchmal, wenn Leute mich angucken, da fühle ich mich ein bisschen beobachtet.“

D) Erfahrungen mit Sexualität

D.1 Selbstbezogene Sexualität

Mirko weiß, was Selbstbefriedigung ist, sagt aber:

M.: „Also, das kenne ich, aber ich hab... „

I.: „Keinen Spaß daran gehabt, so bislang, oder?“

M.: „Nein.“

I.: „Also, Du kennst das noch nicht eigentlich, so? Oder macht Dir das irgendwie Angst?“

M.: „Nein.“

I.: „Oder, also für Dich ist das einfach so, dass Du denkst, im Moment `Ich bin noch gar nicht so alt, das interessiert mich nicht und ich will auch gar nichts davon hören´ oder so?“

M.: „Ja, so was.“

Ob er im Internet Pornos schaue?

M.: „Nein.“

I.: „Gar nicht? Lehnst Du das ab oder?“

M.: „Ja.“

I.: „Interessiert es Dich einfach nicht?“

M.: „Beides.“

3. Ergebnisse

D.2 Partnerschaftliche Sexualität

Hierzu wurden keine Fragen gestellt.

E) Zukunftserwartungen der Adoleszenten im Hinblick auf spätere Partnerschaften

Hierzu antwortet er ausweichend.

M.: „Ausschließen nicht, kann ja sein, aber wer weiß.“

F) Telefoninterview mit der Mutter

Von der Mutter ist zu erfahren, dass Mirko sie öfter etwas über sexuelle Dinge frage, er schaue auch Pornos. Für Mirko sei Sex ekelig, er habe Angst vor Bakterien, habe aber andererseits schon geäußert, dass er irgendwann mal Kinder haben möchte. Er würde sich auch selbst befriedigen. Über sexuelles Mobbing habe sie bislang bezüglich Mirko nichts gehört.

Heinrich; 15;0jährig

Beobachtungen aus dem Praxiskontext:

Heinrich ist wenig in der Lage, über eigene Befindlichkeiten zu sprechen. Er fragt nicht nach, wird von Mitschülern als „Spaßfaktor“ mitgenommen, kann aber keine eigenen Wünsche äußern. Er merkt nicht, wenn andere von ihm genervt sind. Zu nennen ist seine monotone Stimmlage; er nimmt alles sehr wortwörtlich mit wenig Intonation.

A) Kommunikation über Sexualität

A.1 Sexualekundeunterricht in der Schule

I.: „Konnten da so Deine Fragen beantwortet werden, dass, was für Dich wichtig ist?“

H.: „Ja.“

Inwieweit er auf Veränderungen vorbereitet war?

H.: „Auf manche Sachen war ich vorbereitet, auf manche nicht...Das ist manchmal ein bisschen merkwürdig. Manchmal denke ich auch so: das ist normal. Ich habe ja schon eine recht tiefe Stimme.“

I.: „Aber wärst Du gerne mehr darauf vorbereitet gewesen, also wenn man jetzt mehr darüber gesprochen hätte?“

H.: „Das war eigentlich nicht so schlimm, was jetzt an Veränderungen kommt. Es kommen ja noch andere.“

A.2 Kommunikation mit den Sorgeberechtigten / Eltern über Sexualität

I.: „Sprichst Du denn mit Deinen Eltern über solche Dinge? Über Sexualität einfach so, irgendwas? Oder fragen Deine Eltern Dich irgendwie, ob Du was wissen willst oder so, dazu?“

H.: „Mhm (verneinend). Haben die mich nicht gefragt.“

3. Ergebnisse

I.: „Kannst Du das sagen, was Dir gefehlt hat, oder weißt Du das nicht mehr?“

H.: „Das weiß ich nicht mehr.“

A.3 Kommunikation in der Therapie über Sexualität

I.: „ Und sprichst Du in der Therapie über sowas?“

H.: „Nein... Einmal wurde das angesprochen, aber sonst nicht.“

I.: „Willst Du das eher nicht zur Zeit, oder?“

H.: „Ich möchte es eher nicht zur Zeit.“

B) Peer-Group

B.1 Beziehungen zu Gleichaltrigen

I.: „Wie ist das in der Klasse? Sprichst Du mit anderen Jungen über solche Dinge?“

H.: „Nein.“

I.: „Kriegst Du was mit von anderen? Es gibt ja manchmal Jungs, die stehen da und erzählen irgendwelche Witze, die auch so sexuell sind?“

H.: „Ja. Das höre ich öfter.“

I.: „Kriegst Du mit? Stehst Du dann dabei oder was machst Du in den Pausen eigentlich?“

H.: „Also, ich habe zwei Freunde, mit denen bin ich in der Pause immer zusammen. Und da fallen auch manchmal solche Witze, aber nicht so oft...Ich habe gedacht, das Wissen ist ausreichend, ich muss jetzt auch nicht genau etwas dazu wissen. Aber, ja, mich interessiert das jetzt nicht so sehr.“

B.2 Sexuelles Mobbing

Diesbezüglich kann sich Heinrich an nichts erinnern.

C) Wünsche, Phantasien und Vorstellungen im Hinblick auf Beziehungen

C.1 Einstellung zu Sexualität, zu Beziehungen

I.: „Aber kannst Du Dich denn erinnern, so, wann Du solche Gefühle hattest, so, dass man, ja wo man einfach merkt, irgendwie: es gibt auch sowas wie Sexualität? Oder sag mal: was verbindest Du mit dem Wort eigentlich?“

H.: „Eigentlich nur die Vermehrung.“

I.: „Aber Du weißt ja auch, sicherlich ist das auch behandelt worden, es kann ja auch Spaß machen, mit jemandem zusammen zu sein, Sexualität zusammen auszuüben. Es ist ja nicht nur die Vermehrung, also, dass man Kinder kriegt, so, Familie.“

H.: „Aber das ist dafür vorgesehen eigentlich.“

I.: „Ja, aber Du weißt ja, viele haben auch Spaß daran einfach... Da geht es ja nicht um Vermehrung. Um Familiengründung. Kannst Du Dir das vorstellen?“

H.: „Nicht so.“

C.2 Partnerschaftliche Annäherungen

I.: „Irgendwann merkt man das, dass man sich zu jemandem hingezogen fühlt; dann ist dann meinetwegen da ein Mädchen in der Klasse... Kennst Du sowas?“

H.: „Nicht so richtig.“

3. Ergebnisse

I.: „Dass man einfach mal Kontakt hat, so ein bisschen redet und, kennst Du sowas? War das angenehm für Dich?“

H.: „Das hatte ich schon mal...Es war so eine Mischung aus beidem...Angst und angenehm, ich weiß nicht...Also, es ist für mich kompliziert.“

D) Erfahrungen mit Sexualität

D.1 Selbstbezogene Sexualität

Ob er Pornos schaue im Internet?

H.: „Bisher habe ich es nicht geguckt, aber ich werde mit offenen Karten spielen; ich glaube, dass ich irgendwann, wenn ich älter bin, vielleicht mal was gucken werde.“

Ob er sich selber befriedige?

I.: „Kennst Du sowas eigentlich?“

H.: „Ja.“

I.: „Und macht Dir das Spaß?“

H.: „Geht.“

D.2 Fragen zu partnerschaftlicher Sexualität

Wurden nicht gestellt.

E) Zukunftserwartungen der Adoleszenten im Hinblick auf spätere Partnerschaften

Was er sich in der Zukunft vorstelle?

H.: „Also, ich bin mir nicht sicher, ob ich dann eine Freundin haben werde, weil das für Autisten ja auch meistens schwierig ist, eine Freundin zu kriegen. Weil die muss ja auch akzeptieren, dass ich anders bin, und das ist dann halt schwierig.“

F) Telefoninterview mit der Mutter

Eine Schwärmerei für jemanden habe sie noch nicht bei ihrem Sohn erlebt; eigentlich finde er Sex ekelig, er wüsste aber, das Gleichaltrige schon Sex hätten. Er selber lasse sich überhaupt nicht anfassen; sie wisse aber, dass er sich selbst befriedige. Teilweise würde er auch in der Schule gemobbt; so würden andere sehr nah an ihn heranrutschen, obwohl sie wüssten, dass er das nicht möge. So würden sie ihm auch Pornos zeigen, was er dann absolut ekelig finde.

Falk, 15;2jährig

Beobachtungen aus dem Praxiskontext:

Im Kontakt mit Gleichaltrigen gibt es viele Konflikte; seine Reaktionen sind im Verhältnis zu der gegebenen Thematik nicht angemessen, auch nicht nachvollziehbar. Er fühlt sich oft angegriffen; wird allerdings auch aufgrund seiner Andersartigkeit leicht beleidigt. Vieles wird von ihm fehlinterpretiert. Er spricht mit einer hohen Stimmlage, eher mit einer gestelzt

3. Ergebnisse

übergenaue Sprechweise, zeigt ein deutliches Unverständnis, wenn Mitschüler Regeln missachten.

Beim Interview nickt und bejaht Falk an manchen Stellen, er schüttelt den Kopf, gibt kurze Antworten. Deutlich ist, dass ihm das Gespräch eher unangenehm ist; andererseits steht er der Thematik auch nicht ablehnend gegenüber.

A) Kommunikation über Sexualität

A.1 Sexualekundeunterricht in der Schule

I.: „Oder wie weit weißt Du über alles Bescheid, irgendwie?“

F.: „Mhm (bejahend). Also ich weiß zumindest alles, was mich zu dem Zeitpunkt interessiert hat... Also mir fallen da momentan eigentlich keine neuen Fragen ein.“

A.2 Kommunikation mit den Sorgeberechtigten / Eltern über Sexualität

I.: „Aber kannst Du mit den Eltern auch sprechen über sowas?“

F.: „Also ich mach das eigentlich nicht, so mit meinen Eltern, darüber.“

A.3 Kommunikation in der Therapie über Sexualität

I.: „Und wird in der Therapie darüber geredet?“

F.: „Mhm (bejahend). Momentan etwas mehr. Weil Ende der Klasse 8 ist eine Klassenfahrt zum Thema Liebe, Freundschaft, Sexualität.“

B) Peer-Group

B.1 Beziehungen zu Gleichaltrigen

Ob er gerne mit anderen zusammen sei?

I.: „Kennst Du sowas?“

F.: „Mhm (bejahend).“

I.: „Das Du jemanden nett findest?“

F.: „Mhm (bejahend).“

I.: „Und merkst Du, ob ein anderer Dich nett findet?“

F.: „Mhm (bejahend). So ein bisschen... Unterschiedlich. Einige sagen mir das z. B. auch, ob sie mich mögen, oder nicht... Und andere machen es halt anders deutlich.“

Ob er außerhalb der Schule Jungen und Mädchen trifft?

F.: „Eigentlich nicht.“

I.: „Oder Sport oder so?“

F.: „Taekwondo, Messdiener.“

I.: „Oder freust Du Dich auch auf die Klassenfahrt, so mit anderen? Auch mit Mädchen jetzt?“

F.: „Da bin ich eigentlich etwas geteilter Meinung.“

I.: „Würdest Du lieber nur mit Jungen fahren?“

F.: „Mhm. Ist eine schwierige Frage, weil die Jungen sind da momentan etwas komisch. Und die Mädchen reden darüber gar nicht.“

Ob er mit den Mädchen rede?

F.: „Mhm (bejahend). Nur halt nicht im Bereich Sexualität.“

3. Ergebnisse

B.2 Sexuelles Mobbing

Dieses wird von Falk verneint.

C) Wünsche, Phantasien und Vorstellungen im Hinblick auf Beziehungen

C.1 Einstellung zu Sexualität, zu Beziehungen

I.: „Und hast Du schon mal den Eindruck gehabt, dass Du jemanden besonders gerne mochtest, irgendwie ein Mädchen. Kann ja auch ein Junge sein.“

F.: „Eigentlich nicht.“

Ob er mit kriegt, wenn z. B. in der Pause über Sexualität geredet wird?

F.: „Also wir reden da schon manchmal darüber...Ich halte mich da eigentlich eher raus.“

Was er in der Pause mache?

F.: „Ich bin entweder allein oder ich unterhalte mich manchmal mit Sitznachbarn.“

C.2 Partnerschaftliche Annäherungen

Ob er manchmal Gefühle hat, wo er denkt:

I.: „Ach, die ist aber nett, oder da möchte ich gern öfter neben ihr sitzen.“

F.: „Also eigentlich maximal in Richtung Freundschaft.“

D) Erfahrungen mit Sexualität

D.1 Selbstbezogene Sexualität

Ob er Pornos schaue?

F.: „Manchmal... Also, ich habe eigentlich die Erfahrung gemacht, dass man daraus nichts lernen kann.“

I.: „Und viele, also ob jetzt Autisten oder nicht, viele sind auch manchmal schockiert, weil sie denken: Oh, das muss ich auch alles mal machen.“

F.: „Mhm (bejahend).“

Wie oft er Pornos schaue?

F.: „Ist unterschiedlich...mit meinem Tablet.“

D.2 Partnerschaftliche Sexualität

Ob er es kenne, eine Person zu berühren, die er gerne habe?

F.: „Eigentlich nicht so.“

E) Zukunftserwartungen der Adoleszenten im Hinblick auf spätere Partnerschaften

Ob er sich es vorstellen kann, irgendwann mal eine Freundin zu haben?

F.: „Also, ich könnte mir das schon vorstellen, wenn ich die Richtige finde.“

F) Telefoninterview mit der Mutter

Sie berichtet, dass zuhause offen über Sexualität gesprochen würde; sie glaube eher nicht, dass er sich Pornos anschaut. Er würde sich sicherlich selber befriedigen, aber sonst zeige er wenig Interesse an Beziehungen. Derzeitig sei er manchmal mit einer Clique von 6 Jungen zusammen. Sexuell gefärbtes Mobbing habe es nicht gegeben, sei zumindest ihr nicht bekannt.

Luis, 15;3jährig

Diagnose 2015, für August `16 ist eine autismusspezifische Therapie vorgesehen, unklar ist, ob er die Therapie verweigert.

A) Kommunikation über Sexualität

A.1 Sexualekundeunterricht in der Schule

Ihm ist nichts mehr in Erinnerung geblieben, auch auf mehrfache Fragen nicht.

A.2 Kommunikation mit den Sorgeberechtigten / Eltern über Sexualität

I.: „Aber redest Du mit den Eltern über sowas?“

L.: „Nein.“

I.: „Also auch wegen, also weil Du denkst, dass Dir das peinlich ist?“

L.: „Ja.“

I.: „Und glaubst Du, die Eltern würden mit Dir über sowas reden, wenn Du meinetwegen fragen würdest: „Wie war das bei Euch früher? Wie habt Ihr Euch kennengelernt, wie war das? Wie habt Ihr das festgestellt, dass Ihr Euch mögt? Oder man ist ja irgendwann verknallt, sagt man so: Wie war das bei Euch?“ Oder so. Glaubst Du, die würden das erzählen?“

L.: „Ich glaube schon.“

A.3 Kommunikation in der Therapie

Eine Therapie bei ihm ist geplant; er steht auf der Warteliste. In dem Gespräch ging es dann mehr darum, ihm den Eintritt in eine Therapie zu erleichtern. Beim Interview ist er sehr vorsichtig; manches ist ihm peinlich, er möchte nicht darauf antworten, aber bezüglich Therapie sagt er:

L.: „also, wenn ich jemanden länger kenne, dann kann man ja auch mal fragen.“ (in Richtung Sexualität, der Interviewer)

B) Peer-Group

B.1 Beziehungen zu Gleichaltrigen

In der Schule hat er nur anderthalb Stunden Einzelunterricht, hat dort keinen Kontakt.

Warum er nicht länger zur Schule gehe?

L.: „Ja, ich kann das halt einfach nicht, wenn da so viele Leute sind.“

Ob er überhaupt jemanden treffe, z. B. am Wochenende?

L.: „Ja, einen Kollegen von mir. Der ist dann immer bei seinem Vater.“

3. Ergebnisse

Was sie zusammen denn machen?

L.: „Nichts; gehen halt immer, bei uns da ein bisschen rumgehen. Gehen da ein bisschen rum, reden.“

B.2 Sexuelles Mobbing

Dieses wird von ihm verneint.

C) Wünsche, Phantasien und Vorstellungen im Hinblick auf Beziehungen

C.1 Einstellungen zu Sexualität, zu Beziehungen

I.: „Beschäftigt Dich das eigentlich so in Deinem Alter? Du siehst das ja bei anderen manchmal auf der Straße oder so, dass die Jungs in Deinem Alter eine Freundin haben.“

L.: „Mhm (zustimmend).“

I.: „Dann so rumlaufen, sich umarmen usw. Löst das was bei Dir aus irgendwie? Dass Du denkst: ach, hätte ich auch gerne?“

L.: (etwas zögerlich) „Nein...zur Zeit nicht.“

C.2 Partnerschaftliche Annäherung

I.: „Hast Du überhaupt Kontakt zu Mädchen?“

L.: „Mhm...schon, ja...also ab und zu schreiben halt, ja.“

Ob er schon mal eine Freundin gehabt habe?

L.: „Die wohnt da bei mir in der Nähe.“

Ob sie sich treffen?

L.: „Ja, damals haben wir das gemacht. Jetzt sind wir nicht mehr zusammen.“

I.: „Und dann irgendwann war Schluß?“

L.: „Mhm (bejahend).“

I.: „Warum?“

Wüsste er nicht.

D) Erfahrungen mit Sexualität

D.1 selbstbezogene Sexualität

Ob er Pornos schaue? Wenn ja, ob er davon was lerne?

I.: „Oder wie denkst Du darüber? Oder denkst Du, das sind Schauspieler, die machen das einfach so?“

L.: „Ja, die machen das so halt.“

Ob er sich davon angeregt fühle?

L.: „Mhm (bejahend).“

I.: „Kennst Du sowas?“

L.: „Ja.“

Im weiteren Verlauf kommen immer nur zustimmende Bemerkungen; wenn er hört, dass es oft schwierig ist, herauszufinden, ob er von Gleichaltrigen gemobbt wird, dass es schwierig ist, Fähigkeiten zu entwickeln, die Welt der anderen zu erkennen und dann auch auf jemand einen Schritt zuzugehen, äußert er:

3. Ergebnisse

L.: „Mir ist das schon auch ein bisschen peinlich.“

Er stimmt hier auch zu, dass u. U. man in der Therapie eventuell soziale Fertigkeiten lernen könnte.

Ob er sexuelle Gefühle kenne, sich selbst befriedige?

L.: „Ja.“

D.2 Partnerschaftliche Sexualität

Mit 13 ½ Jahren kannte er ein Mädchen in der Nachbarschaft.

I.: „Habt Ihr Euch mal umarmt, mal einen Kuss gegeben? Oder sowas schon?“

L.: „Ja.“

I.: „Also gab es auch irgendwie, mehr so als Streicheln?“

L.: „Mhm.“

E) Zukunftserwartungen der Adoleszenten im Hinblick auf spätere Partnerschaften

Er äußert eher diffus, dass er sich vorstellen könnte, später eine Freundin zu haben.

F) Telefoninterview mit der Mutter

Diese äußert, dass sich Luis überhaupt noch nicht für Sex interessiere; er habe auch noch nie versucht, eine romantische Zuneigung zu jemanden zu zeigen. Einmal habe ein Mädchen ihm einen Brief in der Grundschule geschrieben. Luis habe bis zum 13. Lebensjahr bei ihr, der Mutter, geschlafen. Es habe Situationen gegeben, dass Mädchen hinter ihm hergelaufen seien, er habe sich aber versteckt. Er lasse sich nur von ihr, der Mutter, anfassen; sie glaube, dass er auch an Selbstbefriedigung kein Interesse habe.

Alex, 15;4jährig

Beobachtungen aus dem Praxiskontext:

Im Schulbericht '09 hieß es: „Die Wahrnehmung seiner Umwelt auf der sozialen und emotionalen Ebene fällt ihm nach wie vor schwer. Die Schulregeln scheinen ihm nicht immer sinnvoll und entsprechend seinen persönlichen Bedürfnissen zu sein. Veränderungen im schulischen Ablauf können bei Alex zu großer Verunsicherung bis hin zu Verzweiflung in seiner Situation führen. Ein Perspektivenwechsel gelingt ihm auch unter Anleitung kaum. Auch die autistypische mangelnde körperliche Selbstwahrnehmung und Körperintegration bedarf nach unserer Einschätzung einer gezielten Therapieform...“

A) Kommunikation über Sexualität

A.1 Sexualekundeunterricht in der Schule

3. Ergebnisse

A.: „Also, ich habe nicht mehr viel davon behalten. Das wird dieses Jahr neu gemacht am Ende dieses Jahres. Also in der 4. und 5. Kl. muss ich das ja noch nicht so sehr wissen, weil jetzt interessiert mich das schon mehr... Dann wahrscheinlich ein bisschen genauer.“

A.2 Kommunikation mit den Sorgeberechtigten / Eltern über Sexualität

Ob er mit den Eltern über Sexualität spreche?

A.: „Nein.“

I.: „Gar nicht?“

A.: „Mhm“ (verneinend).

I.: „Also, weil Du denkst, die können Dir da doch nicht so antworten, oder schämst Du Dich irgendwie?“

A.: „Nein, weil ich denke, dass der Biolehrer das dann besser erklären kann... Die haben mir nur erzählt, dass Jugendliche immer stressig mehr sind.“

A.3 Kommunikation in der Therapie

Ob Sexualität schon in der Therapie besprochen wurde?

A.: „Bis jetzt noch nicht...Es wird ab und zu mal so erwähnt zwischendurch. Ja dann.“

I.: „Aber nicht so richtig besprochen?“

A.: „Nein.“

B) Peer-Group

B.1 Beziehungen zu Gleichaltrigen

I.: „Und stehst Du manchmal mit anderen so in der Pause zusammen? Da wird ja auch über alles Mögliche geredet. Oder bist Du oft meistens allein?“

A.: „Ich bin meistens alleine, habe meine eigenen Gedanken.“

I.: „Es gibt ja viele Jungs in der Pause, die machen ihre Witze. Das kennst Du? So über Sexualität und all solche Sachen?“

A.: „Mhm“ (bejahend).

I.: „Aber das ist ja auch manchmal wichtig, dass man einfach Dinge erzählt und mehr darüber in Erfahrung bringt?“

A.: „Mhm“ (bejahend).

I.: „Aber da stehst Du nie dabei?“

A.: „Mhm“ (verneinend).

B.2 Sexuelles Mobbing

Wird von ihm verneint.

C) Wünsche, Phantasien und Vorstellungen im Hinblick auf Beziehungen

C.1 Einstellungen zu Sexualität, zu Beziehungen

Ob er gerne eine Freundin hätte?

A.: „Ja, manchmal...Ich denke manchmal auch über die Vorteile und die Nachteile nach...Ich finde, dass die Mädchen immer so toll herumkreischen. In der Klasse kreischen die dann so ab und zu mal so herum.“

3. Ergebnisse

I.: „Also Du siehst eher so die Nachteile im Moment!“

A.: „Ja.“

Ob er sich mehr zu Jungen hingezogen fühle?

A.: „Mhm“ (verneinend).

C.2 Partnerschaftliche Annäherungen

Ob er gerne mal nachmittags zu einem Geburtstag gehen würde oder zu irgendeiner Feier oder ob es ihn nicht so interessiert?

A.: „Interessiert mich nicht so.“

D) Erfahrungen mit Sexualität

D.1 Selbstbezogene Sexualität

Ob er sich im Internet Pornos anschau?

A.: „Ich nicht.“

I.: „Aber Du weißt, was Pornos sind?“

A.: „Ja, ich weiß was es ist.“

I.: „Wie redet Ihr in der Schule darüber?“

A.: „Die Jungs unter sich, aber....ich nicht so.“

Über Pornos sagt er noch:

A.: „Ich denke immer, dass sind alles Fakes, die die da machen.“

Selbstbefriedigung verneint er.

I.: „Warum nicht?“

A.: „Weil ich nicht daran denke.“

I.: „Ich meine, entsteht da bei Dir keine Lust oder denkst Du, Du darfst das nicht oder es ist nicht erlaubt?“

A.: „Ich habe eigentlich keine Lust drauf.“

I.: „Aber Du würdest das als normal ansehen?“

A.: „Ja.“

I.: „Aber bei Dir ist da einfach die Lust dafür nicht da.“

A.: „Mhm“ (bejahend).

Ob er eine Erklärung dafür habe?

A.: „Ich habe einfach, ich möchte meine Zeit für was anderes halt nutzen.“

D.2 Partnerschaftliche Sexualität

Fragen bezüglich partnerschaftlichen Sex wurden unterlassen.

E) Zukunftserwartungen der Adoleszenten im Hinblick auf spätere Partnerschaften

Hierzu fällt ihm einfach nichts ein.

Insgesamt entsteht schon der Eindruck eines sehr isolierten Jungen, der trotz langjähriger Therapie wenig Aufklärung erhalten hat über Sexualität, Beziehungen zu Gleichaltrigen.

F) Telefoninterview mit der Mutter

Von ihr erfuhr ich, dass Alex in der Schule sexuell nicht gemobbt wurde. Er habe aber auch gar keine Freunde; er säße nur am Computer. Ob er Pornos schaue oder sich selbst befriedige wüsste sie nicht, könnte sie sich aber auch kaum vorstellen, da ihn alles um Sexualität herum nicht interessiere.

Tom, 15;9jährig

Beobachtungen aus dem Praxiskontext:

Tom ist sehr zwanghaft, pedantisch, hat in der Schule kaum Kontakte. So schrieb er der Filiale einer Lebensmittelkette einen Brief, weil er Spinnweben in der Filiale entdeckte.

A) Kommunikation über Sexualität

A.1 Sexualekundeunterricht in der Schule

Ob ihm etwas gefehlt habe, ob er gerne mehr hätte wissen wollen?

T.: „Nein, eigentlich nicht.“

A.2 Kommunikation mit den Sorgeberechtigten / Eltern über Sexualität

Ob er in der Pubertät über Körperveränderungen mit den Eltern gesprochen habe?

T.: „Noch nicht so viel.“

I.: „Aber Du kannst dann schon mit den Eltern darüber sprechen?“

T.: „Ja.“

A.3 Kommunikation in der Therapie

I.: „Und Du machst ja schon eine ganze Zeit auch Therapie. Wird über solche Sachen gesprochen?“

T.: „Also jetzt nicht über Pubertät und so, sondern eher darüber, was normal ist bei Autismus und so.“

Ob ihm es fehle, dass in der Therapie über Sexualität gesprochen wird?

T.: „Nein, eigentlich nicht...Also bisher geht das noch.“

Es sei ihm aber eigentlich auch nicht peinlich.

B) Peer-Group

B.1 Beziehungen zu Gleichaltrigen

Ob er einen Freund habe, ob er sich mit jemandem treffe?

T.: „Nein, eigentlich nicht.“

Ob er in der Pause mit anderen zusammenstehe, mit lache, wenn andere Witze reißen?

T.: „Nein...Ich rede eventuell über andere Themen, so...Computer und sowas.“

I.: „Und würdest Du sagen, dass Du da irgendwie so Freunde hast in der Klasse?“

T.: „Also jetzt so konkret eigentlich nicht.“

B.2 Sexuelles Mobbing

Wird absolut verneint.

C) Wünsche, Phantasien und Vorstellungen im Hinblick auf Beziehungen

C.1 Einstellungen zu Sexualität, zu Beziehungen

Wenn sich andere in der Klasse oder in der Schule Blicke zuwerfen, sich umarmen...

I.: *„Wie ist das für Dich, das wahrzunehmen?“*

T.: *„Eigentlich, ich finde es normal. Ich bekomme das auch manchmal mit, aber ich denke mir jetzt nicht groß was dabei.“*

I.: *„Interessierst Du Dich für jemanden in der Schule? Ein Mädchen? Kann ja auch ein Junge sein?“*

T.: *„Nein, eigentlich nicht so viel. Es gibt schon welche, die ich hübsch finde, aber das ist noch nicht so ein großes Thema.“*

C.2 Partnerschaftliche Annäherungen

I.: *„Angenommen, ein Mädchen interessiert Dich und würdest Du dann gerne neben ihr sitzen, meinetwegen? Einfach so?“*

T.: *„Ja, das ist noch nicht so wichtig.“*

I.: *„Aber merkst Du das irgendwie, dass Dich das interessieren könnte?“*

T.: *„Ja.“*

I.: *„Okay. Also es gab jetzt noch nicht so etwas, wo Du jetzt irgendwie so ein bisschen Beziehung zu jemand hattest?“*

T.: *„Nein, noch nicht so.“*

I.: *„Wie denkst Du denn über Sexualität? Könnte das wichtig werden in Deinem Leben?“*

T.: *„Ja, später vielleicht.“*

D) Erfahrungen mit Sexualität

D.1 Selbstbezogene Sexualität

Ob er sich im Internet Pornos anschaut?

T.: *„Das mache ich nicht.“*

I.: *„Machst Du nicht. Aber irgendwelche Spielfilme, wo man einfach rausfinden will, was ist das eigentlich, Sexualität?“*

T.: *„Also das mache ich eigentlich nicht.“*

Ob Selbstbefriedigung für ihn ein Thema sei?

T.: *„Ich hatte jetzt am letzten Samstag mein erstes Sperma. Also zumindest, ich hatte erst gedacht, also da kommt was Schleimiges raus und dann hatte mein Vater gesagt, dass das wahrscheinlich Sperma ist...Ja, also das kam jetzt einfach nur so zufällig.“*

I.: *„Aus Zufall? Das hattest Du vorher noch nicht gemacht? Also einfach so Selbstbefriedigung?“*

T.: *„Nein. Also hatte ich auch da nicht. Das kam einfach.“*

D.2 Partnerschaftliche Sexualität

Fragen hierzu wurden unterlassen.

E) Zukunftserwartungen der Adoleszenten im Hinblick auf spätere Partnerschaften

I.: „Aber was denkst Du da genau? Also hast Du da so Vorstellungen? So Phantasien?“

T.: „Ja, also schon, dass ich später mal eine Frau habe mit vielleicht ein, zwei Kindern oder so.“

F) Telefoninterview mit der Mutter

Sie wisse eigentlich gar nicht, ob er Selbstbefriedigung betreibe oder ob er Pornos schaue. Wenn er Fragen habe, würde man ihm die beantworten. Er sei einmal im letzten Jahr mit einem Mädchen ins Kino gegangen; die Zusammenhänge wisse sie aber nicht mehr.

Timo, 15;11jährig

Beobachtungen aus dem Praxiskontext:

Timo hat kaum eine Einsichtsfähigkeit in sein Handeln, zeigt keine Empathie, interessiert sich nicht für die Interessen und Probleme der anderen Schüler. Er zeigt eher eine kontinuierliche Verweigerungshaltung, kommt Aufforderungen nur bedingt nach, wenn sein Interesse für etwas geweckt ist.

A) Kommunikation über Sexualität

A.1 Sexualekundeunterricht in der Schule

T.: „Nein, gab es bei mir in der Grundschule nicht...Eigentlich hatte ich nie wirklich Fragen zu solchen Themen.“

A.2 Kommunikation mit den Sorgeberechtigten / Eltern über Sexualität

Offensichtlich hat es zum Thema Sexualität nie einen Austausch mit der Mutter gegeben.

A.3 Kommunikation in der Therapie

entfällt.

B)Peer-Group

B.1 Beziehungen zu Gleichaltrigen

Ob er Kontakt zu Klassenkameraden habe?

T.: „Nein, ich habe mit, bei mir in der Klasse mit niemandem etwas zu tun.“

T.: „,,,mich kennt ja eigentlich niemand, außer die in meiner Klasse und meine Freunde.“

I.: „Aber reden die mit Dir irgendwie?“

3. Ergebnisse

T.: „Manchmal wird man doof angequatscht, aber mehr auch nicht...Ja, weil der Großteil bei mir an der Schule sind Leute, mit denen man eigentlich nichts zu tun haben will.“

Ob er noch einen Kumpel von früher kennt aus der Grundschule z. B.?

T.: „Ja, schon. Aber auch von meiner letzten Schule ein Freund, der ist jetzt auch bei mir auf der Schule.“

B.2 Sexuelles Mobbing

Dieses wird von Timo verneint.

C) Wünsche, Phantasien und Vorstellungen im Hinblick auf Beziehungen

C.1 Einstellungen zu Sexualität, zu Beziehungen

Ob er sowas kenne, dass er ein Mädchen nett finde.

T.: „Nein, ich kenne ja kaum Leute.“

In seiner Klasse sei kein einziges Mädchen.

Ob er es gut finden würde, wenn mehr Mädchen in seiner Klasse wären?

T.: „Nein... Weil dann der Großteil meiner Mitschüler wahrscheinlich am Rad drehen würde.“

I.: „Was ist es denn in Gesprächen so, kennst das ja vielleicht von anderen, die auch mal Witze machen, so Sex-Witze usw. Kennst Du sowas?“

T.: „Ja. Fortlaufend, seit ich bei mir an der Schule jetzt bin.“

I.: „Und interessiert Dich das?“

T.: „Naja, eigentlich nicht.“

C.2 Partnerschaftliche Annäherungen

I.: „Ja, aber Du kennst das ja bei anderen oder aus Filmen usw., dass man irgendwann doch von jemandem angezogen wird, dass man sich in jemanden verknallt, sagt man so. Also, Du würdest sagen, das kann dir nicht so passieren im Moment?“

T.: „Nein.“

I.: „Weil Du auch niemanden triffst? Nicht?“

T.: „Ja, und irgendwie finde ich auch, ich bin eine sehr gefühlsmäßig gleichgültige Person.“

D) Erfahrungen mit Sexualität

D.1 Selbstbezogene Sexualität

I.: „Ja, Okay, aber meistens ist es ja auch so, dass Jungs dann irgendwie solche Gefühle haben bei Erektion und irgendwie auch an ihrem Penis reiben und einfach merken, dass sie daran Spaß haben. Ist ja normal. Kennst Du sowas?“

T.: „Ja.“

I.: „Und machst Du das fortlaufend, jede Woche? Jeden Tag?“

T.: „Nein, eigentlich nicht.“

I.: „Aber macht Spaß?“

T.: „Na ja, Spaß würde ich jetzt nicht sagen...Na ja, also ich würde sagen, wie viele andere halt, Stress abbauen.“

Ob er auch Pornos schaue?

3. Ergebnisse

T.: „Ich habe ja ein beschissenes Internet auch zuhause, deswegen.“

I.: „Ja, aber angenommen Du hättest eins, würde Dich das interessieren?“

T.: „Vielleicht. Kommt drauf an.“

I.: „Aber hast Du bislang nicht so geguckt solche Sachen?“

T.: „Nein, wie?“

Auch im Weiteren erläutert er, dass auf dem Schulhof schon ein Smartphone herumgezeigt würde; es würde ihn aber nicht interessieren. Auf der Schule würde sowieso nie jemand eine Freundin haben, da gäbe es zu viele Idioten.

D.2 Partnerschaftliche Sexualität

Hierzu wurden keine Fragen gestellt.

E) Zukunftserwartungen der Adoleszenten im Hinblick auf spätere Partnerschaften

Was er sich in der Zukunft so vorstellen kann, ob er mal eine Partnerschaft eingehen würde?

T.: „Das bezweifle ich eigentlich...Weil ich ja, weil ich bezweifle, dass ich mich in dem Fall ändern werde, dass ich nicht so viel weggehe...Na ja, eigentlich will ich auch niemanden kennenlernen.“

F) Telefoninterview mit der Mutter

Sie vermute, dass er sich selbst befriedige, wisse es aber nicht genau. Er habe auch noch nie irgendwelche Zuneigung zu Mädchen oder Jungen erkennen lassen; sie wisse auch nicht, ob er Pornos schaue. Eigentlich habe sie den Eindruck, dass er sich für Sex überhaupt nicht interessiere.

Ben, 16;2jährig

Beobachtungen aus dem Praxiskontext:

Bekannt ist von ihm, dass er immer wieder in massive soziale Überforderungssituationen kam; er legte ein großes Konkurrenzdenken an den Tag, konnte nicht verlieren. Es kam zu täglichen Eskalationen in der Schule, auch zu massiven Tätlichkeiten, die von ihm ausgingen. Oft hielt er die Nähe zu den anderen nicht aus, versuchte durch Schlagen seiner Mitschüler eine Distanz herzustellen. Ohne einen Integrationshelfer kam er überhaupt nicht mehr klar. Schließlich drohte er damit, mit niemandem mehr zu sprechen, um keine Konflikte herbeizuführen.

A) Kommunikation über Sexualität

A.1 Sexualekundeunterricht in der Schule

3. Ergebnisse

B.: „Also, woran ich mich erinnern kann, war eigentlich nur, dass wir den Körperaufbau von Jungen und Mädchen hatten, dass wir da schon einmal auf die Geschlechterunterschiede, was die Sexualorgane betrifft, schon darauf angesprochen wurden...Ja, für mich war das erst einmal ausreichend, weil ich hatte damals immer nur gute Noten im Kopf.“

A.2 Kommunikation mit den Sorgeberechtigten / Eltern über Sexualität

Ob er mit den Eltern über Sexualität gesprochen habe?

B.: „Ja später schon, aber zu dem Zeitpunkt noch nicht... Ja, doch schon eigentlich, aber es ist eben erst relativ spät gekommen.“

A.3 Kommunikation in der Therapie

Ob er in der Therapie von Sexualität gesprochen habe?

B.: „So richtig eigentlich erst, seit ich mich vor 1 Jahr geoutet habe.“

I.: „Also, da hast Du mit dem Therapeuten oder der Therapeutin darüber gesprochen. War das gut? Hat Dir das geholfen?“

B.: „Ja...irgendwie schon, weil meine Therapeutin ist eben meine Ansprechperson, der ich wirklich alles erzählen kann, die auch wirklich Verständnis dafür aufbringen kann...“

B) Peer-Group

B.1 Beziehungen zu Gleichaltrigen

Welchen Kontakt er zu Gleichaltrigen habe, ob er eingeladen wird?

B.: „Nein...weil ich nicht eingeladen werde und weil mir das auch nicht gefällt, was da teilweise abläuft.“

Ob er den anderen erzählt habe, dass er sich für Jungen interessiert?

B.: „Ja, einigen.“

Ob er Probleme kriege deshalb?

B.: „Ja, schon, es gibt eben auch bei uns, musste ich feststellen, homophobe Mitschüler.“

Ob er geärgert wird deshalb?

B.: „Ich glaube, bei mir überwiegt halt eher der Faktor Autismus...Ja, dass es eher in den Hintergrund tritt, wenn sich jemand mit mir streitet, dass ich auf Männer stehe, sondern dass vor allem zählt, dass ich eben aufgrund meines Autismus anders bin.“

Ob er in den Pausen mit anderen öfter zusammen sei?

B.: „Nein....nein, ich verziehe mich meistens, eigentlich immer bei uns in den Aufenthaltsraum von der Oberstufe und ich surfe mit meinem I-Phone im Internet.“

Ob man ihn nicht dabei haben wolle?

B.: „Eben...Ja, selbst wenn es nur belangloser Smalltalk ist. Eigentlich möchte mich niemand in der Stufe dabei haben.“

Ob er außerhalb der Schule jemanden treffe?

B.: „Ja, vor allem eben außerhalb der Schule, weil ich habe einen anderen Kumpel, mit dem treffe ich mich ab und zu. Er fährt Scooter. Und als ich dann da neulich das erste Mal mit dem Longboard zu ihm bin... So oft jetzt auch wieder nicht, also meistens schaffen wir es so alle 1-2 Monate...Ja, er hat ja selber auch noch ganz viele Kumpels bei sich in der Klasse. Die treffen sich dann immer bei der Skateranlage.“

3. Ergebnisse

B.2 Sexuelles Mobbing

Man hat es zwar versucht, aber hat es dann auch wieder aufgegeben, weil ich vehement abgeblockt habe.

C) Wünsche, Phantasien und Vorstellungen im Hinblick auf Beziehungen

C.1 Einstellungen zu Sexualität, zu Beziehungen

Welche Wünsche er habe im Hinblick auf Sexualität?

B.: „Ja, allerdings mit Männern.“

I.: „Und also auch jetzt, wo Zärtlichkeiten ausgetauscht werden?“

B.: „Mhm (bejahend).“

C.2 Partnerschaftliche Annäherungen

B.: „Und das frustriert eben, dass ich noch keinen hatte.“

I.: „Dass Du noch keinen engeren Freund hattest, so?“

B.: „Mhm (bejahend).“

Ob jemand schon mal auf ihn zugegangen sei, der ihn nett fand oder attraktiv?

B.: „Keine Ahnung, für attraktiv hält mich niemand...Ja, entweder erkennt man mich nicht, oder man hält mich für durchgeknallt.“

D) Erfahrungen mit Sexualität

D.1 Selbstbezogene Sexualität

Ob er Pornos schaue?

B.: „Ja, denen bin ich leider auch verfallen.“

B.: „Ich weiß nicht so genau, ob mir das hilft, weil ich habe festgestellt, dass sich das bei mir wirklich fast schon zu einer Sucht entwickelt hat. Manchmal geht es inzwischen fast schon gar nicht mehr ohne, damit ich meinen Frust abbauen kann, dass ich bis jetzt noch wirklich keine zwanglose Liebe verspüren konnte.“

Was das bei ihm auslöst?

B.: „Ich weiß nicht, aber irgendwie...“

I.: „Befriedigst Du Dich dann selber?“

B.: „Das nicht.“

I.: „Machst Du das denn überhaupt?“

B.: „Ja, ja, eher selten...ich gucke Pornos meistens eigentlich nur, um einfach zu sehen, wie andere Männer, die auch schwul sind, Sex haben.“

Ob die Pornos einen gewissen Leistungsdruck bei ihm auslösen?

B.: „Ja, ich halte mich, in dem Punkt halte ich mich eher an nicht pornographische Kurzfilme.“

Wie er es überhaupt herausgefunden habe, dass es sexuelle Gefühle gibt?

B.: „Das Ganze kam eigentlich direkt nach meinem 13. Geburtstag, als ich das erste Mal versucht habe, mich selbst zu befriedigen...Bescheid wusste ich vorher schon.“

Ob er erkennen könne, wenn jemand mit ihm flirtet, ob ihm das schwer falle?

B.: „Das zu erkennen eigentlich nicht, aber da ist noch nie wirklich jetzt dazu gekommen, wirklich, dass jemand mit mir direkt geflirtet hat.“

Ob er Ängste habe, dass er Signale aussenden könne, die missverstanden werden könnten?

3. Ergebnisse

B.: „Ja, vor allem wenn es um so Sachen wie Wortspiele geht, die eben zweideutig sind.“

D.2 Partnerschaftliche Sexualität

Hierzu bestehen keine Hinweise.

E) Zukunftserwartungen der Adoleszenten im Hinblick auf spätere Partnerschaften

B.: „Nur, dass es dann bei mir keine Partnerschaft ist, sondern bitteschön eine richtige Ehe. Entweder wird bis dahin in Deutschland die Ehe für Homosexuelle eingeführt oder ich versuche mein Glück im Ausland.“

Ob er sonst noch Vorstellungen habe?

B.: „Nur eigentlich, dass ich mit einem anderen Mann ein glückliches Leben führe.“

F) Telefoninterview mit dem Vater

Sicherlich schaue Ben Pornos. Bislang habe man jedoch nicht gemerkt, ob er eine gewisse Zuneigung zu jemandem gezeigt habe. Er sei mit der Frage zu den Eltern gekommen, ob er schwul sei. Er habe aber eigentlich keine Sozialkontakte. Masturbieren würde er schon, man wisse aber bislang nichts Genaues über seine sexuelle Entwicklung.

Horst, 16;2jährig

A) Kommunikation über Sexualität

A.1 Sexualekundeunterricht in der Schule

Er kann sich daran nicht mehr erinnern.

A.2 Kommunikation mit den Sorgeberechtigten / Eltern über Sexualität

Ob er mit den Eltern über Sexualität sprechen könne?

H.: „Nicht wirklich.“

I.: „Ja, aber kannst Du überhaupt mit jemandem darüber sprechen?“

Ob man denn zuhause über irgendwas redet, über die Zukunft, was man so erlebt hat am Tag oder irgendwas anderes?

H.: „Wir reden ja jetzt nur, also, zuhause, reden wir jetzt nur über mein Praktikum.“

A.3 Kommunikation über Sexualität in der Therapie

Ob er in der Therapie über Sexualität gesprochen habe?

H.: „Nein...tu ich nicht...will ich nicht.“

Ob es unangenehm ist?

H.: „Nein, es ist nicht unangenehm.“

I.: „Also, Du hast jetzt keine Therapie mehr?“

H.: „Also, ich wollte nicht mehr.“

3. Ergebnisse

I.: „Oder denkst Du einfach: das ist Privatsache, da will ich auch mit niemandem drüber reden?“

H.: „Ja, eigentlich ist es Privatsache.“

Ob es nicht doch zusammen mit einem Therapeuten helfen könnte, Signale von anderen Menschen besser zu erkennen?“

H.: „Glaube ich eher nicht.“

I.: „Du denkst einfach, man bleibt so wie man ist, und...“

H.: „Ja.“

B) Peer-Group

B.1 Beziehungen zu Gleichaltrigen

Bezüglich seiner Stellung in der Klasse oder außerhalb zu Gleichaltrigen antwortet Horst eher ausweichend. In seiner Klasse ist ein Mädchen, sonst nur Jungs.

B.2 Sexuelles Mobbing

Dieses sei ihm nicht passiert; er kenne jedoch die Situation bei anderen.

C) Wünsche, Phantasien und Vorstellungen im Hinblick auf Beziehungen

C.1) Einstellungen zu Sexualität, zu Beziehungen

Hierzu werden kaum Angaben gemacht; auch hier zieht sich Horst eher darauf zurück, dass es letztlich Privatsache sei.

Ob er schon mal in der Phantasie gerne jemand in den Arm genommen hätte, ob Junge oder Mädchen?

H.: „ Hatte ich noch nicht.“

Wenn er sowas z. B. auf der Straße sieht bei anderen, ob er denkt, dass er das auch gerne mal hätte?

H.: „Ja.“

C.2 Partnerschaftliche Annäherungen

Horst macht deutlich, dass er dies bislang nicht kennt.

D) Erfahrungen mit Sexualität

D.1 Selbstbezogene Sexualität

Ob er sich regelmäßig selbstbefriedige?

H.: „Ja.“

Ob er Spaß daran habe?

H.: „Ja.“

Ob er Pornos schaue? Auch sich dabei selbst befriedige?

Dieses wird auch bejaht.

Ob es für ihn zunächst befremdlich war?

H.: „Ja, das war so am Anfang.“

3. Ergebnisse

Ob er schon irgendwie mehr festgelegt sei in einer Richtung in sexueller Hinsicht?

H.: „Mehr so bei Jungs.“

Aber er spreche eigentlich mit niemandem darüber.

D.2 Partnerschaftliche Sexualität

Dieses wird von ihm verneint.

E) Zukunftserwartungen der Adoleszenten im Hinblick auf spätere Partnerschaften

Er habe sich hierüber nie Gedanken gemacht, es interessiere ihn auch derzeit nicht.

F) Telefoninterview mit der Mutter

Diese weiß, dass Horst oft stundenlang homosexuelle Pornos geschaut habe. Er habe auch von sich Nacktbilder ins Internet gestellt, darauf manche Resonanz gefunden. Die Mutter ist allerdings verzweifelt, weil sie nicht weiß, wie sie das unterbinden kann; gleichzeitig würde sie ihren Sohn auch auf die Gefahren hinweisen. Sie wüsste auch genau, dass er masturbiere. Eigentlich würde man zuhause sehr offen über alles sprechen.

Kürzlich wurde Strafanzeige gegen Horst gestellt, da er einem Jungen in der Schule pornographische Bilder gezeigt habe. Andererseits sei er selber schon öfter in der Toilette eingesperrt worden, nur dann wieder rausgelassen, wenn er den Penis eines Jungen anfasse. Die Vorfälle nahm er wiederum mit dem Smartphone auf, diese wurden in der Schule zur Anzeige gebracht. Andererseits wiederum hatte er kürzlich ein jüngeres Kind in der Schule im Intimbereich angefasst.

Robin; 16;2jährig

A) Kommunikation über Sexualität

A.1 Sexualekundeunterricht in der Schule

Daran könne er sich wenig erinnern; damals habe er aber keine Fragen dazu gehabt.

A.2 Kommunikation mit den Sorgeberechtigten / Adoptiveltern über Sexualität

Ob er mit seinen Eltern über Sexualität gesprochen habe?

R.: „Nein. Mit meinen Eltern habe ich es nicht so.“

A.3 Kommunikation in der Therapie

entfällt.

B) Peer-Group

B.1 Beziehungen zu Gleichaltrigen

3. Ergebnisse

In der Klasse habe er wenig Kontakte, es sei aber ein neues Mädchen in die Klasse gekommen.

R.: „In meiner Klasse. Also die ist hergekommen. Wir haben uns angefreundet.“

B.2 Sexuelles Mobbing

Er sei nie gemobbt worden.

R.: „Nein. Das bräuchte ich mir auch nicht gefallen lassen...Ich hätte dem auch sofort eine reingehauen...Meine Mutter hat dann nur gesagt, wir sollen uns das nicht gefallen lassen; wir sollen sofort fortrennen...Ja, ich soll mich da wehren...Wehren kann ich mich ja...Wenn sowas passieren würde, würde ich es sofort meiner Mutter sagen.“

C) Wünsche, Phantasien und Vorstellungen im Hinblick auf Beziehungen

C.1 Einstellungen zu Sexualität, zu Beziehungen

Ob er sich nicht doch eine Freundin wünscht, wo man etwas näher zusammen ist, sich auch mal streichelt?

R.: „Wünsche ich mir schon. Im Moment nicht. Also ich kümmere mich erstmal hier um die Schule...Manchmal schon, manchmal nicht.“

C.2 Partnerschaftliche Annäherungen

Wie es mit dem Mädchen ginge, welches neu in die Klasse kam?

R.: „Ja, die fand mich auch ganz nett...Also, wenn ich dahin komme, schon, umarme ich sie. Und ja, dann quatschen wir, also da ist noch ein Freund von mir...Ja, also sie war schon mal in mich verknallt. Ich war auch schon ein bisschen in sie verknallt. Aber irgendwie, ja, habe ich das meiner Mutter erzählt...Also die fand das ja ganz schön. Ja, aber irgendwie war das jetzt nichts.“

I.: „Habt Ihr Euch mal geküsst?“

R.: „Nein...ja, umarmt...Ich gehe ihr aber erstmal noch aus dem Weg.“

I.: „Traust Du Dich, sie anzusprechen? Das Du sie ganz gerne hast, oder so. Hast Du das mal gemacht?“

R.: „Mhm (bejahend), also habe ich schon.“

Ob er sich mehr zurückziehe?

R.: „Ja, so kann man das sagen. Ich bin mehr so der ruhige Typ. Also ich finde ihren Charakter gut, also, nicht wie sie drauf ist. Also das finde ich schon cool an ihr.“

R.: „Die guckt oft traurig...Ja, ich frage dann, was ist passiert?“ R.: Ja, die sagt schon was, also die hat mir schon ganz viel erzählt, was bei ihr schon ein Wunder ist...“

D) Erfahrungen mit Sexualität

D.1 Selbstbezogene Sexualität

Er masturbiere schon, sagt er einerseits.

I.: „Wo man Spaß daran hat, einfach. Ist das normal für Dich?“

R.: „Nein. Also ich bin nicht so der Typ dafür.“

I.: „Das machst Du nicht?“

R.: „Weil ich mache das später.“

I.: „Mhm (bejahend). Also gar nicht eher. Ist das peinlich im Moment, oder?“

3. Ergebnisse

R.: „Nein, das ist nicht peinlich.“

I.: „Aber machst Du das einfach, so regelmäßig?“

R.: „Nein...Also- ja, also, wenn ich mal älter bin. Also für mich ist das erstmal nichts, so.“

I.: „Ich meine für Dich alleine, so.“

R.: „Ja, ja, ich weiß.“

Ob er Pornos schaue?

Er verneint, das Internet sei abgeschaltet, die Mutter könne ja auch alles kontrollieren.

D.2 Partnerschaftliche Sexualität

Hierzu wurden keine Fragen gestellt.

E) Zukunftserwartungen der Adoleszenten im Hinblick auf spätere Partnerschaften

Hierzu kann er sich erstmal nichts vorstellen, er möchte erstmal in einer WG leben mit Freunden.

F) Telefoninterview mit der Adoptivmutter

Man habe zuhause eigentlich viel und offen über Sexualität gesprochen. Einmal habe Robin bei Beate Uhse für 900 Euro Bücher und Zeitschriften geordert. Letztes Jahr habe er ein Mädchen interessant gefunden, besonders aber auch, wie ihre Haare rochen. Aber er habe sich nie mit ihr verabredet. Er sei auch einmal mit der Frage gekommen, ob er vielleicht schwul sei. Ihres Wissens masturbiere er.

Julian, 16;5jährig

Beobachtungen aus dem Praxiskontext:

Julian wirkt sehr höflich, dabei sehr zurückhaltend, fällt durch seine langsame Sprechweise auf, dabei präzise Wortwahl. Er hat kaum das Bedürfnis, Gleichaltrige aufzusuchen, nimmt alles sehr wörtlich. Er hasst Veränderungen. **HAWIK IV**, Wahrnehmungsgebundenes Logisches Denken: **133**.

A) Kommunikation über Sexualität

A.1 Sexualekundeunterricht in der Schule

Er sei genug informiert worden.

A.2 Kommunikation mit den Sorgeberechtigten / Eltern über Sexualität

J.: „Also wahrscheinlich hätte ich es machen können.“

Ob es ihm peinlich gewesen sei?

Er bejaht es.

Mit wem er denn überhaupt über Sexualität bislang gesprochen habe?

J.: „Eigentlich mit niemandem.“

A.3 Kommunikation in der Therapie

Ob er dort gern mit jemandem gesprochen habe?

J.: „Ja, manchmal ja, manchmal nein.“

B) Peer-Group

B.1 Beziehungen zu Gleichaltrigen

Ob die anderen wissen, dass er eine autistische Problematik habe?

J.: „Ein paar Freunde wissen es, aber an sich nicht...Ja, die meisten nicht.“

Ob er irgendwie einen guten Freund habe, also einen Kumpel?

J.: „Kumpel habe ich, ja.“

J.: „Auf einem Geburtstag war ich jetzt nicht so oft, aber jetzt in der Oberstufe wurde ich zumindest eingeladen.“

Er gehe eher selten hin. Ob er Angst habe, dass er sich vielleicht falsch verhalten könnte? Dieses wird bejaht.

I.: „In der Klasse, reden andere mit Dir? Kommt jemand auf Dich zu? Einfach so Smalltalk?“

J.: „Ja in Informatik, eigentlich hauptsächlich.“

Er erklärt oft anderen viel in Informatik, stellt aber keine Fragen anderen, wenn er selber Erklärungen braucht.

Ob er mit anderen über andere redet?

J.: „Na ja, also, ich bin eigentlich nicht so.“

B.2 Sexuelles Mobbing

Wird verneint.

C) Wünsche, Phantasien und Vorstellungen im Hinblick auf Beziehungen

C.1 Einstellungen zu Sexualität, zu Beziehungen

Ob er gerne eine Freundin hätte?

J.: „In manchen Situationen ja, aber an sich nicht so.“

I.: „Fehlt Dir im Moment nicht?“

J.: „Im Moment nicht...Ja, nur, wenn ich halt andere Pärchen sehe.“

I.: „Also, kannst Du das, mal auch zu jemandem was Nettes sagen, einfach so?“

J.: „Was Nettes schon, aber, ja.“

Ob jemand auf ihn zugekommen sei?

J.: „Nein, also, kennen ja, aber mir ist es noch nicht passiert, so.“

C.2 Partnerschaftliche Annäherungen

Ob er schon mal enttäuscht worden sei, eine Abfuhr gekriegt habe?

J.: „Nein, eigentlich nicht...Kann auch daran liegen, dass ich eigentlich nie jemandem erzählt habe, wenn ich jemanden mochte.“

Ob er Ängste habe, missverstanden zu werden, z. B. in der Klasse?

I.: „Ist das dann mit Mädchen auch so? Irgendwie dass Du denkst, ja, vielleicht wird man falsch verstanden oder so?“

J.: „Ja.“

I.: „Ist Dir sowas mal passiert?“

J.: „Nein, eigentlich nicht. Also, aber ich habe halt schon immer so Angst davor.“

D) Erfahrungen mit Sexualität

D.1 Selbstbezogene Sexualität

Ob es für ihn wichtig sei, so ab und zu Pornos zu schauen?

J.: „Ja schon, relativ wichtig.“

Ob er verschiedene Arten von Pornos schaue? Hetero, Homo?

J.: „Ja, also ich gucke schon verschiedene.“

Wann er angefangen habe, sich selbst zu befriedigen?

J.: „Ja, ich glaube mit 11, 12.“

Ob er das auch weiter beibehalte?

Dies wird bejaht.

D.2 Partnerschaftliche Sexualität

Ob dieser Bereich für ihn derzeit noch nicht so von Interesse sei?

J.: „Nein, so zurzeit nicht wirklich, aber wahrscheinlich später.“

E) Zukunftserwartungen der Adoleszenten im Hinblick auf spätere Partnerschaften

Ob er sich später vorstellen kann, mit einer Freundin zusammenzuleben?

J.: „Ja, kann ich mir eigentlich schon vorstellen.“

F) Telefoninterview mit der Mutter

Sie wüsste eigentlich kaum etwas darüber, ob sich Julian für Sexualität interessiere; man habe noch nie erlebt, dass er sich gegenüber einem Mädchen z. B. positiv geäußert habe. Man wisse auch nichts über Selbstbefriedigung bei ihm. Auch wüsste man nicht, ob er sich für Pornos interessiere.

William, 16;8jährig

Beobachtungen aus dem Praxiskontext:

William reagiert auf jegliche Änderungen mit großer Unsicherheit, steht dieser hilflos gegenüber. Er ist nicht in der Lage, ohne Schulassistenten den Schulalltag zu bewältigen.

A) Kommunikation über Sexualität

A.1 Sexualkundeunterricht in der Schule

An einen Sexualkundeunterricht kann er sich noch gut erinnern; man sei deshalb im Kino gewesen, auch in einer Ausstellung.

3. Ergebnisse

W.: „Besser gesagt, da war so eine Ausstellung. Was war da? Da war so, ich sage einmal, ein Pimmel aus Holz. Da habe ich selbst mir so eine Brille, da wo man sich so besoffen gefühlt hat, ein Kondom aufgesetzt.“

A.2 Kommunikation mit den Sorgeberechtigten / Eltern über Sexualität

Wer mit ihm über Sexualität spreche?

W.: „Da hat meine Mutter sich bereit erklärt... Ja, weil das ist so, weil meine Mutter hat auch mir erlaubt, wenn ich mir etwas angucken will, einfach am I-Phone oder das I-Pad daran zugehen, mir das anzugucken einmal... Ja, meine Mutter hat mir das auch erlaubt einmal; alleine oder mit meiner Mutter, da hat meine Mutter sich bereiterklärt für.“

I.: „Also, was zu sehen, so Pornos oder so etwas, oder?“

W.: „Sozusagen.“

I.: „Also, dass einfach solche Sachen, dass Du das kennlernst und Du da Bescheid weißt?“

W.: „Ja, obwohl ich auch in einer WhatsApp Gruppe ein Porno sozusagen bekommen habe.“

A.3 Kommunikation in der Therapie

Ob er mit den Therapeuten über Sexualität sprechen möchte?

W.: „Nein...es muss, wenn dann, erst immer von mir kommen...Ich will darüber auch nicht reden... Nein, ich weiß auch nicht einmal, ob er sich dann auch auskennt... wenn mir Fragen einfallen einmal, dann frage ich meist Google einmal.“

B) Peer-Group

B.1 Beziehungen zu Gleichaltrigen

Ob er z. B. so in den Pausen mit anderen zusammen stehe, auch vielleicht über sexuelle Witze was mitkriege?

W.: „Ich finde das einfach nur ein bisschen krank, wie die Leute am frühen Morgen so über gewisse Sachen dann reden...Nein, dann rede ich einfach mit einem anderen einmal.“

Ob er auch mal zu einem Geburtstag gehe oder zu Partys o.ä.?

W.: „Nur wenn eine Einladung da ist.“

Ob er denn dort auch mal war?

W.: „Nein.“

B.2 Sexuelles Mobbing

Wird verneint.

C) Wünsche, Phantasien und Vorstellungen im Hinblick auf Beziehungen

C.1 Einstellungen zu Sexualität zu Beziehungen

An seinem Geburtstag habe seine Integrationshelferin ihn umarmt.

Ob er sich es wünsche, da es so etwas mehr gäbe, dass er meinetwegen eine Freundin hätte, die er umarmen könne?

W.: „Ja.“

I.: „Oder die Du streicheln könntest, oder so?“

3. Ergebnisse

W.: „Mhm (bejahend). Ja. Ich streichle zurzeit auch ein bisschen den PC einmal...Einfach so. Ich fange einfach dann an und dann streichle ich den.“

I.: „Ja. Also wie andere meinetwegen jetzt ein Mädchen streicheln.“

W.: „Ja, ja...auch dann noch ein bisschen einmal mit dem Handy. Da habe ich das auch einmal versucht.“

C.2 Partnerschaftliche Annäherungen

Ob er sich einmal zu einem Mädchen hingezogen gefühlt hat?

W.: „Ja, nur eins, aber was war dann, dann habe ich es auch schnell wieder aufgegeben...Ja, da auch andere im Rennen waren.“

Ob er außerhalb der Schule jemanden treffe, irgendwo ein Mädchen vielleicht?

W.: „Nein, nur im Internet...Ja, eine Klassenkameradin, die hat damals über Skype geschrieben: 'Ich glaube, ich bin in Dich verliebt einmal'.“

Was er gemacht habe darauf?

W.: „Einfach auch eine Nachricht hingeschrieben: Ich liebe Dich auch.“

Sie sei aber in seiner Klasse gewesen, dass sei dann irgendwann vorbei gewesen.

Ob es ihm leid tat?

W.: „Mhm (verneinend)...besser gesagt, damals war es auch ein bisschen traurig einmal.“

Mit seinen Eltern habe er aber nicht darüber gesprochen.

D) Erfahrungen mit Sexualität

D.1 Selbstbezogene Sexualität

Mit 14 Jahren habe er Selbstbefriedigung erlebt. Ob es ihm Spaß mache? Ob er es regelmäßig mache?

W.: „Ab und zu einmal...Nur nicht, wenn der entzündet ist...Es kommt darauf an einfach, wie lustig ich dann bin.“

Er bejaht, dass er Pornos schaue.

W.: „Einmal habe ich einmal, wie man so vermeiden kann, weil dass man weiß, okay, wenn es mir zu weit geht, wenn es bisschen zu intim wird, wenn man sich das voraussetzt, dass man der Mann sich selbst dann ist, wenn die Frau auf einmal anfängt und am Hosenstall so herumspielt. Aber dann weiß ich schon, aber da geht es mir ein bisschen zu weit...Nein, nein, das sind, ich vermute einmal, echte Menschen, die das nicht freiwillig machen.“

Ob es ihn interessiert?

W.: „Nicht so ganz.“

D.2 Partnerschaftliche Sexualität

Dieses wird verneint; er habe eigentlich nur seine Integrationshelferin mal umarmt.

E) Zukunftserwartungen der Adoleszenten im Hinblick auf spätere Partnerschaften

W.: „Einmal, dass ich auch Kinder haben will einmal...Ja, auf jeden Fall in einem Haus, sage ich einmal, mit einem Auto einmal. Mit da muss auch eine gewisse Anzahl auch an Räumen sein.“

3. Ergebnisse

Wenn man etwas bisschen noch von seinen Eltern noch mitnehmen will, wie den alten Computer, den man jahrelang benutzt hat.“

I.: „Und wie müsste die Frau sein?“

W.: „Auf jeden Fall nett...Wenn es auch geht, wie ich das bin, auch wie ich das immer zusammen mit Bus und Bahn mache, sportlich.“

Ob er auch Angst habe, dass er auch einmal etwas falsch machen könne im sexuellen Bereich?

W.: „Wie einmal, dass die Frau einmal schwanger wird, obwohl ich vergessen habe, ein Kondom zu benutzen.“

Im Weiteren beschreibt er gewisse Ängste, wenn er in das Berufsvorbereitungsjahr gehe, vielleicht in ein Internat; er habe Ängste, dass er nicht wüsste, wie es werde, wenn er dort krank würde.

F) Telefoninterview mit der Mutter

Diese berichtet, dass ihm in der Grundschule mal die Hose heruntergezogen wurde, er wurde dort gemobbt. Er sei zuhause total schüchtern; sie wisse, dass er sich selbst befriedige, wenn er Pornos schaue. Sie, die Mutter, dürfe auf keinen Fall ins Badezimmer eintreten, wenn er sich darin befände. Über irgendwelche Aktivitäten im Hinblick auf Mädchen wisse sie gar nichts. Man spreche auch kaum über Sexualität; er müsse von sich aus kommen.

Lukas, 16;9jährig

A) Kommunikation über Sexualität

A.1 Sexualekundeunterricht in der Schule

Es habe ihn eigentlich nicht interessiert, andererseits habe er sich aber erklären können, als er mit 13 Jahren mit einer morgendlichen Erektion aufwachte.

A.2 Kommunikation mit den Sorgeberechtigten / Eltern über Sexualität

Ob er mit den Eltern über Sexualität gesprochen habe?

L.: „Nein...nein, da haben sie in der Schule so viel darüber erzählt.“

Auf die Frage, wie er mit anderen mehr ins Gespräch kommen könnte, sagt er:

L.: „Da haben meine Eltern mir auch schon Tipps gegeben für...ich spreche da zwar manchmal nicht so gern darüber, aber so oft machen sie es auch nicht.“

Was sie ihm raten?

L.: „Wenn ich mich bereit fühle, dann solle ich versuchen, eine Freundin zu finden. Es ist wichtig, dass ich mich bereit fühle...Ja, da kann ich immer zu denen kommen.“

A.3 Kommunikation in der Therapie

Ob er in der Therapie über Sexualität gesprochen habe?

L.: „Eigentlich eher nicht. Es war eigentlich noch nie ein großes Thema bei mir.“

B) Peer-Group

B.1 Beziehungen zu Gleichaltrigen

L.: „Ich suche auch schon den Kontakt zu anderen. Bei mir in der Klasse ist es so, es gibt auch welche, die sind da auch so ein bisschen isoliert. Und zu denen suche ich den Kontakt. Sind ein bisschen anders, aber mir ist das egal...Weil ich weiß, dass ich selber anders bin. Warum soll ich dann schlecht über andere denken?“

Wo er sonst noch Kontakte hat?

L.: „Eher von der Grundschule früher noch welche...Die kommen dann zu mir...ja, ich treffe mich mit denen da immer.“

I.: „Und ihr versteht Euch noch gut von früher?“

L.: „Ja.“

B.2 Sexuelles Mobbing

Dieses verneint er strikt.

C) Wünsche, Phantasien und Vorstellungen im Hinblick auf Beziehungen

C.1 Einstellungen zu Sexualität, zu Beziehungen

Ob er Interesse an Mädchen habe?

L.: „In der Klasse nicht, aber umgeschaut habe ich mich schon...Ja, wenn ich durch die Stadt gegangen bin, z. B.“

Ob er schon mal ein Mädchen kennengelernt hat?

L.: „Leider noch nicht...Ich würde gerne eines kennenlernen, aber die soll dann auch einen guten Charakter haben und nicht dann nach 2 Wochen wieder, gibt es dann Streit, oder...Ich habe auch schon von ein paar Kumpels einmal ein Angebot bekommen, dass sie mir eine Freundin suchen. Aber da suche ich lieber selber, weil, was die für Freundinnen haben...Einige haben gesagt: 'Hier, ich kann Dir ja gern einmal helfen, eine Freundin zu finden'... Aber was die für Freundinnen haben; die sind zwar außen sehr hübsch, aber vom Charakter her zickig und so etwas ist dann nicht so der Hit.“

I.: „Aber die meinten das ernst oder?“

L.: „Ich denke schon.“

C.2 Partnerschaftliche Annäherungen

I.: „Ja, aber gab es das schon, dass Du dann irgendwie etwas versucht hast, mit jemand so in Kontakt zu kommen?“

L.: „Ich fühle mich noch nicht richtig bereit dazu, eine Freundin zu haben, wenn, dann würde ich vielleicht auch ein paar Kumpels da um Hilfe bitten.“

In der Klasse ist nur eine Mitschülerin.

L.: „...Eine Mitschülerin hat zwar mal gesagt: 'Wollen wir zusammen sein?' Aber da habe ich schon erkannt an dem Blick und an dem Grinsen im Gesicht, dass das eher scherzhaft war...Die macht solche Scherze nämlich öfter mit den anderen.“

D) Erfahrungen mit Sexualität

D.1 Selbstbezogene Sexualität

Ob er sich selbst befriedige?

L.: „Nein. Nicht so.“

Ob es keinen Spaß mache?

L.: „Nein. Da machen sich auch viele darüber lustig. Dann probiere ich so etwas gar nicht erst aus.“

Ob er sexuelle Gefühle kenne, Erektionen habe, war er dann mache?

L.: „So stark war es bei mir noch nicht.“

Ob er Pornos schaue?

L.: „Nein...weil mit Sex, da sehe ich es so. Entweder man macht es selber, aber anderen dabei zugucken, nein. Was hat man davon? Selber macht es doch bestimmt mehr Spaß.“

D.2 Partnerschaftliche Sexualität

Hierzu wurden keine weiteren Fragen gestellt.

E) Zukunftserwartungen der Adoleszenten im Hinblick auf spätere Partnerschaften

Ob er später eine Freundin habe?

L.: „Eine Freundin. Auf jeden Fall... Ja, in einer eigenen Wohnung.“

Wichtig ist ihm aber erstmal, die Ausbildung zu schaffen.

L.: „Also alles nach der Reihe so. Erst eine Ausbildung, vielleicht später, dass man dann einmal ein Mädchen kennenlernt...Ja, genau, ich kann die ja auch gerne während der Ausbildung kennenlernen.“

F) Telefoninterview mit dem Vater

Lukas habe sich nie für Mädchen interessiert. Er sei zwar mit einer Clique im Dorf oft unterwegs, aber man wisse rein gar nichts über Lukas, ob er Pornos schaue, masturbiere. Man glaube eigentlich, dass ihn das alles noch nicht interessiere.

Detlef, 17;0jährig

Beobachtungen aus dem Praxiskontext:

Detlef konnte sich über viele Jahre kaum auch nur ansatzweise in die psychische Verfassung eines anderen Menschen hineinversetzen, zeigte kaum Fähigkeiten zur Einsicht. In der Schule kam es immer zu Missverständnissen. Er fühlte sich oft und schnell ungerecht behandelt, zeigte dann heftige aggressive Reaktionen. Im Kontakt fiel auf, dass er sehr laut und verletzend sich verhielt bei hoher Impulsivität.

A) Kommunikation über Sexualität

A.1 Sexualekundeunterricht in der Schule

D.: „Na, also das hatten wir zwischendurch immer mal... da wurde uns nochmal genauer erklärt, was AIDS ist, also das ist eigentlich dafür da, aber irgendwie haben sie das Thema verfehlt. Die haben uns dann immer was über Kondome und all sowas erzählt.“

A.2 Kommunikation mit den Sorgeberechtigten / Eltern über Sexualität

D.: „Ich glaube, so bei mir haben sie das alles richtig gemacht.“

A.3 Kommunikation in der Therapie

D.: „Da gab es kein Thema. Da haben wir Pingpong gespielt... Da wird über gar nichts gesprochen...Na gut, ich hatte das Gefühl, das ist dafür da, dass man lernt, mit anderen Leuten klar zu kommen, dass man lernt, mit diesen normal zu reden, zu merken, was unangebracht ist.“

B) Peer-Group

B.1 Beziehungen zu Gleichaltrigen

Ob er sich mit Freunden treffe?

D.: „Ja, also eigentlich treffe ich mich mit meinen besten Freunden, treffe ich mich fast jedes Wochenende, wenn nicht sogar öfters.“

Ob er Kommunikationszusammenhänge bei den Kollegen bei der Arbeit verstehe?

D.: „Ja gut, das verstehe ich, ja das verstehe ich inzwischen schon, aber ich weiß manchmal nicht so was angebracht ist und was unangebracht ist. Das ist manchmal so ein bisschen komplizierter.“

Ob er sich dann lieber zurückhalte?

D.: „Nein, das hat meistens nicht so gut funktioniert... Rede ich immer schön mit und tue so, als hätte ich eine Ahnung und meistens funktioniert es.“

Ob er zu Geburtstagen gehe?

D.: „Gut, wir, wenn meine Freunde Geburtstag haben, machen wir uns dann einen schönen Abend, setzen uns irgendwo hin mit einem Bierchen und dann ist auch gut.“

B.2 Sexuelles Mobbing

Wird verneint.

C) Wünsche, Phantasien und Vorstellungen im Hinblick auf Beziehungen

C.1 Einstellungen zu Sexualität, zu Beziehungen

D.: „Gut, also ich hatte nie so richtig Bock auf Freundin oder sowas.“

C.2 Partnerschaftliche Annäherungen

D.: „Gut, jetzt letztens, ich bin jetzt mit einer zusammen seit 2 Monaten...Ich gehe immer mit einem Freund durch...da treffen wir die auf einmal, unterhält man sich. Da später sagt sie, dass sie mich liebt und sagt sie, ob ich Bock auf Beziehung habe. Sage ich mal, ja, warum denn nicht.“

3. Ergebnisse

Wird schon nichts Schlimmes passieren...Ich weiß noch nicht, was jetzt alles wird. Eine normale Beziehung ist, die knutschen sich dann ab und all sowas. Aber sie würde es, sie nennt es Beziehung. Ich würde es Freundschaft nennen.“

I.: „Ist da so eine gewisse Verliebtheit da bei Dir?“

D.: „Na ja, bei ihr glaube ich auch nicht.“

I.: „Habt ihr denn irgendwie so ein bisschen körperlichen Kontakt?“

D.: „Man umarmt sich zum Abschluss.“

I.: „Aber jetzt nicht so im engeren Sinne Sex?“

D.: „Nein, sowas gar nicht...Ich weiß, ich weiß noch nicht, was wird. Ich glaube, das weiß sie auch nicht.“

I.: „Aber kannst Du Dir das vorstellen, dass es mehr wird, dass man auch meinetwegen so im Bett liegt und Sex hat?“

D.: „Nein, eigentlich nicht...Weiß ich nicht, will ich nicht.“

D) Erfahrungen mit Sexualität

D.1 Selbstbezogene Sexualität

Ob er Pornos schaue?

D.: „Also habe ich mal gemacht. Ich dachte mir, was soll der eklige Scheiß. Als ob irgendwer abkauft, dass das im realen Leben irgendwer auf sowas Bock hätte... Gut, einige, einige haben mir sowas gezeigt. Die sagten dann, hier guck. Nein, die haben das irgendwie geschickt verkleidet; die haben mir dann gesagt, ja klick mal die und die Seite an, das ist eine Spieleseite, da kannst du ganz tolle Spiele gucken, spielen. Und dann machst du das auf, Video geht los und – oh... Meine Mutter hat dann später eine email davon irgendwie gekriegt, irgendwie eine Benachrichtigung. Da wurde sie schon stutzig, aber ich habe dann gesagt, wie es ist, dass sie mich da so ein bisschen verarscht haben, das war auch alles in Ordnung.“

D.2 Partnerschaftliche Sexualität

D.: „...im Ort, da, da bin ich mal mit einem Freund und da ist jetzt so eine jugendliche Gruppe, ist alles so ein bisschen kompliziert. Wir haben mit denen einmal was getrunken. Habe ich was getrunken gehabt und dann liege ich auf dem Boden, mache einen Kurzschlaf, wie ich es nenne, und die eine hat sich dann auf mich draufgesetzt und mich abgeknutscht. Und deswegen habe ich jetzt da Stress mit meiner Freundin, das findet die nämlich nicht so spaßig...Ich lag auf dem Boden, sie hat sich auf mich draufgesetzt. Da ich betrunken war und sie ziemlich schwer, kriegt man die da auch nicht so leicht runter...Ja, das war nicht so schön.“

E) Zukunftserwartungen der Adoleszenten im Hinblick auf spätere Partnerschaften

Er habe sich darüber keine Gedanken gemacht, wolle erstmal seine Ausbildung zuende bringen. Er sei mit seinem Leben zufrieden.

F) Telefoninterview mit der Mutter

Sie führt aus, dass man zuhause über Sexualität rede, ihn auch aufkläre. Ob er sich Pornos anschau, wisse man nicht; er habe auch noch nie eine Zuneigung zu einem Mädchen erkennen lasse. Insgesamt sei er offener geworden, lasse sich auch mal von seinen Kumpel im Dort umarmen. Man habe nicht den Eindruck, dass ihn Sexualität derzeitig interessiere.

Stefan, 17;8jährig

A) Kommunikation über Sexualität

A.1 Sexualekundeunterricht in der Schule

Dieser hätte für ihn ausgereicht.

S.: *„Es gibt ja Lehrer, die bringen so Sachen ein, wie eine anonyme Kiste, wo man so z. B. Zettel da hineinwerfen kann. Habe ich nie genutzt.“*

A.2 Kommunikation mit den Sorgeberechtigten / Eltern über Sexualität

S.: *„Also, ich konnte z. B. mit meiner Mutter vielleicht darüber reden oder so... Und so wirklich Fragen, die ich nicht stellen konnte, hatte ich, denke ich mal, nicht.“*

A.3 Kommunikation in der Therapie

I.: *„Hast Du in der Therapie über solche Dinge gesprochen? Sexualität und Pubertät und Körperveränderungen?“*

S.: *„Ja...also, ob ich eine Freundin habe, war das eher so. Also, da habe ich so gesagt: Ich habe jetzt eine Freundin. Wir haben ein bisschen so darüber geredet, was ich so mit ihr mache.“*

I.: *„Also, das Thema war da, Sexualität auch?“*

S.: *„Ja. So tief gingen wir nicht darauf ein... Wenn ich mich so versuche zu erinnern, denke ich mal so, eher weniger. Aber ich denke, dass hätte vielleicht etwas genützt. Also, für mich jetzt so... Aber ich kann mir vorstellen, es gibt Leute, die können da mehr Hilfe brauchen, so... Und dann habe ich auch gelernt, mit Leuten zu kommunizieren. Und dann hat mein Therapeut auch gesagt, so: 'lade die doch einmal zum Kino ein'. Das war eine gute Idee und habe ich mir zu Herzen genommen... habe ich nicht gemacht...aber daraus habe ich gelernt und jetzt weiß ich auch, wie das wirklich klappt.“*

S.: *„Also, aber was ich wirklich gut finde, ist: wenn für einen männlichen Patienten auch wirklich ein männlicher Therapeut da ist.“*

B) Peer-Group

B.1 Beziehungen zu Gleichaltrigen

Ob er manchmal in der Pause bei den anderen sei?

S.: *„... so bis zur 9. Kl. war ich so schüchtern, habe sogar mehr so bei Mädchen, so Freunde gefunden. Jungs waren mehr so, dass war so, die waren anders als ich. Die waren so offener. Und mit Mädchen konnte man halt, ich weiß nicht, warum...mehr so Kumpel. In eine von denen war ich eigentlich sogar verliebt, aber es hat dann nicht geklappt, die hatte mal einen Freund,*

3. Ergebnisse

dann hatte die kein Interesse an mir...Die Therapie hat mir natürlich sozusagen beigebracht, offen zu sein, mehr so. Ich bin nicht mehr so verschlossen. Dafür sind die anderen, die Nichtautisten, verschlossen und deswegen kann man nicht wirklich in die hineingucken... Mit Leuten rede ich auch sehr offen, und es gibt ein paar Leute, mit denen kann ich wirklich offen reden. Aber manchmal verhalten die sich so komisch...Mit denen spricht man ganz normal, irgendwann so, dann zeigen die so eine ganz andere Reaktion so. Sie werden ernst, dann lachen die auf einmal so. Man versteht gar nichts mehr und da kommt manchmal so das Gefühl natürlich auf: die verstellen sich. Und das ist natürlich eine normale Sache. Jeder verstellt sich.“

Ob er in bestimmten Bereichen bei Gesprächen weiterhin Probleme habe, trotz aller Therapie?
S.: „Manchmal weiß ich nicht, was ich sagen soll, so. Es ist ja natürlich so, man kommt in eine neue Schule und die haben eine ganz andere Art zu reden. Ich habe mir die von meiner Schule gemerkt. Und das ist natürlich ein Problem. Man weiß nicht, wie man mit denen reden soll. Die haben so eine eigene Jugendsprache.“

Ob er die anderen kopiere?

S.: „Um so dazuzugehören, sozusagen: ich gehöre zu den Leuten... Ich möchte mich nicht so an der Masse anschließen. Ich bin mehr so individuell so. Ich lebe mein eigenes Leben, auch meine eigenen, natürlich muss man sich ein bisschen dazu anpassen, sonst verstehen die einen nicht...Ja, aber ich habe mir so einen ganz kleinen Kreis gemacht, so. Ich mag nicht so große Kreise. Also, ich gehöre da vielleicht so dazu, aber so passiv...“

B.) Sexuelles Mobbing

Im sexuellen Bereich sei er nicht gemobbt worden.

C) Wünsche, Phantasien und Vorstellungen im Hinblick auf Beziehungen

C.1 Einstellungen zu Sexualität, zu Beziehungen

S.: „Das war so, meine erste Liebe war z. B. braunhaarig. Dann dachte ich mir: das soll eine Braunhaarige sein. So eine Schöne. Dann verliebte ich mich in eine Blonde, ganz dünne. Dann veränderte sich das alles. Aber trotzdem, es bleibt aber auch manches. Z. B. die Zukunft: wie ich sie haben will. Ich möchte auf jeden Fall z. B. eine, die vom Charakter her so ähnlich wie ich ist. Das ist wichtig, damit man sich mit ihr verstehen kann. Es hat auch mit der letzten Freundin z. B. gut geklappt.“

S.: „Ich bin mehr so auf einer Schule, da sind mehr so Südländer, da ist es auch noch so ein Problem mit dem Kulturschock. Da ist es nämlich auch so, die haben viele Brüder und da kann man auch nicht wirklich sie als Freundin nehmen, da muss sie direkt heiraten...Da sind so nette Mädchen, so, ich habe jetzt nicht so wirklich versucht, mich an die ranzumachen, so. Da bin ich mir noch nicht sicher, so, ist das wirklich die Richtige? Aber so vom Charakter her, das ist mir das Wichtige.“

C.2 Partnerschaftliche Annäherungen

Ob auch Mädchen auf ihn zukommen?

S.: „Eher selten, so. Ich kann das, also, nicht so einschätzen...die kommen zwar so auf mich zu, aber ich weiß nicht, ob es wirklich sowas ist: will sie was von mir? Oder vielleicht will sie einfach nur normal befreundet mit mir sein...Ich denke so eine z. B., das ging mehr so von ihr aus, von mir aus kommt nicht wirklich so viel...Irgendwann hat sie angefangen, mich so zu

necken, ein bisschen so in die Seiten zu stechen, so: Hey. Als Freund doch, dachte ich mir so. Aber vielleicht?

D) Erfahrungen mit Sexualität

D.1 Selbstbezogene Sexualität

S.: „Da habe ich dann, denke ich mal, mit 12 oder so angefangen mit Selbstbefriedigung...Ja, Spaß macht es. Ich habe dann mit 12, 13, ungefähr gemerkt, so: Mädchen, das ist etwas ganz Neues.“

Ob er Pornos schaue?

S.: „Ich habe so ganz früh durch Zufall schon entdeckt: so etwas gibt es. Dann hab ich das halt richtig genossen, dann, irgendwann, habe ich gemerkt: was soll ich eigentlich damit? Das sind doch nicht Frauen, das sind doch einfach Plastikpuppen...Das hat mich irgendwann gar nicht mehr fasziniert.“

Zu homosexuellen Pornos sagt er:

S.: „Oh nein, das wollte ich gar nicht mir angucken. Dann habe ich auch gemerkt: Das ist nichts für mich. Das ist überhaupt nichts für mich, so.“

D.2 Partnerschaftliche Sexualität

Im letzten Jahr habe er eine Fernbeziehung gehabt; er habe sich dreimal mit einer Freundin getroffen.

Ob es auch sexuelle Kontakte gegeben habe?

S.: „Ja, ein bisschen rumgemacht, so...Das gehört ja auch dazu. Aber sonst, ich bin so nicht der Typ, der Typ für One-Night-Stands. Ich denke mir: vielleicht will die dann irgendwas von mir. Dann kommen die ganzen Probleme. Das will ich erst gar nicht auf mich zukommen lassen.“

Ob man miteinander ins Bett gegangen sei?

S.: „Ja, das mit der letzten Freundin war eine zufriedenstellende Sache...Wir waren auch beide dafür, wir hatten beide Lust darauf...Gechattet haben wir noch. Also, ein paar Tage Auszeit brauchten wir nach dem Beziehungsschluss, so, um darüber hinwegzukommen. Da habe ich mir natürlich manchmal so gedacht: was habe ich gemacht? Warum habe ich Schluss gemacht? Aber dann habe ich mir immer gedacht: es war das Richtige... In echt, weil sie auch beim Schreiben, sie war beim Schreiben anders als in echt. In echt war, da waren manchmal so Momente, so, da dachte ich mir: vielleicht ist es gar nicht mal das Mädchen, mit dem ich geschrieben hatte...Aber sie war anders vom Charakter her. Natürlich hat mir ihr Charakter gefallen, aber manchmal so dachte ich mir: soll das wirklich so weitergehen?“

Ob er Schwierigkeiten gehabt habe, Hinweise zu verstehen oder Doppeldeutigkeiten?

S.: „Ja, bei Mädchen vor allem...Also, das war wirklich eines der offensten Mädchen, die ich kennengelernt habe...Sie hat Sarkasmus auch für mich so offensichtlich gemacht. Ich kannte den Sarkasmus in der Zeit schon. Und der gefiel mir auch, so. Und auch nicht so diesen lustigen Sarkasmus, sondern mehr so diesen Beziehungssarkasmus. Dass sie etwas von einem erwartet. Das habe ich mir dank ihr auch antrainiert. Ich weiß jetzt auch, wie das jetzt läuft.“

E) Zukunftserwartungen der Adoleszenten im Hinblick auf spätere Partnerschaften

S.: „Also, ich habe mir eigentlich schon früh als Ziel genommen, so: ich will eine Familie, ich will eine Frau, so, ich möchte eigentlich eine ganz einfache Familie haben. War mir schon früh klar. Aber so, ich habe halt Leute gesehen, halt, die sich so geküsst haben, den Arm um sich gelegt haben. Wie gesagt, als Kind wollte man zwar nichts davon wissen, aber ich wusste doch, das wird auf mich auch irgendwann zukommen.“

F) Telefoninterview mit der Mutter:

Zuhause habe man viel über Aufklärung gesprochen. Auch von der Mutter her wird bestätigt, dass Stefan wohl schon einmal Sex gehabt habe mit einer Freundin vor anderthalb Jahren. Im letzten Jahr sei er auf dem Campingplatz sehr entspannt gewesen; er habe dort eine Reihe Mädchen kennengelernt, auch mal einmal mit einem Mädchen im See geschwommen. Er sei eigentlich nie gemobbt worden. Ein großes Problem sei immer noch seine große Antriebslosigkeit. So lade er Kumpels zu einer Party ein, wisse aber dann gar nicht, was er mit ihnen machen solle.

Maxim, 17;10jährig

A) Kommunikation über Sexualität

A.1) Sexualkundeunterricht in der Schule

Hieran kann sich Maxim nur wenig erinnern.

A.2 Kommunikation mit den Sorgeberechtigten

Ob er mit den Eltern über Sexualität spreche?

M.: „Schwierig... Einfach nur, weil man es nicht so macht.“

A.3 Kommunikation in der Therapie

Ob er mit dem Therapeuten über Sexualität gesprochen habe?

M.: „Nicht speziell... Informationen hole ich immer aus dem Internet, weil, das macht man eigentlich immer so, über Internet.“

B) Peer-Group

B.1 Beziehungen zu Gleichaltrigen

Ob er sich mit anderen treffe?

M.: „Manchmal mit paar Leuten. Im Moment nicht so. Aber jetzt ist auch viel so Abschlusspartys und so was.“

Ob er mit Gleichaltrigen über Sex spreche?

M.: „Bisschen... In der Schule immer nur so Witzebene und so. Und sonst? Manchmal trifft man sich vielleicht am Wochenende.“

3. Ergebnisse

B.2 Sexuelles Mobbing

Dieses wird verneint; er habe eigentlich nie schlechte Erfahrungen gemacht diesbezüglich.

C) Wünsche, Phantasien und Vorstellungen im Hinblick auf Beziehungen

C.1 Einstellungen zu Sexualität, zu Beziehungen

Ob er manchmal Mädchen nett fand?

Dieses wird bejaht.

M.: „Ja, schon... Meine ehemalige Freundin halt.“

C.1 Partnerschaftliche Annäherungen

M.: „Da war ich noch 15, glaube ich.“

Ob er darüber sprechen möchte?

M.: „Es ist noch nicht mein Lieblingsthema... Aber ich sage mal so, ist jetzt nicht so, dass ich der bin, der viel immer früher mit Mädels zu tun hatte.“

Ob es auch mal Spaß gemacht habe, sich zu berühren?

M.: „Ja.“

Ob es auch mehr gab, Sex?

M.: „Nein.“

Warum es aufgehört habe?

M.: „Wegen ihr halt.“

Es war eine Kränkung für ihn.

Ob er sonst merke, ob jemand ihn gut findet, nett findet?

M.: „Ich merke das schon, so, aber ich bin mir auch immer nicht so sicher.“

Ob er es abblocke, wenn jemand auf ihn zugehe?

M.: „Ich weiß das jetzt nicht mehr so genau, weil, es ist mir nicht in letzter Zeit passiert, sage ich jetzt mal so. Deswegen weiß ich da jetzt nicht mehr so viel darüber. Aber ich habe das nicht abblockt. Das ist einfach nicht passiert.“

D) Erfahrungen mit Sexualität

D.1 Selbstbezogene Sexualität

Ob er sich selbst befriedige, ob es Spaß mache?

M.: „Ja.“

I.: „Würdest Du sagen, es ist okay für Dich?“

M.: „Mhm (bejahend).“

Ob er Pornos schaue?

M.: „Ja... Klingt vielleicht komisch – so als Unterhaltung.“

Ob er sich dabei selber befriedige?

M.: „Ja, kommt drauf an... Also, über sowas macht man halt viel auch so Witze und so.“

Ob er in der Pause mit Leuten zusammenstehe, dass dann Pornos gezeigt werden mit dem Smartphone?

M.: „Ja, sowas ist schon mal vorgekommen, wenn man sich über sowas dann so lustig macht, über so ein Verlangen.“

D.2 Partnerschaftliche Sexualität

Hierzu keine weiteren Fragen.

E) Zukunftserwartungen der Adoleszenten im Hinblick auf spätere Partnerschaften

Ob er sich vorstellen könnte, später mit einer Freundin zusammenzuleben?

M.: „Ja, kann ich schon. Also ich arbeite da halt nicht aktiv dran... Aber ich mache mir halt generell nicht viele Gedanken über die Zukunft.“

Ober er mit seinem Leben derzeitig zufrieden sei?

M.: „Nein... Nicht so unbedingt. Es fällt mir nicht wirklich ein (der Grund).“

F) Telefoninterview mit der Mutter:

Maxim habe nie etwas wissen wollen über Sexualität; man habe zuhause nicht darüber gesprochen. Als er 15 Jahre alt war, sei ein Mädchen auf ihn zugegangen; man habe eine Zeitlang Händchen gehalten, sich auch geküsst. Das Mädchen habe sich aber von ihm abgewandt. Er habe sehr geweint, als dann Schluss war. Noch ein paar Monate lang habe er des Öfteren geweint deshalb. Sex habe es aber nicht gegeben. Die Mutter berichtet, dass Maxim total bemüht war, sehr verliebt gewesen sei. Ein sexuelles Mobbing habe es wohl nicht gegeben.

Olaf, 18;1jährig

A) Kommunikation über Sexualität

A.1 Sexualkundeunterricht in der Schule

O.: „Also, ich denke, dass ist jetzt nichts Außergewöhnliches; ist ja eigentlich bei jedem so.“

A.2 Kommunikation mit den Sorgeberechtigten / Eltern über Sexualität

Ob er mit den Eltern darüber sprechen konnte?

O.: „Nein, also es ist mir ehrlich gesagt auch peinlich, darüber zu reden mit meinen Eltern.“

A.3 Kommunikation in der Therapie

O.: „Nein, also nicht wirklich. Also solche Themen sind eigentlich nie aufgetreten... Aber wenn ich welche (Fragen) gehabt hätte, hätte ich mich glaube ich auch nicht getraut, das zu sagen.“

Ob er sich gewünscht hätte, mehr Anleitung zu haben?

O.: „ Ja, schon, weil ich habe schon gemerkt so, dass so andere Jungs in meinem Alter so in meiner Klasse so mehr um dieses Thema somit beschäftigt haben, so halt in der Pubertät, so und dadurch habe ich schon so ein bisschen gemerkt, dass ich halt weniger darüber weiß.“

B) Peer-Group

B.1 Beziehungen zu Gleichaltrigen

O.: „Ja, ja, also ich war schon öfters halt mit Leuten aus meiner Klasse, aus meiner jetzigen Klasse so unterwegs und es war letztes Jahr glaube ich, Ende letzten Jahres, hat auch einer eine Geburtstagsfeier gemacht und da halt auch mit ordentlich trinken und so. Und letztens habe ich auch meinen 18. Geburtstag gefeiert, da sind auch viele Leute aus meiner Klasse gekommen... Also ich mache so etwas schon, aber ich muss das jetzt nicht jedes Wochenende haben.“

Ob er so Smalltalk mit Mädchen auch macht?

O.: „Ja, geht so. Weil irgendwo hat man natürlich schon immer dieses `Guten Eindruck machen bei den Mädels` und so. Hat man immer im Hinterkopf... Wenn ich morgens aus dem Hause gehe, gehe ich auch nicht irgendwie aus dem Haus.“

Ob er sich zurechtmache, auch mit bisschen Parfum?

O.: „Ja, ja, also man macht sich schon Gedanken darüber. Und ja.“

B.2 Sexuelles Mobbing

O.: „Also ich glaube, ich hatte einfach das Glück, dass ich in einer Klasse bin, wo jetzt die Leute so etwas nicht machen und in einem sozialen Umfeld. Deswegen hatte ich damit überhaupt nichts zu tun.“

C) Wünsche, Phantasien und Vorstellungen im Hinblick auf Beziehungen

C.1 Einstellungen zu Sexualität, zu Beziehungen

Was es bei ihm auslöst, wenn andere sich umarmen, knutschen?

O.: „Ja, es wäre halt einmal schön, zu wissen, wie das so ist. Aber ich bin jetzt nicht neidisch auf jede Person, die eine Freundin hat... Aber klar, ich würde es schon gerne.“

Ob jemand auf ihn zugekommen ist?

O.: „Nein. Also bisher noch nicht... Nein, also ich habe da jetzt nicht so Probleme mit und es ist auch nicht, dass ich mich jetzt schlecht fühle, weil ich jetzt keine Freundin habe... Ja, ich versuche mich da auch nicht so an anderen zu orientieren. Ich nehme mir da einfach die Zeit, die ich brauche, was auch immer. Und ja.“

C.2 Partnerschaftliche Annäherungen

O.: „Ja, das war halt, da war ich noch jung und da hab ich halt noch mehr so klassisch mit einem Liebesbrief geschrieben und so.“

Ob er später noch mal wieder etwas unternommen habe, um ein Mädchen kennenzulernen?

O.: „Ja, doch, es interessiert mich schon, aber es ist halt: irgendwo stehe ich mir dann auch selbst im Weg, weil ich halt ein bisschen schüchtern bin.“

D) Erfahrungen mit Sexualität

D.1 Selbstbezogene Sexualität

Ob er Pornos schaue?

O.: „Also anfangs eher nicht. Anfangs wusste ich sogar noch nicht einmal so wirklich, dass es so etwas gab.“

3. Ergebnisse

Ob es ihn irgendwie unter Stress gesetzt habe?

O.: „Ja klar, irgendwo im Hinterkopf ist das glaube ich immer so, aber generell war eher so halt Vergnügen im Vordergrund.“

Wie es mit Selbstbefriedigung sei?

O.: „Ja, das war auch so, dass ich erst gar nicht wusste, was das ist und ich habe das so halt erfahren so irgendwann... Ja, also ich habe es eher so durch andere Leute erfahren und die haben halt schon so darüber geredet. Aber ich wusste das... Ja, so von Klassenkameraden... Aber ich habe schon gemerkt, dass das halt wesentlich später war, als bei den anderen.“

D.2 Partnerschaftliche Sexualität

Hierzu wurden keine weiteren Fragen gestellt.

E) Zukunftserwartungen der Adoleszenten im Hinblick auf spätere Partnerschaften

O.: „Ja, aber z. B. Kinder und Frau, das finde ich, ist einfach eine Sache, da muss man, finde ich auch, ich bin zwar schon 18, aber ich finde, da muss ein Alter noch dafür haben. Weil jetzt kann ich da noch keine Entscheidung darüber treffen.“

F) Telefoninterview mit der Mutter:

Eine Aufklärung gab es zuhause nicht; Olaf habe auch nie über Sexualität sprechen wollen. Mit 13 Jahren habe er mal einem Mädchen zum Geburtstag ein Armband geschenkt; diese habe sich daraufhin sofort von ihm abgewandt. Erst in letzter Zeit, auf dem Berufskolleg, habe er eine Reihe Kontakte, sei mit einer Clique am Wochenende unterwegs, da seien auch Mädchen dabei. Über irgendwelche sexuellen Aktivitäten von Olaf wisse man nichts, auch nicht über Masturbation.

Cale, 18;1jährig

A) Kommunikation über Sexualität

A.1 Sexualkundeunterricht in der Schule

C.: „Also, auf meiner Schule wurde halt auch sehr darauf geachtet. Man hatte das in verschiedenen Unterrichtsfächern und verschiedene Lehrer, man hat Experten eingeladen. Und vor allen Dingen wurde einem immer wieder klar gemacht, dass es nicht schlimm ist, darüber zu sprechen. Ich glaube, das war so das erste Ziel.“

A.2 Kommunikation mit den Sorgeberechtigten / Eltern über Sexualität

Mit den Eltern habe er über Sexualität sprechen können. Zeitweilig habe er sich aber viele Gedanken gemacht.

C.: „Kennst Du, ja? Du gehst in die Aufklärungsstunde und da wird gesagt: Das und das passiert und das und das ist mit AIDS und da und dort kann man sich anstecken. Ich weiß noch, in der Pubertät war es bei mir ganz krass. Ich bin froh, dass das jetzt weg ist, aber ich hatte

3. Ergebnisse

Angst vor allen Sachen, vor allem... Und dann musste nur einmal der Satz fallen: Man kann AIDS dadurch bekommen, dass man Blut von einem AIDS-Kranken in die Wunde bekommt. Und dann ist bei mir sofort das Kopfkino angegangen.“

Ob es schon regelrechte Zwangsgedanken waren?

C.: „... Und dann war es wirklich so, ich hatte Angst und dann bin ich da am Abend zu meiner Mutter gegangen und dann habe ich diese Angst, das war mir immer peinlich, ziemlich unangenehm, ihr so diese Angst zu gestehen, weil ich wusste, dass da irgendwie totaler Quatsch ist, und dann bin ich zu ihr gekommen, und sie musste nur einmal sagen: Das ist nicht so. Und dann war alles okay.“

A.3 Kommunikation in der Therapie

C.: „...weil wir haben da in der Therapie fast nie darüber gesprochen und zwar nicht, weil wir das nicht wollten, sondern weil es dann, es gab keinen Bedarf.“

Auch seine Ängste habe er in der Therapie nie angesprochen.

C.: „Ich habe das in der Therapie nie angesprochen, wie gesagt, weil ich es nicht musste. Es war genauso mit dem Verliebt sein, weil das, ist ja nicht gemieden. Es ist ja am selben Tag schon immer geklärt worden... Mich wundert es auch, dass ich das nicht angesprochen habe, ich weiß nicht, warum.“

B) Peer-Group

B.1 Beziehungen zu Gleichaltrigen

Ob er Kontakt zu anderen in der Klasse habe?

C.: „Ich werde eingeladen... und wenn ich eingeladen werde, gehe ich dahin, klar.“

Ob jemand auf ihn zukäme, ihn nett finde?

C.: „Nee. Oder? Das passiert bei den anderen immer... So, das Ding ist halt, ich mache was mit den anderen, wenn die anderen etwas machen, wozu ich Lust habe. Und es passierte früher sehr oft, da haben die Jungs nämlich immer Fußball gespielt... Heute sind die Jungs aus der Klasse und gucken sich irgendwie Handy an, wenn sie nicht gerade mit ihrer Freundin herumhängen... Ich fühle mich auch total akzeptiert in der Klasse. Ich glaube, dass das Körperliche, das fällt bei unserer Klasse, glaube ich, nicht so auf, wenn jetzt beispielsweise ein Junge ein Mädchen umarmt, weil es oft vorkommt. Also, von uns aus. Wir sind, glaube ich, die Klasse, die sich am meisten umarmt.“

B.2 Sexuelles Mobbing

C.: „Die Leute, die sowas gegenüber anderen Leuten machen, sind die Idioten. Und ich hatte immer im Leben, ich hatte in meinem Leben, in meiner ganzen Schule, zum Glück noch nie mit Idioten zu tun, deswegen kenne ich sowas nicht.“

C) Wünsche, Phantasien und Vorstellungen im Hinblick auf Beziehungen

C.1 Einstellungen zu Sexualität, zu Beziehungen

Ob er mal für ein Mädchen geschwärmt habe?

C.: „Finde ich selber total komisch, aber ich war noch nie verliebt... Und ich weiß nicht, ob es normal ist, aber das ist mir ziemlich egal... Also, es muss halt schon irgendwie Spaß machen so

3. Ergebnisse

und lustig sein. Aber andererseits, wenn man nicht verliebt ist, bewahrt einen das auch vor den grausamen Folgen des Verliebt seins, wenn man nicht zurückgeliebt wird oder sowas. Das heißt, es hat positive und negative Aspekte. Ich lasse mich überraschen. Entweder es passiert irgendwann oder es passiert nicht. Also, ich bin nicht der Typ, der sagt: ich muss mich jetzt mich unbedingt in irgendwen verlieben, sonst bin ich unglücklich.“

Bei weiteren Nachfragen nach Phantasien:

C.: „Nein, also es ging, wie sagt man das denn jetzt? Das ist schwierig. Es gab Phantasien mit: das macht man mit dir, und das macht man mit dir. Aber es gab in diesen Phantasien Tabus. Beispielsweise küssen. Ich habe mir nie vorgestellt: ich küsse jetzt das und das Mädchen, weil das geht für mich nicht. Küssen tut man, wenn man...Ja, das habe ich mir, glaube ich, selten vorgestellt.“

Auf den Einwurf, dass Sex nicht immer was mit Verliebt sein zu tun haben muss:

C.: „Es gab auch schon mal, wie soll man das denn jetzt? Das kann man jetzt ganz schnell falsch formulieren und dann wirkt es falsch. Also, es wirkt dann nicht schlimm, aber falsch. Deswegen muss ich kurz nachdenken. Es gab es mal, dass ich von einer gedacht habe: wenn ich- oder das gibt es immer noch- wenn ich mich durch eine böse Hexe, die kommt und Gertrud heißt, oder wie soll die heißen? Gertrud. Wenn Gertrud jetzt sagt: Du musst Dich jetzt in ein Mädchen verlieben, und Du kannst Dir eins aussuchen, dann gibt es schon eine, die ich mir aussuchen will.“

I.: „Aber Du würdest jetzt im Moment keine Aktivitäten entfalten, um wirklich mit ihr was zu tun zu haben? Warum nicht?“

C.: „Weil Gertrud nicht da ist (lacht), weil ich nicht muss, nicht brauche.“

Dann kommt er doch noch auf die Frage zurück, was in ihm vorgeht, wenn er andere sieht, die herumknutschen.

C.: „Das gibt es, aber dann gibt es das halt. Dann hat man das Gefühl, 20 Sekunden lang und das Vermissen dessen, was die anderen dann machen und ich wäre gern mal verliebt... Das Gefühl gibt es, aber kurz.“

Wir spielen Situationen durch, um rauszufinden, was Cale mitkriegt in der Schule oder in seiner Freizeit, Interaktionen mit anderen, besonders vielleicht, ob jemand auf ihn sehr aufmerksam wird.

C.: „Ich weiß nicht, ob ich das mitkriegen würde. Es kann, rein theoretisch, das glaube ich, aber es kann auch sein, dass sowas die ganze Zeit passiert, und ich es nicht mitkriege. Das kann passieren, ich weiß es nicht.“

Er schildert eine Situation von der Klassenfahrt nach Italien, ein Pärchen ist zusammen.

C.: „... und dann habe ich irgendwie schon gemerkt: Ja, okay, bei denen ist irgendwas. Aber ich merke natürlich auch, die gehen jetzt nebeneinander her. Aber da habe ich mir immer so gedacht: Ja gut, heißt das jetzt, dass die zusammen sind? Oder heißt das, dass sie noch über Hausaufgaben sprechen oder what ever? Und das war echt krass. Also, ich habe es nicht mitbekommen. Dann irgendwann wurde mir von den anderen gesagt: lass die beiden mal ein bisschen. Und ich sofort, warum? Und sie so: Ja! Mir wurde so gesagt: das nervt ein bisschen, wenn Du die ganze Zeit dabei bist. Ich so: Okay, ich will niemanden nerven, sorry.“

C.2 Partnerschaftliche Annäherungen

Diese gab es bisher nicht, s. C.1.

D) Erfahrungen mit Sexualität

D.1 Selbstbezogene Sexualität

Ob Selbstbefriedigung für ihn eine Quelle der Lust darstellt?

C.: „Ja. Kann man so sagen.“

Er schaue Pornos, befriedige sich dabei, bejaht auch, dass dann Phantasien dabei eine Rolle spielen.

C.: „Ja, klar... Ja, das gab es, klar. Aber das hatte nie was Verliebt sein zu tun.“

Im Interview schloss Cale ein sexuelles Interesse an Jungen aus.

D.2 Partnerschaftliche Sexualität

Hierzu wurden keine weiteren Fragen gestellt.

E) Zukunftserwartungen der Adoleszenten im Hinblick auf spätere Partnerschaften

Für die Zukunft kann er sich vorstellen, dass er mit einer Freundin zusammenlebt, einem Beruf nachgeht, aber dies erscheint alles sehr nebulös.

F) Telefoninterview mit der Mutter

Die Mutter bestätigt, dass während der Sexualekundeunterrichtseinheiten Cale viel nachgefragt habe; zuhause sei viel über sexuelle Aufklärung geredet worden. Er habe eigentlich einen guten Kontakt in der Klasse; man wisse über seine Masturbation Bescheid, Schwärmereien für Mädchen oder Jungen habe es nicht gegeben, lediglich vor Jahren habe er einmal einem Mädchen über WhatsApp geschrieben, habe aber sonst nie Interesse an Mädchen geäußert, trotz entsprechender 'Aufmunterung' seitens der Eltern.

Es ist noch festzuhalten, dass bei Cale weitere psychiatrische Symptome als Komorbidität zur ASS hinzukommen: anhaltende Ängste, Phobien, Zwangsgedanken.

Cale äußert nach dem Interview, dass es bislang wenig über Sexualität gesprochen habe, außer mit den Eltern. Er finde es eigentlich sehr spannend.

Günther, 18;5jährig

A) Kommunikation über Sexualität

A.1 Sexualekundeunterricht in der Schule

G.: „Ja. Das wurde halt so behandelt, erstmal so das. Ja, nur ein bisschen Grundwissen erstmal so. Und dann halt das Übliche, so alle. Da wird irgendein Bild gezeigt. Dann kichern alle ein bisschen herum.“

G.: „Obwohl ich meine, so grundsätzliche Sachen, man hat dann auch noch auf einer weiterführenden Schule Sexualekunde gehabt... Und ich hatte da persönlich jetzt z. B. keine großartigen Fragen, weil auch, keine Ahnung, wenn man das einmal vernünftig erklärt bekommt,

3. Ergebnisse

dann nicht irgendwie wie irgendein seltenes Tier im Zoo behandelt wird. Dann ist das eigentlich auch gut realisierbar und ich meine, dann gab es auch z. B. solche Fragen, keine Ahnung, da würde ich mir trotzdem ein bisschen komisch vorkommen, wenn ich die heute noch fragen würde. Z. B., keine Ahnung, beim Analsex, ob die Frau sich dann da gut fühlt oder so... Ja, aber im Allgemeinen ist das einfach so, wenn als was Spezielles behandelt wird und dann diese Sachen so, als könnte man die nicht verstehen. Ich meine, ich bin jetzt noch relativ, keine Ahnung, ich denke, ich überschätze mich da nicht, wenn ich da noch sagen kann, dass ich relativ mich normal jetzt verhalten und so... Aber ich denke trotzdem, dass wenn man denen das jetzt normal erklärt, dass die da trotzdem, oder selbst wenn sie es beim ersten Mal nicht verstanden haben, wenn man denen das einfach, sich ein bisschen mehr Zeit nimmt, dass es bei denen auch Klick machen kann.“

A.2 Kommunikation mit den Sorgeberechtigten / Eltern über Sexualität

Ob jemand mit ihm über Sexualität gesprochen habe, über Körperveränderungen in der Pubertät?

G.: „Nein, eigentlich nicht.“

Ob er sich das gewünscht habe?

G.: „Sagen wir mal so, im Nachhinein kann man jetzt immer ja und nein sagen. Ich in meinem Fall, ich habe da jetzt auch viel mit Selbstforschung und so gemacht... Aber ich kann mir jetzt nicht vorstellen, wie das mich jetzt wirklich großartig im Positiven jetzt beeinflusst hätte.“

A.3 Kommunikation in der Therapie

G.: „Nein, ich und mein Therapeut haben darüber eigentlich jetzt nicht gesprochen.“

In einem längeren Monolog versucht Günther klarzumachen, warum alle Autisten einen Sexualkundeunterricht bräuchten: dieser müsste genau auf die Bedürfnisse des Einzelnen abgestimmt sein.

G.: „Weil ich glaube, dass die Person, die damit (mit der Sexualität) Probleme hat, trotzdem das lernen kann, wenn man einfach nur genug Zeit hineinsteckt und der dann einfach so zu sagen `nein und das wird dann später besser'; weil davon kann man nicht einfach ausgehen, nur weil man was aufschiebt, das es dann, wenn die Person vielleicht dann, keine Ahnung, 3 Jahre später weiter sein könnte, aber vielleicht trotzdem dieses Verstehen, weil man es damals schon nicht erklärt hat, vielleicht dieses Verstehen dann noch schwerer fällt, weil man schon viel mehr Sachen dann gesehen und wahrgenommen hat und so.“

B) Peer-Group

B.1 Beziehungen zu Gleichaltrigen

Ob er irgendwelche Freunde besuche, zu Geburtstagen gehe?

G.: „Nein, eigentlich nicht. Ich bin allgemein nicht so. Ich bin der typische Stubenhocker... Ich war, wenn ich das so sagen darf, ich war ja schon immer der, der ein bisschen.... Ich war immer das Sonderausstellungsstück. Deshalb. Und an solche Sachen geht man dann eben ein bisschen vorsichtig ran.“

B.2 Sexuelles Mobbing

Ob er im sexuellen Bereich gemobbt worden sei, ob man ihm was Böses wollte?

3. Ergebnisse

G.: „Also was Böses wollen, ja, aber jetzt nicht in dem Themenbereich... So, keine Ahnung, ein paar Kinder in der 5., 6., 7. Kl., die sind das pure Böse und wenn sie dann jemand finden, der, keine Ahnung, irgendwie aus dem Schema rausfällt, dann ist das natürlich perfekt für die.“

C) Wünsche, Phantasien und Vorstellungen im Hinblick auf Beziehungen

C.1 Einstellungen zu Sexualität, zu Beziehungen

Ob er manchmal eine Sehnsucht verspüre, einen anderen Menschen in den Arm zu nehmen, eine Partnerschaft einzugehen?

G.: „Nicht unbedingt. Es ist einfach so eine Grundsätzlichkeit, keine Ahnung. Das hat sich bei mir so im Kopf verankert. Menschen zeigen sich so, wie es am besten vorteilhaft ist. Aber ich habe dann immer noch so den Menschen im Gedanken, der vielleicht wirklich dann im Kopf drin sitzt, deshalb fallen mir solche Sachen auch ein bisschen schwer. Deshalb habe ich auch nicht so, keine Ahnung, ich hätte da z. B. nicht so ein Verlustgefühl, wenn dann z. B. auch Freundschaften oder so enden würden... Auch von Freundschaftsbeziehungen, so zu Menschen, hatte ich irgendwie immer ein bisschen Probleme, weil die Wahrnehmung für mich persönlich kann ein bisschen anders sein, aber irgendwie waren die dann am Ende wirklich immer ein bisschen trotzdem arschig. Natürlich hatte ich dann auch z. B., da gab es dann halt eine Person, die fand ich dann auch richtig toll, aber die war dann auch am Ende so.“

Ob er überhaupt an eine engere Freundschaft interessiert sei?

G.: „Einerseits ja und andererseits nein. Bei mir persönlich ist es jetzt halt die Sache, es ist jetzt nicht so, als ob ich mich dazu nicht in der Lage sehen würde, solche Sachen aufzubauen, sondern eher das Einfachste würde jetzt, wenn ich jetzt sagen würde, ich mag eigentlich keine Menschen so sehr.“

C.2 Partnerschaftliche Annäherungen

G.: „Ja, es gab da eine Person. Aber da war halt nicht so diese Grenze, wie ich halt grade schon gesagt habe, ich mochte die Person schon mehr, aber halt nicht in dem Maße, dass ich mich wirklich darüber die ganze Zeit verrückt mache. Das war eher so eine Person, das war auch so eine der ersten etwas tieferen freundschaftlichen Annäherungen, deshalb.“

I: „Ein Mädchen?“

G.: „Ja.“

Ob er auch Jungs attraktiv finde?

G.: „Eigentlich nicht... Ich persönlich finde auch z. B. so Beziehungen zwischen Männern oder allgemein Jungen oder so, da finde ich nichts Schlimmes dran. Ich sage auch immer 'Jedem seines', z. B. auch, keine Ahnung, es gibt ja auch z. B. bei Mangas, gibt es ja auch extra so eine Manga-Richtlinie, wo es dann nur darum geht, wo solche Stories, wo Junge-Junge ein Paar sind. Sowas lese ich z. B. auch relativ gerne; aber jetzt persönlich so... nein.“

Er verneint auch, dass andere auf ihn zugekommen sind und Kontakt mit ihm haben wollten.

D) Erfahrungen mit Sexualität

D.1 Selbstbezogene Sexualität

Ob er sich selbst befriedige?

3. Ergebnisse

G.: „Sagen wir mal so, das erste Mal, als ich das dann wirklich so gemacht habe, ganz zu Anfang, habe ich ja erstmal nicht so richtig realisiert, was das denn überhaupt ist. Das habe ich dann erst so im Nachhinein ein bisschen...“

I.: „Also Du wusstest gar nicht, was das ist?“

G.: „Ja, aber dann hat man ein bisschen Eigenrecherche betrieben, dann hat man noch ein paar Sachen von anderen Leuten gehört.“

Ob er es oft mache?

G.: „Schon öfters... Ich meine, Selbstbefriedigung sagt ja schon, dass es ein gewisses Gefühl der Befriedigung gibt.“

D.2 Partnerschaftliche Sexualität

Hierzu wurden keine weiteren Fragen gestellt.

E) Zukunftserwartungen der Adoleszenten im Hinblick auf spätere Partnerschaften

G.: „Aber ich persönlich, egal was, ich denke eigentlich immer so, solange im am Leben bin, kann ich eigentlich immer noch was besser machen. Deshalb bin ich eigentlich immer zufrieden.“

F) Telefoninterview mit der Mutter

Die Mutter erinnert sich, dass er in der 3. Kl. beim Sexualekundeunterricht rausgelaufen war; sie habe ihn dann selber ausführlich aufgeklärt. Er habe wohl viel Pornos geschaut. Mit 14 Jahren fand er ein Mädchen gut; es habe aber nie einen körperlichen Kontakt gegeben. Er betreibe wohl viel Masturbation („Ich sehe es ja in der Wäsche.“). Sie könne sich Sexualität bei ihm sonst kaum vorstellen; er verlasse ja auch kaum das Haus. In der 6.+7. Kl. sei er extrem gemobbt worden; man habe immer zu ihm gesagt, er wäre schwul, habe ich dann mit entsprechenden Gesten und Mimiken nachgeäfft.

Calvin, 19;4jährig

A) Kommunikation über Sexualität

A.1 Sexualekundeunterricht in der Schule

C.: „Wir hatten in der Grundschule von der 2. bis zur 5. Kl.... Ja später dann auch noch ein paar Mal und ich habe eigentlich alles mitbekommen, was wichtig ist.“

A.2 Kommunikation mit den Sorgeberechtigten / Eltern über Sexualität

(hier Mutter und Stiefvater)

C.: „Ja, also mit meiner Mutter rede ich da auch manchmal noch drüber...Ja, da waren wir immer sehr offen.“

A.3 Kommunikation in der Therapie

C.: „Also, wir haben schon darüber gesprochen halt, aber nicht so oft. Es ging halt in erster Linie darum, dass ich andere Menschen halt verstehe und dass ich denen auch meine Sichtweise erklären kann, und dass das Verhältnis zu meinen Eltern halt so wird, dass wir uns gut verstehen. Ja, klar, wir haben schon mal darüber gesprochen, oder über Freundinnen und sowas... Also, ich habe vielleicht mal Fragen gestellt, aber das meiste habe ich halt meine Eltern gefragt oder das Spektrum wurde halt abgedeckt von der Schule halt.“

B) Peer-Group

B.1 Beziehungen zu Gleichaltrigen

C.: „Also, ich habe einen besten Freund, schon seit der 5. Kl. Wir haben halt immer noch Kontakt, und so halt, ich brauche halt nicht so viele Freunde. Ich habe meine Freundin, meinen besten Freund.“

Ob er so auf Partys gehe?

C.: „Nein, also, ich finde, das ist nichts für mich. Also, ich finde so, also, wenn man eine Freundin hat, ich sag mal, braucht man das nicht. Weil, wer geht schon Party machen, ohne ein Mädchen dabei aufzureißen... Der (sein Freund) lädt dann nur mich ein, und dann gehen wir einen trinken oder so. Aber so wirklich so am Wochenende auf Partys oder so – ich finde, das ist nichts für mich.“

B.2 Sexuelles Mobbing

Dieses wird verneint.

C) Wünsche, Phantasien und Vorstellungen im Hinblick auf Beziehungen

C.1 Einstellungen zu Sexualität, zu Beziehungen

C.: „Auf jeden Fall Vertrauen. Also, ich finde es auch wichtig, dass man für den anderen da ist, weil, also, ich habe gemerkt, das war ja meine allererste Freundin, da es viel schöner ist, wenn man weiß, da ist jemand, der auf Dich wartet und einfach das Gefühl, geliebt zu werden. Man hat das zwar auch bei seinen Eltern, aber da ist es ja was ganz anderes, und war halt noch mal schöner. Ich verbinde damit auch, ja, die Gemeinsamkeit, die man hat, und das man sich Sachen erzählt, die man sonst niemandem erzählt. Das man halt dieses Intime teilt.“

Ob er sich mehr in andere reinversetzen kann?

C.: „Bei mir ist es, also, es ist besser geworden. Ich konnte mich nicht in andere Leute hineinversetzen. Das fiel mir schwer. Aber seitdem ich eine Freundin habe, ich habe gelernt, jetzt Menschen zu verstehen, weil ich habe ja auch eine andere Sichtweise, und ich versuche halt, also, es ist manchmal sehr schwierig, dass zu denken, was sie im Moment, und auch zu sehen, traurig-nicht traurig. Und das ist besser geworden.“

Was ihm Sexualität bedeutet?

C.: „Es ist halt was, was man nicht mit jedem teilt. Also, ich finde, zu Sex gehört Liebe, und auch sehr viel. Man muss dem anderen ja blind vertrauen können und ja, also, ich finde, das sollte man nur machen, wenn man einen Menschen wirklich liebt und, weil, ist ja auch was Intimes,

3. Ergebnisse

was Privates, was auch jetzt nicht jeder wissen sollte. Und man soll es halt nur den Menschen anvertrauen, die man liebt.“

C.2 Partnerschaftliche Annäherungen

Calvin ist sicherlich ein attraktiver junger Mann. Ich frage ihn, ob es öfter vorkommt, dass Mädchen auf ihn zugehen.

C.: „Kommt öfters vor...Also, meistens wird mir halt die Telefonnummer zugesteckt. Und sollt halt sprechen die mich halt an und ich sage dann halt, weil ich ja schon seit 2 Jahren vergeben bin, dass ich halt eine Freundin habe, und dann sind die auch wieder ganz schnell wieder weg... Also, wer findet das nicht gut? Also, ist schon ein schönes Gefühl.“

Ob er mit seinem besten Kumpel darüber spreche?

C.: „Ja, das geht schon.“

Ob der eine Freundin habe?

C.: „Nein, er ist nicht der Typ für eine Freundin.“

Ob Männer ihn auch attraktiv fänden?

C.: „Nein, nie, also ich habe zwar nichts gegen Homosexuelle, aber ich, also ich könnte mir das nicht vorstellen. Also, ich habe eine Freundin und auch so; also Männer wirken auf mich nicht attraktiv.“

D) Erfahrungen mit Sexualität

D.1 Selbstbezogene Sexualität

Ob er sich selbst befriedige?

C.: „Ja, also, ja, schon am Anfang halt...Für mich war das gar kein Problem.“

Er habe auch beim Porno schauen masturbiert.“

C.: „Seitdem ich eine Freundin habe, halt nicht mehr so oft.“

D.2 Partnerschaftliche Sexualität

Ob der Sex für beide zufriedenstellend gewesen sei bislang? Ob es Spaß gemacht habe?

C.: „Ja, war gut... Ja, also im Moment ist es halt ein bisschen problematisch. Sie hat Libidoverlust. Jetzt sind es halt schon 15 Monate, aber davor halt regelmäßig.“

Ob er wüsste, woher der Libidoverlust käme?

C.: „Von den Depressionen... Ja, also, ich verstehe sie schon. Also bei mir ist es so, es ist mir zwar wichtig, weil ist ja menschlich, aber ich gebe ihr halt so viel Zeit, wie sie braucht. Und da bin ich halt sehr tolerant. Also, ich zwinge sie auch zu gar nichts.“

C.: „Sie ist bei mir vor 2 Jahren in die Wohnhilfe eingezogen und ja, dann... hat sie halt irgendwann so, ja.“

Ob er über diese Dinge mit ihr sprechen könne?

C.: „Sie seitdem nicht mehr. Also, ist so eine Art Tabuthema für sie, weil es belastet sie halt.“

Ob er trotzdem mit ihr im Bett liegen könne, sie streicheln könne, im Arm nehmen könne?

C.: „Also, da gibt es eigentlich gar nichts. Mehr als kuscheln geht nicht...Ja, bereut sie, aber sie muss halt erstmal, sage ich mal, sich selber kennen lernen. Sie hat da so ein bisschen Angst vor.“

Ob er zu ihr halte?

C.: „Ja, also, da ist mir ihre Gesundheit wichtiger als das... Weil man hat ja noch genug Zeit.“

E) Zukunftserwartungen der Adoleszenten im Hinblick auf spätere Partnerschaften

C.: „Ich möchte eine Familie haben, ich möchte einen guten Job haben... Ja, Kinder. Also, ich möchte zwei Kinder und ich möchte halt ein Haus haben und halt ein gutes Leben... Ja. Dass meine Kinder gut aufwachsen.“

F) Telefoninterview mit der Mutter

Diese ist sehr resolut, habe ihm immer wieder alles erklärt; er habe dies aber alles nicht hören wollen. Er habe Pornos geschaut. Sie wisse auch, dass er sich selber befriedige. Vor etwa 2 Jahren sei ein Mädchen innerhalb der Jugendhilfe auf ihn sehr forsch zugegangen; seit 2 Jahren habe er sie als Freundin. Calvin wäre nie auf ein anderes Mädchen zugegangen. Mit 13 Jahren habe es mal bei ihm belanglose Schwärmereien für ein Mädchen gegeben; er habe sich aber nie getraut, auf diese zuzugehen.

Paul, 19;4jährig

A) Kommunikation über Sexualität

A.1 Sexualkundeunterricht in der Schule

P.: „Also so viel Neues war es jetzt nicht. Also, meine Eltern haben mich halt auch aufgeklärt... Nein, ich fand den Unterricht, also die Sexualkunde in der Schule so ein bisschen, die Lehrer, also wir hatten da ja auch die Biolehrer, die das gemacht haben, waren so ein bisschen verklemmt.“

A.2 Kommunikation mit den Sorgeberechtigten / Eltern über Sexualität

Paul berichtet, dass seine Eltern mit ihm viel über Sexualität gesprochen hätten; das hätte ihm dann auch gereicht.

A.3 Kommunikation in der Therapie

P.: „Gar nicht. Na ja, es war halt eher da. Nein, gar nicht der Fall.“

Ob er gerne darüber gesprochen hätte?

P.: „Vielleicht wenn es die Möglichkeit gebe oder sowas, dann sicherlich. Ich weiß es nicht, ob ich damals, aber wäre schon eigentlich, ich sage mal, ein Punkt, den man eben in einer Therapie vielleicht fachspezifisch anordnen könnte – also muss ja nicht sein – aber als Thematik, Schwerpunkt setzen könnte.“

B) Peer-Group

B.1 Beziehungen zu Gleichaltrigen

Paul hatte immer große Schwierigkeiten, mit Gleichaltrigen zu interagieren, legt manchmal schon ein zwanghaftes Bedürfnis nach bekannten Routinen und Interessen an den Tag.

B.2 Sexuelles Mobbing

Hierzu fehlen Angaben.

C) Wünsche, Phantasien und Vorstellungen im Hinblick auf Beziehungen

C.1 Einstellungen zu Sexualität, zu Beziehungen

Was das mit ihm mache, wenn andere sich umarmen, Zuneigung zueinander zeigen?

P.: „Na ja, eigentlich ist mir das egal gewesen. Also ich habe ja mal auch auf meiner alten Schule, mit denen ich mal so auf dem Pausenhof war, die hatten halt auch dann, also auch, so was halt, solche Themen, ist mir halt relativ egal gewesen, was andere da gemacht haben.“

Ob eine Beziehung für ihn im Moment nicht so wichtig sei?

P.: „Na ja, man muss ja erstmal diesen Faktor, erstmal muss ja anderes Priorität haben, bevor sowas ja laufen kann... Ja, klar. Kann man haben. Allerdings muss die Freundin dann ja auch selbst eine Grundpriorität eben setzen dessen. Also ich sage mal, dass ich ja selbständig handeln kann und ich ja auch nicht dann irgendwie ständig ins Wort fallen mich lassen will... Also unabhängig voneinander. Das sie halt unabhängig ihren Krams machen kann und ich unabhängig meinen Kram.“

C.2 Partnerschaftliche Annäherungen

P.: „...also auf meiner weiterführenden Schule, d. h. auf meiner alten Schule, also Gesamtschule, habe ich ja auch eine Freundin gehabt, da war ich 16... Wie lange waren wir zusammen? 3,4 Monate, so halb eher, weil ich jetzt nicht so viel mit ihr unternommen habe, weil mir andere Dinge wichtiger sind... Also naja, ich sehe das eher so, dass man halt eben, bei meiner Exfreundin war das so, die wollte halt immer irgendwie was unternehmen, wo ich halt keinen Bock drauf hatte. Sag ich mal so ein bisschen plakativ. Dass man halt sagt, man kann was zusammen machen, weil wir das Gleiche wollen, aber man muss nicht irgendwie zwingend was machen und dann irgendwie Kompromisse noch finden, sondern eben, dass man sich emanzipiert voneinander, eben handeln kann... Na ja, wir haben dann irgendwie später, nach so ein paar, ich sage Mal, vielleicht 1, 2 Monaten nicht mehr wirklich viel gemacht miteinander.“

D) Erfahrungen mit Sexualität

D.1) Selbstbezogene Sexualität

Ob er Pornos schaue?

P.: „Nein, ich glaube nicht. Ich habe mich auch nicht beeinflussen davon lassen...Es ist ja an sich irgendwie, wie kann man es beschreiben? Das sind ja Schauspieler... Tja so inszeniert, eine Inszenierung, eine Überziehung oder Inszenierung. Und das halt visualisiert.“

Ob er sich dabei auch befriedigen würde?

P.: „Ja, bei mir weniger. Also habe ich jetzt nicht mit Pornos gemacht.“

Wann er sexuelle Gefühle für sich entdeckt habe?

P.: „Ja, später, also jetzt, was weiß ich, 13;12; 13 oder so.“

Ob es wichtig für ihn war?

P.: „Meine anderen Dinge haben schon mehr Relevanz. Also, programmieren, z. B. hat schon mehr Relevanz, das hat mehr Prio.“

D.2) Partnerschaftliche Sexualität

Ob es mehr gegeben habe als Umarmung, ob es auch Sex mit seiner Freundin gegeben habe?

P.: „Mhm (verneinend)... weil ich jetzt nicht so viel mit ihr unternommen habe, weil mir andere Dinge wichtiger sind.“

E) Zukunftserwartungen der Adoleszenten im Hinblick auf spätere Partnerschaften

Ob er vielleicht später mal mit einer Freundin zusammenleben würde?

P.: „Ja, vielleicht schon, also in 10 Jahren. Na ja, ich muss ja in 8 ½ Jahresschritten immer rechnen. 10 Jahre sind ja, das ist eine Kalkulation. Denke ich schon. Aber ich möchte dann, wenn ich eine Freundin habe, irgendwann dann zusammen in eine Wohnung; kann ein bisschen stressig werden, weil es dann zuviel wird. Dass man sich entweder trennt irgendwie dann oder so etwas... Ich glaube Kinder eher nicht, weil die eigentlich schon gesagt haben, ein bisschen in der Branche, ja, die würden dann eher stören. Das ist dann nervig; ich finde Kinder nervig so ein bisschen. Ich meine, man muss ja auch dann Faktoren berechnen, so ein Kind ist ein Kostenfaktor. Andere Faktoren, wenn das eine Behinderung z. B. bekommt etc. Kann man ja nicht voraussagen, zwingend Asperger.“

F) Telefoninterview mit der Mutter

Paul sei immer sehr zurückhaltend gewesen, wenn es um sexuelle Aufklärung ging. Er habe es auch gehasst, wenn Geschwisterkinder nackt im Garten herumliefen. Auf einer kumpelhaften Ebene habe er mal versucht, eine gewisse Zuneigung zu einem Mädchen zu zeigen, danach aber nie wieder. Ihres Erachtens würde Paul sich nicht selbst befriedigen. Er habe eigentlich überhaupt kein Interesse an Sexualität. Vor 2 Jahren wollten Mitschüler ihm unbedingt Pornoseiten zeigen, was Paul jedoch abgelehnt habe. Danach habe er Drohmails erhalten mit dem Inhalt „Wenn ich so behindert wäre wie Du, würde ich mich umbringen.“

Charly, 19;5jährig

A) Kommunikation über Sexualität

A.1 Sexualekundeunterricht in der Schule

C.: „Das war in der 3., hatten wir so Sexualekundeunterricht `wie ist das denn jetzt in Kombination mit Selbstverteidigung'. Das war in der 3. und dann in der 4. ging es noch ein bisschen ernster an die Sache. Aber trotzdem halt nur so oberflächlich...In der 8., in der 9. Dann noch mal mit `wie ist das denn jetzt so mit Fortpflanzung' und halt später nochmal kam es dann nochmal mit dem, im Bereich der Genetik war das dann.“

A.2 Kommunikation mit den Sorgeberechtigten / Eltern über Sexualität

C.: „...Manchmal habe ich bestimmte Fragen meinem Vater gestellt...Ja, aber nicht mit meiner Mutter. Mit meinem Vater. Das kommt vielleicht auch daher, dass der Mann sich wahrscheinlich besser auskennt. Mit gewissen Fakten. Was z. B. Fragen zu dem eigenen Körper angeht oder so.“

A.3 Kommunikation in der Therapie

Ob man in der Therapie über Sexualität gesprochen habe?

C.: *„Nein, wir haben da generell nicht drüber gesprochen.“*

Aber er habe anscheinend auch viel gelernt in der Therapie.

Ob er Gefühle besser identifizieren könne?

C.: *„Ja, sowas habe ich gelernt...und ich kann jetzt auch ohne Probleme in der Schule eine Teamarbeit oder sowas mitmachen.“*

B) Peer-Group

B.1 Beziehungen zu Gleichaltrigen

Ob die anderen in der Schule wüssten, dass er eine autistische Problematik habe?

C.: *„Ja, aber auch, weil ich selber was erzählt habe, was ich es halt wichtig finde, dass die Menschen mich halt verstehen... Es gab auch in meinem Leitfach, das ist er erste Leistungskurs, der quasi eine Art Klassenverband darstellt... Und da finde ich das halt wichtig, dass man sowas weiß. Und was ich auch noch mitgekriegt habe ist, dass eine WhatsApp Gruppe erstellt wurde, wo ich mit aufgenommen wurde. Und da haben sich auch ganz viele privat an mich gewendet, die sich dafür interessiert haben: was ist das? Andere haben sich über das Internet erkundigt, was ist das? Was ist das Schwierige daran und was sind die Komplikationen. Also sie haben sich jetzt nicht davor gefürchtet, der ist anders oder so. Das war halt ganz normal. Das fand ich halt.“*

C.: *„Wenn ich jetzt vom Grundverständnis von damals ausgehe, ist das definitiv das Zwischenmenschliche, was mir damals auf jeden Fall sehr viele Schwierigkeiten gemacht hat. Weil ich viele Dinge nicht verstanden habe, weil ich dann auch viele Dinge total anders verstanden habe. Wo ich dann auch mal eine geknallt bekommen habe von einem Mädchen und so. Weil ich halt was verstanden hatte, was sie halt ironisch gemeint hatte und ich dann ernst genommen habe... Oder halt, dass sie eine Aussage machte und ich verstehe die dann halt anders. Z. B. weiß ich noch, das war eine Situation, das war auch auf der Realschule. Da ging es darum, da haben sich zwei Mädchen gestritten, weil die eine ihr vorgeworfen hatte, dass sie unechte Brüste hat. Man erkennt das ja. Diese überproportionierten Brüste für ihr Alter. Und dann hieß es halt: 'Ja, Du hast ja irgendwas drunter, ein Kissen.' Nein, Silikon jetzt nicht. In dem Alter wäre das ein bisschen schwierig... es gibt ja diese Fake-Brüste, ich weiß nicht, woraus die bestehen. Das wurde ihr halt vorgeworfen und dann hat die, die ihr vorgeworfen hat, dass sie diese Fake-Brüste hat, hat sie halt dann zu der anderen Klassenkameradin gesagt, 'ja fass doch an, guck doch drunter.' Und dann hab ich gesagt, 'wenn Du nicht möchtest und Dich das nicht traust, kann ich das machen.' Und dann hab ich halt von der eine geklatscht bekommen, weil ich das halt ernst gemeint habe oder so verstanden habe.“*

Ob er sonst Kontakte zu Freunden habe?

C.: *„Ich habe also Kumpel, das sind noch viel zu wenige.“*

Ob das immer schon so war?

C.: *„Das habe ich erfahren und zwar eigentlich so richtig erst, als ich auf das Gymnasium gewechselt bin. Da haben die anderen auch einen anderen sozialen Hintergrund. Vielleicht werden die auch in der Unterstufe über bestimmte Behinderungen informiert. Da habe ich keine Ahnung, ich weiß nicht, ob das stimmt. Nur, man hat es halt gesehen, was halt der Unterschied ist zwischen einer sozialen Schule, also was den Umgang mit Behinderten angeht. Das weiß ich.“*

B.2 Sexuelles Mobbing

C.: „Ja, auf jeden Fall. Ich weiß noch, dass ich früher beim Schwimmunterricht halt immer ausgelacht wurde, weil ich mich eine Zeitlang nicht getraut habe, über bestimmte Dinge zu reden, bzw. ich habe mich nicht getraut, mich mit meinen Mitkameraden halt umzuziehen. Einfach, weil ich mich selber für mein männliches Körperteil geschämt habe, weil ich gedacht habe, dass es zu klein ist... Ja. Also lt. vielen Studien denken über 75% der Männer, dass ihr Glied zu klein ist... in der Umkleide. Da wurden halt schnell die Telefone rausgeholt und dann Fotos gemacht von denen, die nackt waren. Das habe ich auch erlebt. Ich weiß auch, dass gewisse Videos von mir existieren...Ja, nein, also ich glaube schon, dass die auch mehrmals später nochmal gezeigt wurden in den ein oder anderen Pausen, als dann gewisse Leute, die mich nie mochten, zusammen waren und dann immer gekichert haben, als ich vorbeiging. Dann immer unauffällig sexuelle Worte rumgeschrien haben, wie z. B.: Penis! Oder so was. Immer, wenn ich vorbei ging. Dann denke ich mir halt schon meinen Teil.“

Später in der 9. Kl....

C.: „... da habe ich dann die Klasse gewechselt, weil es in der Klasse zwischen den Klassenkameraden und mir zu Spannungen kam, weil ich halt eben noch weiter gefälschte oder mit Fotoshop erstellte Videos, wo halt mein Gesicht reingeschnitten wurde und dann halt noch aus dem alten Video von früher mein männliches Glied reingeschnitten wurde. Man halt eine Person sieht, die halt mich darstellen soll...“

Später wählte er ein Fach ab...

C.: „...weil ich es nicht mehr ertragen habe, dass dieser eine Junge so Gerüchte über mich erzählt hat. Dass ich halt die ganze Zeit Pornos drehen würde und davon voll geil werden würde und so.“

Er berichtet, dass er sehr darunter gelitten habe.

C) Wünsche, Phantasien und Vorstellungen im Hinblick auf Beziehungen

C.1 Einstellungen zu Beziehungen, zu Sexualität

Ob er sich zu Mädchen in seiner Schule hingezogen fühle, ob er schon eine Freundin hatte?

C.: „Nein, eine richtige Freundin hatte ich noch nicht... Ja, es gibt auch gewisse Frauen, bzw. auch Mädchen, die ich toll finde, die auf meiner Schule sind.“

C.: „Ich weiß noch, dass ich früher total oberflächlich war. Natürlich ist mir jetzt sowas auch nicht unwichtig. Wenn ich z. B. eine Freundin habe, ich sage mal, die soll jetzt nicht zu hässlich aussehen... Die inneren Werte zählen zuerst und dann muss man halt einen Kompromiss finden. Ich habe lieber eine Freundin, die etwas anders aussieht, als jetzt ein Topmodel, die dafür aber z. B. die Eigenschaft hat, dass sie mich dauernd belügt. Ein Topmodel als Freundin ist zwar schön, aber wenn sie einen die ganze Zeit belügt, dann kann man ja auch keine gute Beziehung zwischen einander aufbauen.“

Ob er neidisch sei, wenn er andere sieht, die eine Freundin haben?

C.: „Ja, ich glaube eigentlich, dass es, wenn ich ganz ehrlich bin, dass es keinen Menschen gibt, der nicht neidisch sein würde. Also Zuneigung ist eigentlich schon ein Grundbedürfnis, bzw. sexuelle Nähe, dieses Partnerschaftliche, dieses schon mehr als nur Freundschaftliche... genau, das Erotische, diese erotische Zwischenmenschliche. Das gehört eigentlich zu den Grund-, man kann eigentlich Trieben schon sagen, des Menschen. Das war früher so, das ist heute immer noch so. Das ist seit mehreren 1000 Jahren so.“

3. Ergebnisse

C.2 Partnerschaftliche Annäherungen

Ob er mal eine Freundin bislang gehabt habe?

C.: „Nein, eine richtige Freundin hatte ich noch nicht.“

Ob er sich das wünsche?

C.: „Ja auf jeden Fall.“

D) Erfahrungen mit Sexualität

D.1 Selbstbezogene Sexualität

C.: „Also ich gucke nicht unbedingt Pornos, aber ich lese öfter sexuelle Geschichten, z. B. weil ich mich damit entspannen kann und ersetze dann z. B. die Person in der Geschichte durch Personen, die ich halt total gerne habe...Ja, ich stelle mir da meinen gewissen Eigenanteil vor.“

I.: „Führt das zu einer sexuellen Erregung dann?“

C.: „Manchmal ja. Also, es muss ja nicht unbedingt körperlich sein. Es kann auch mich sexuell von den Gefühlen erregen.“

Seinen ersten Porno habe er unabsichtlich gesehen. Auf der Kassette stand: Der Schuh des Manitu.

C.: „Wir haben uns halt gefragt, was machen die da? Meine Schwester war da auch bei. Ich fand das total widerlich. Am Anfang hat ein Mann eine Frau mit Sahne eingeschmiert am ganzen Körper. Und das fand ich halt total widerlich. Mittlerweile kann ich es halt tolerieren. Also ich würde es vielleicht nicht unbedingt machen, es sei denn, man steht darauf, von seiner Freundin Sahne zu lecken.“

Im Weiteren spricht er über den Film 'Fifty Shades of Grey'.

C.: „Da sind einige Szenen im Film, die sind sehr gefühvoll und anders dargestellt, als man jetzt so abfällig von BDSM oder sowas hört. Von diesen Sexualpraktiken. Und das kann ich mir doch vielleicht auch ziemlich interessant vorstellen, sowas mal auszuprobieren.“

D.2 Partnerschaftliche Sexualität

Hierzu wurden keine weiteren Fragen gestellt.

E) Zukunftserwartungen der Adoleszenten im Hinblick auf spätere Partnerschaften

C.: „Eine Freundin wäre schon schön, wenn ich dann eine hätte.“

Ob man zusammenleben würde in der Zukunft?

C.: „Auf jeden Fall. Wir leben zusammen und wir schlafen zusammen. Sind halt dann hoffentlich eine richtige Beziehung und nicht nur eine dreimonatige Ehe oder so.“

F) Telefoninterview mit der Mutter

Charly sei insgesamt wenig sozial auffällig. Einmal im letzten Jahr habe er sich wohl mehr für ein Mädchen interessiert, es habe aber nicht geklappt. Einmal habe er in der 5. Kl. ein Mädchen zu sehr bedrängt, es in den Arm genommen; dies sei dann in der Schule besprochen worden. Die Mutter bestätigt das Mobbing in der Schule. Sie weiß auch darüber Bescheid, dass er wohl regelmäßig masturbiere (man sehe es ja in der Wäsche).

Markus, 19;10jährig

A) Kommunikation über Sexualität

A.1 Sexualekundeunterricht in der Schule

Diesen fand er insgesamt sehr interessant.

M.: „Das war schon sehr offen alles.“

A.2 Kommunikation mit den Sorgeberechtigten / Eltern über Sexualität

M.: „Ich habe da mit meinen Eltern auch noch mal darüber gesprochen und so.“

A.3 Kommunikation in der Therapie

Ob er dort über Sexualität gesprochen habe?

M.: „Nein... In der Gruppe hatten wir nur so verschiedene Themen und dann auch Gestik, Mimik und so. Aber weil ich das eigentlich schon besser konnte als die anderen, so, habe ich da nicht so einen Gewinn gehabt... Ja, also ich war mal in einer Gruppe, aber mit der habe ich jetzt wieder aufgehört. Weil die mir nicht so viel gebracht hat irgendwie.“

Ob Sexualität doch mehr zur Sprache kommen sollte in der Therapie?

M.: „Das wäre sogar gut, weil man ja da unsicher ist. Vielleicht nicht jetzt gerade so im Alter, wo man es noch gar nicht im Kopf hat, sondern erst später.“

B) Peer-Group

B.1 Beziehungen zu Gleichaltrigen

In der 2. Kl. habe er mehr Kontakt zu den Mädchen gehabt als zu den Jungs.

M.: „Also ich war zwischendurch immer mit vielen Mädchen so befreundet und mit den Jungs kam ich eher nicht so klar, weil die Mädchen irgendwie so offener waren... Und danach war das dann eher so, dass ich dann Freundschaften hatte und die Mädchen nicht mehr so wichtig waren. Also in der 5. Kl.“

M.: „Ja, es ist so, dass die Freunde, die ich habe, nicht so viel Zeit haben, irgendwie mal in den Urlaub oder so zu fahren zusammen. Und ja, ich würde gern noch ein paar Mädchen kennenlernen. Also, ich habe viele auch vom Tanzkurs kennengelernt, mit denen ich auch mal was machen könnte so.“

Ob er sich überhaupt privat mit jemandem treffe im Moment?

M.: „Ja, mit Jungs, aber in letzter Zeit ist es relativ selten gewesen, weil die auch viel zu tun haben.“

B.2 Sexuelles Mobbing

M.: „Na ja, die haben schon teilweise gesagt, ja, Du bist schwul und so. Da hatte ich aber noch gar keinen Gedanken daran so.“

Er habe noch gar nicht gewusst, was damit gemeint ist.

M.: „Und dann hat mich das einfach genervt, dass die das immer gesagt haben. Dann bin ich auch zur Lehrerin gegangen und so... in der 6.“

C) Wünsche, Phantasien und Vorstellungen im Hinblick auf Beziehungen

C.1 Einstellungen zu Sexualität, zu Beziehungen

Ob er sich in letzter Zeit für Mädchen interessiert habe?

M.: „Ich weiß nicht, das war so ein bisschen schwierig in der letzten Zeit auch so, in den letzten Jahren. Weil, ich hatte nicht so das Gefühl, da irgendwie an die ranzukommen oder irgendwie so interessant zu werden.“

Ob er es wollte?

M.: „Ja, bei manchen schon, also bei manchen anderen auch halt nicht so, aber teilweise hatte ich nicht so das Interesse, aber wo ich dann Interesse hatte, hat es dann nicht so geklappt richtig und ich habe dann, mache jetzt auch einen Tanzkurs dann.“

Ob er sich bei manchen vorgestellt habe, mit denen Sex zu haben?

M.: „Ja, also ich konnte es mir nicht so vorstellen, weil hatte ich noch nicht (lacht).“

M.: „Aber, also ich habe mich schon so hingezogen gefühlt und da hat sich aber herausgestellt, sie hat schon einen Freund auch jetzt. Früher, weiter ist da auch nichts besonderes gewesen.“

M.: „Ja, es gab auch mal so eine Zeit in der 5. Kl., glaube ich, da habe ich auch mehr zu Jungs hingezogen gefühlt...und da habe ich dann, ja, also mir so vorgestellt, wie würden irgendwie kämpfen oder so. Und dann habe ich auch so ein bisschen mehr Körperkontakt gesucht teilweise... Ja, ich hatte mal einen Freund, mit dem war ich sehr eng befreundet. Aber er wollte halt nicht so in die Richtung und ich war, also ich wollte auch nichts irgendwie sexuell oder so.“

C.2 Partnerschaftliche Annäherungen

M.: „Und da...habe ich dann einen kennengelernt, mit dem habe ich mich gut unterhalten und später hatte er mich dann auch auf Facebook angeschrieben, ob ich mich für Jungs auch interessiere und so. Und dann habe ich geschrieben, ja, eventuell schon und da haben wir so ein bisschen gechattet und dann, ja, hat das aber wieder aufgehört.“

I.: „Ja, liegt es auch daran, dass Dir dann nicht so ganz klar ist, in welche Richtung Du orientiert bist?“

M.: „Ja, ich glaube schon...von den Phantasien her ist das eher bei den Männern und vom Wunsch her eher bei den Frauen so.“

Im Weiteren schildert er, dass er nicht gern auf Partys gehe, teilweise auch Ängste habe, weil er nicht wisse, was er sagen solle.

M.: „Na ja, schon bei Unterhaltung, wenn man, wenn ich da nicht so reinkomme in so einen Smalltalk, dann ist es vielleicht schon mal peinlich. Wenn man da nur sitzt und dann sich anguckt und nichts passiert...Ja, aber es wirkt dann oft ein bisschen künstlich und abgehackt so. Und wenn ihr dann auch nichts einfällt, dann wird es schwierig.“

Ob er mal den Eindruck gehabt habe, dass er sich in sexueller Hinsicht falsch verhalten habe, in Gesprächen oder irgendwie im Verhalten?

*M.: „Ja, ich habe versucht, so mit ein paar Freunden so ein bisschen näher zu kommen. Und ja, die wussten halt nicht was los ist und so...Ja, also mit Körperkontakt, irgendwie so öfter angefasst oder so und deswegen kam auch das mit diesen Beleidigungen `schwul` und so.“
Heute sieht er das aber so, dass er eigentlich überhaupt Kontakt zu anderen haben wollte.*

D) Erfahrungen mit Sexualität

D.1 Selbstbezogene Sexualität

3. Ergebnisse

Er schaue sich eigentlich keine Pornos an.

M.: „Nicht so klassisch eigentlich, sondern eigentlich so auf Youtube, was ich so finde... Also, ich gucke so Wrestling-Videos von den Männern so an, aber auch so schicke Frauen.“

D.2 Partnerschaftliche Sexualität

Hierzu wurden keine weiteren Fragen gestellt.

E) Zukunftserwartungen der Adoleszenten im Hinblick auf spätere Partnerschaften

Er kann sich wenig etwas in der Zukunft vorstellen, möchte erstmal in eine Wohngemeinschaft mit Jungs wohnen, später vielleicht in einer Wohnung mit einer Freundin.

F) Telefoninterview mit der Mutter

Diese bestätigt, dass sehr viel und offen zuhause über Sexualität gesprochen werde. Er schaue auch Pornos, man habe aber noch nie erlebt, dass er eine besondere Zuneigung zu jemandem gezeigt habe, ob Jungen oder Mädchen. Man wisse auch, dass in der Therapie nie über Sex gesprochen wurde. Er masturbiere, sage dann manchmal auch zuhause unvermittelt: „Ich will ficken!“ In letzter Zeit habe er geäußert, dass er in ein Mädchen verliebt sei, man wisse auch, dass er gerne eine Freundin hätte. Er habe Jungen immer sehr gern gemocht, besonders 'schwitzende Körper' von ihnen. Er hole sich auch Ratschläge zuhause, wie man flirte.

Bernd, 20;4jährig

A) Kommunikation über Sexualität

A.1 Sexualkundeunterricht in der Schule

B.: „In der Schule habe ich jetzt nicht so viel gelernt in der Hinsicht, hab ich den Eindruck...Ich würde schon sagen, dass es mir gereicht hat. Ich hatte da jetzt keine Fragen.“

A.2 Kommunikation mit den Sorgeberechtigten / Eltern über Sexualität

B.: „Ich kann mich nicht daran erinnern, dass meine Eltern irgendwann mit mir direkt darüber so gesprochen haben.“

A.3 Kommunikation in der Therapie

B.: „Vorgeschlagen oder so, ich würde sagen mein Therapeut war schon sehr offen über an sich alle möglichen Sachen zu reden. Das hat er an sich auch sehr, hat sicherlich auch gut gemacht. Ich würde sagen, dass ich solche Sachen dann teilweise eher abgelehnt habe. Auch, also auch eher so körperliche Sachen. Ich habe, das klingt jetzt vielleicht so ein bisschen seltsam, vielleicht. Also ich habe dann eher so Sachen gefragt, was wir während der Therapie machen und wie wir es machen. Wir haben da teilweise ein Spiel gespielt usw. und so fort. Aber solche Themen habe ich dann auch eher abgelehnt und gesagt: „Nein, möchte ich nicht.“

B) Peer-Group

B.1 Beziehungen zu Gleichaltrigen

B.: „Also, ich würde mir wünschen, mit ein bisschen mehr noch mit anderen Leuten aus dem Studium zusammenzumachen. Also ich kenne da zwar so ein paar Leute, aber würde nicht sagen, dass ich mich mit diesen Leuten jetzt sehr häufig treffe.“

Er habe es auch zu spät gemerkt, dass man sich Arbeitsgruppen anschließen sollte.

Ob er sonst mit Leuten zusammen sei, über irgendwelche Projekte rede oder über das Studium?

B.: „Sicherlich. Ich habe natürlich auch sehr viele Internetkontakte. Das muss jetzt wahrscheinlich so sagen. Es ist jetzt nicht so, als wäre ich die ganze Zeit jetzt zuhause alleine...Also sehr viele von diesen Leuten habe ich jetzt nicht direkt über das...Studium so kennengelernt, sondern schon teilweise auch schon vorher einfach im Internet irgendwie.“

Was er mit den Leuten im Internet mache?

B.: „...Jetzt gibt es also die Praxis, sage ich mal, diese, so eine Geschichte zu schreiben.“

Ob es erotische Literatur sei?

B.: „Genau. Das kann an sich jede Person machen. An sich, also, sage ich mal so, ich habe auch mehrere Freundinnen in dieser Hinsicht, auch in dieser, darüber kennengelernt. Weil es ja die Praxis gibt, dass man das nicht nur alleine macht, sondern auch zu zweit machen kann, wo Leute unterschiedliche Figuren drin spielen...Das ist natürlich schon Teil der Sexualität insgesamt...Das aber natürlich keine physischen Kontakte sind, sondern halt rein über Text über das Medium des Internets.“

Ob es manchmal auch zu einer gewissen sexuellen Erregung führt, in einem sexuellen, erotischen Rahmen?

B.: „Ja, das schon. Das sind ja auch, also, diese Leute sind jetzt natürlich auch meine Freunde in dem Sinne und auch wenn das, irgendwie besonders anfängt, man kann ja über alles Mögliche reden.“

B.2 Sexuelles Mobbing

Dies wird von ihm klar verneint.

C) Wünsche, Phantasien und Vorstellungen im Hinblick auf Beziehungen

C.1 Einstellungen zu Beziehungen, zu Sexualität

Ob er Schwärmereien für ein Mädchen hatte, ob er dem mal nachgegangen sei?

B.: „Ja, das kenne ich wohl...Also ich würde jetzt nicht sagen, dass ich solchen Sachen so nachgegangen bin in dem Sinne.“

Ob er Phantasien gehabt habe, mal jemand zu umarmen, Körperkontakt zu haben?

B.: „Was soll ich dazu sagen? Ja, das gab es...Ich kann das nicht vergleichen, wie stark das so bei anderen Jungen meines Alters ist.“

Ob es denn körperliche Kontakte in irgendeiner Form gegeben habe?

B.: „Nicht direkt. Ich habe mich immer sehr fern gehalten. Also, ich würde wirklich da so sagen, dass es da einfach kein so großes Interesse eigentlich bestand.“

C.2 Partnerschaftliche Annäherungen

B.: „...zum Zeitpunkt der Pubertät, ich hatte zwar schon aller Art von Gedanken und Vorstellungen usw. Meine Kontakte waren dann eher insgesamt platonisch. Ich hatte mit Leuten

3. Ergebnisse

natürlich auch gesprochen. Aber ich habe jetzt nicht auch versucht, Leute irgendwie deshalb anzugehen. Also, oder irgendwie halt anzugraben in dem Sinne. Und auch momentan, also mit den Jahren, hat es sich dann eher so entwickelt, dass ich kein so, ich würde nicht sagen, dass ich ein großes aktives Interesse habe oder halt Leistungsdruck empfinde.“

D) Erfahrungen mit Sexualität

D.1 Selbstbezogene Sexualität

Ob er Selbstbefriedigung kenne?

B.: „Ja, da müssen Sie nicht fragen...Das, ich kann mich erinnern, also das, ich kann mich so ein-, zweimal oder so daran erinnern, dass ich das auch so mir vorgestellt habe, heutzutage eigentlich nicht mehr so.“

D.2 Partnerschaftliche Sexualität

B.: „Ich würde nicht sagen, dass ich irgendwelche sexuellen Kontakte in dem Sinne habe.“

E) Zukunftserwartungen der Adoleszenten im Hinblick auf spätere Partnerschaften

Ob er sich es vorstellen könnte, später in einer Partnerschaft zu leben?

B.: „Ja, das ist alles so sehr schwer zu sagen, würde ich einmal sagen. Also, man, ich könnte mir solche Sachen prinzipiell vorstellen. Aber ich würde nicht sagen, dass ich das zwingend suche.“

F) Telefoninterview mit der Mutter

Mitschüler hätten ihn früher angerufen. Man habe es aber nicht erlebt, dass er versucht habe, irgendeine romantische Zuneigung zu jemand zu zeigen. Im Hinblick auf Sexualität wisse man eigentlich gar nichts von ihm.

Lars, 20;5jährig

A) Kommunikation über Sexualität

A.1 Sexualkundeunterricht in der Schule

L.: „Ja, das wurde dann so alles so detailliert erklärt. Und auch so biologisch usw.“

Auf jeden Fall habe es ihm ausgereicht.

A.2 Kommunikation mit den Sorgeberechtigten / Eltern über Sexualität

L.: „Ja. Da war ich immer sehr offen und ich konnte da immer mit meinen Eltern sehr gut drüber sprechen.“

A.3 Kommunikation in der Therapie

Ob Sexualität in der Therapie eine Rolle spielte?

L.: „Nein. Also, keine Ahnung, es kam einfach nicht zur Sprache. So ganz und gar nicht.“

Ob es nicht doch eine Rolle spielen könnte in der Therapie?

L.: „Ja, wäre durchaus ratsam...Ich bin einfach nicht so auf die Idee gekommen...Wie gesagt, ich habe so meine Unsicherheit nie so richtig in Bezug darauf so wahrgenommen. Deshalb habe ich es auch nicht wirklich als nötig empfunden, das im Zuge dieser Autismustherapie anzusprechen.“

B) Peer-Group

B.1 Beziehungen zu Gleichaltrigen

Er habe schon früh einen Integrationshelfer gehabt.

L.: „Das hat sich schon ziemlich beschissen angefühlt, weil dann hatte ich halt diesen Stempel, der ist behindert, und somit war es einfach. Na ja, man hat sich schon irgendwie fern von mir gehalten, weil wer will schon mit einem Behinderten befreundet sein? Und somit wurde ich irgendwie noch weiter rausgedrängt, als ich sowieso schon war...Also, ich bin eigentlich immer eher so isoliert gewesen. Ich hatte zwar, zu der Zeit vor allem, war ich eigentlich immer eh alleine. Aber da habe ich es auch eher vorgezogen, alleine zu sein, weil ich alle anderen irgendwie Scheiße fand. Und dass ich wieder so ein bisschen mehr integrierter wurde, das kam dann erst so in den nächsten Jahren. Dann hatte ich auch so kleine Freundeskreise. So ein, zwei Freunde, mit denen ich mich gut verstanden habe. Mit denen ich etwas gemacht habe. So war das eher. Also so richtig bei der großen Masse dazugehört sozusagen, habe ich eigentlich nie. Wollte ich aber auch nicht.“

B.2 Sexuelles Mobbing

Dieses habe es nicht gegeben. Einmal wurde er in der 5. Kl. in der Umkleidekabine mit dem Handy gefilmt; die Lehrerin schritt jedoch ein; derjenige der ihn filmte, musste das Video löschen.

C) Wünsche, Phantasien und Vorstellungen im Hinblick auf Beziehungen

C.1 Einstellung zu Beziehungen, zu Sexualität

Ob er mal ein Mädchen nett fand, gerne mehr Kontakt gehabt hätte?

L.: „Also, so richtig, dann auch so mit 12 ungefähr.“

Er habe dann aber nichts unternommen.

L.: „Also, dass ich das so als anders wahrgenommen, also ich habe es schon als anders wahrgenommen, aber ich habe es jetzt gar nicht so darauf zurückgeführt. Ich habe mir einfach so gedacht, ja, es gibt halt so die Lauten und die irgendwie so die Coolen sozusagen und es gibt dann so ein paar eher Außenseiter und Schüchterne und da habe ich mich sowieso eher gesehen. Aber das habe ich gar nicht so sehr darauf zurückgeführt. Ich habe jetzt einfach gedacht, ja, ich bin jetzt einfach nicht so der angesagte Typ. Und ich habe jetzt aber nicht gedacht, ja, das ist deswegen so.“

3. Ergebnisse

L.: „Also, gerade so in der Schulzeit gab es immer wieder einmal die Situation, dass ich mir gedacht habe „Och die ist ja schon ganz nett oder sieht ganz hübsch aus“ usw. Aber jetzt nichts mega Dramatisches, sodass ich mich so richtig Hals über Kopf verschossen habe, das gab es eigentlich nicht so richtig.“

Ob es dann später irgendwelche Annäherungen gab?

L.: „Also, ich bin in einer Beziehung...Seit etwas mehr als 2 Jahren.“

C.2 Partnerschaftliche Annäherungen

L.: „Na ja, was mir eigentlich immer peinlich war, war so dieses ‚Verliebt sein‘ an sich. Also, auch dann nicht so, grundsätzlich der betroffenen Person gegenüber, sondern grundsätzlich so, das waren so Gefühle, über die wollte ich nicht reden, auch mit, also so mit Niemandem...Es ist, es kommt, man kommt in so eine Bedrängnis schon fast, weil man sich irgendwie denkt, die mag ich, aber irgendwie etwas zu unternehmen, um sie näher kennenzulernen, ist mir unangenehm. Ja, weil ich eben schüchtern war...und dadurch war ich eigentlich schon immer so, eh es nicht klappt, lasse ich es lieber ganz bleiben...weil ich war immer unsicher, und dachte mir irgendwie so, ja, ich bin ja dieser kleine komische Typ, der irgendwie, mit dem niemand etwas zu tun haben will, und wenn ich die jetzt anspreche, wie sieht das denn aus. Es geht eher um so etwas.“

D) Erfahrungen mit Sexualität

D.1 Selbstbezogene Sexualität

So mit 12 habe er angefangen mit Selbstbefriedigung. Er habe auch Pornos geschaut.

L.: „Es war schon interessant. Aber ich habe halt schon erkannt, was es damit auf sich hat. Ich fand es nicht so spannend und so richtig ist es nie etwas für mich gewesen.“

D.2 Partnerschaftliche Sexualität

Seine Freundin lebe in der Nachbarschaft, man habe sich irgendwann kennengelernt.

L.: „Also, das Problem ist halt, dass meine Freundin selbst auch so ein paar psychische Probleme hat und darunter leide ich selbstverständlich mit.“

Ob er ihr auch helfen könnte?

L.: „Ich kann das schwer einschätzen bei ihr gerade so ein bisschen...Ja, also ich merke schon, wenn es ihr nicht gut geht, aber ich verstehe halt nicht wieso. So kann man das vielleicht ganz gut sagen.“

E) Zukunftserwartungen der Adoleszenten im Hinblick auf spätere Partnerschaften

L.: „Also ich werde wahrscheinlich dann arbeiten und auch irgendwo wohnen, und hoffentlich mit meiner Freundin zusammen. Ja, mehr plane ich nicht.“

F) Telefoninterview mit der Mutter

Die Mutter berichtet gleich, dass Lars eine Freundin habe. Sie wollten auch zusammenziehen; aber eigentlich habe sie nie erlebt, dass Lars eine Zuneigung zu ihr gezeigt habe. Sie wisse, dass er sich selbst befriedige, Pornos möge er nicht; es sei ja doch alles gestellt. Er sei einmal in einem Umkleideraum gefilmt worden; der Film sei aber wohl gelöscht worden.

3.1.2 weibliche Teilnehmer

Momo, 15;10jährig

Mit 5 Jahren noch schwere expressive und rezeptive Sprachentwicklungsstörungen, litt oft unter starken Zwängen. Nach Wechsel auf die Förderschule für Geistiges Lernen fühlte sie sich zunehmend entlastet, hat mehr Kontakte.

A) Kommunikation über Sexualität

A.1 Sexualekundeunterricht in der Schule

Es hatte erstmal alles erreicht im Sexualekundeunterricht.

M.: „Aber es kommt – glaube ich – immer mehr dazu, was man alles wissen sollte und so. Also darum werden wir auch demnächst – glaube ich – in der Schule Sexualekunde wieder haben...Es ist natürlich witzig und so.“

A.2 Kommunikation mit den Sorgeberechtigten / Eltern über Sexualität

Sie schildert, dass sie besonders mit ihrer Mutter viel über Aufklärung gesprochen habe, und auch immer noch weiter über Sexualität mit den Eltern spreche. Derzeitig habe sie viele Fragen, wie es sich anfühlt, Sex zu haben, welche Arten von Sex es gibt, welche Stellungen.

A.3 Kommunikation über Sexualität in der Therapie

Auch auf mehrmaliges Fragen äußert sie, dass sie gar nicht in Therapie sei, obwohl auch gefragt wird, was denn im Autismus-Therapie-Zentrum gesprochen würde.

B) Peer-Group

B.1 Beziehungen zu Gleichaltrigen

M.: „Ja, ich bin auf jeden Fall zufrieden, weil ich hatte noch nicht so Kontakt mit Jungs, wie in dieser Klasse. In der alten haben sie mich nur gehänselt und so. Hab ich die auch verprügelt teilweise. Und hatten echt kein Interesse. Sie waren auch echt langsam entwickelt. Und jetzt, weil die ja auch – „nicht normal sind“ – wie die Menschen ohne Behinderung, dass ich mich mehr zu ihnen hingezogen fühle. Also, sie mich besser verstehen können, weil sie sich auch respektvoller und rücksichtsvoller.“

M.: „Meine Freundin z. B., mit der kann ich über alles reden. Und die traue ich z. B. an, also vertraue ich z. B. an, in welchen ich verliebt bin, in welchen Boy, Jungen und ja, dass die mir irgendwie behilflich sein kann mit ihren Ratschlägen oder so.“

M.: „Und da ist z. B. eine Disco, immer jeden Mittwoch abends...Ich wollte da eigentlich auch mal hingehen, hab mich zuerst aber nicht getraut. Aber meine Freundinnen gehen da jetzt auch hin und ich will auch mal.“

B.2 Sexuelles Mobbing

Schon kokettierend sagt sie:

M.: „Also ich werde gerne geärgert von Jungs...Genau. Ja, also nicht böse gemeint. Also nicht gemobbt oder so.“

C) Wünsche, Phantasien und Vorstellungen im Hinblick auf Beziehungen

C.1 Einstellungen zu Beziehungen, zu Sexualität

Sie spricht über viele Details, wie später mal ein Freund aussehen sollte, mit Sixpack, sonnengebräunte Haut, blonden Haaren. Ansonsten gut aussehen, ein gutes Herz haben.

Wo sie bei den Jungs hinschaue?

M.: „Und auch immer bei den Oberkörpern und so. Ich hatte mal eine Sendung auch gesehen, dass, wo Mädchen da gezeigt wurden oder beschrieben wurden, wo Mädchen am meisten bei Jungs hingucken und Jungs bei Mädchen. Ich hab z. B. Jungs in meiner neuen Klasse betrachtet und musste immer in den Schritt gucken; irgendwie, weiß auch nicht, erstmal was das sollte und so. Aber das ist ja eine Auswölbung des Geschlechts, ich mein, das sieht man in der Pubertät jetzt, glaube ich mal.“

C.2 Partnerschaftliche Annäherungen

Ob sie Jungs treffe? Ob sie sich verabrede?

M.: „Also verabreden nicht, aber ich flirte in der Pause...Ach, dass mir mal Jungs Aufmerksamkeit schenken. Also, auch die ich gut finde, weil ich hab gern Kontakt...aber dass die mal zu mir kommen, das hätte ich nicht erwartet, also, das finde ich echt super...Also die Jungs, z. B., die mich anmachen, finde ich auch gut und stell mir in Gedanken vor, wie es, wie das Ding aussieht, der Penis.“

D) Erfahrungen mit Sexualität

D.1 Selbstbezogene Sexualität

Ob sie Pornos schaue?

M.: „Ich fand das erstmal komisch. Und etwas gewöhnungsbedürftig. Aber dann mittlerweile, finde ich es jetzt eigentlich ganz gut...Interessant, was man da alles für Möglichkeiten hat...Also ich habe eigentlich alles Mögliche ausprobiert. Auch was ich im Porno gesehen habe...Also ich mache es grade erst, also mittel, also immer wenn ich Zeit habe.“

Wie sie es beschreiben würde?

M.: „Mit den Gefühlen sehr schön. Also ja.“

D.2 Partnerschaftliche Sexualität

I.: „Aber Sex hattest Du noch nicht, hast Du gesagt?“

M.: „Nein...also wir haben uns geküsst. Ein bisschen gestreichelt, also in den Arm genommen, ein bisschen gekuschelt. Und ja, das war eigentlich auch schon alles.“

Was anderes möchte sie auch noch nicht.

M.: „Nein, weil es mit...noch nicht so weit ist und wir, ich, zu schüchtern bin. Ja, aber da wollte ich es noch nicht. Jetzt auch noch nicht ganz, aber.“

E) Zukunftserwartungen der Adoleszenten im Hinblick auf spätere Partnerschaften

M.: „Später, wenn die Eltern irgendwann nicht mehr da sind, dann möchte ich jemanden an meiner Seite haben, der mich voll schätzt und immer für mich da ist...Also, Beziehung ist für mich: Zusammensein, eine Beziehung führen und nicht unbedingt Sex haben. Also, ich meine Sex vielleicht, aber nicht unbedingt Kinder haben.“

F) Telefoninterview mit der Mutter

Sie sei früh aufgeklärt worden, schaue sich öfter Pornos im Internet an. Sie rede häufig in letzter Zeit über Jungs aus ihrer Klasse. Sie habe sich schon als Kind „angefasst“, sich stimuliert, auch ab einem Alter, in dem man es nicht vermutet hätte. Sie habe sich schon früh geweigert, Unterwäsche zu tragen, habe sich dann als Kind auch manchmal mit dem Finger stimuliert.

Mittlerweile käme sie gut mit ihrer Hygiene klar, dusche jede 2. Tag, werde auch mit ihrer Regelblutung gut fertig.

Sophie, 17;1jährig

Aus dem Praxiskontext ist bekannt, dass Sophie eine gute Schülerin ist. Auch weiterhin hat sie Schwierigkeiten in der Kontaktaufnahme zu anderen Schülern. So kommt es vor, dass sie Mitschülerinnen oft sehr fest drückt und umarmt, was bei diesen dann Befremden auslöst. Sie zeigt ein eingeschränktes Interessenspektrum, trägt immer die gleiche Kleidung, die gleiche Brille, steht allein und hilflos in der Pause herum. Sie hatte sich auf ein Mädchen konzentriert in der Klasse, die dann aber die Intensität der Nähe nicht mehr ertrug und auch die Lehrerin zu Rate zog. Sie legt wenig Eigenständigkeit an den Tag, duldet auch keine Veränderungen.

A) Kommunikation über Sexualität

A.1 Sexualekundeunterricht in der Schule

S.: „Mit hat es gereicht. In der Schule kriegt man ja alles sehr detailliert erklärt...Und falls ich da noch Fragen hatte, konnte ich meine Mutter fragen.“

A.2 Kommunikation mit den Sorgeberechtigten / Eltern über Sexualität

Was die Mama ihr denn für Tipps gegeben habe?

S.: „Dass ich aufpassen sollte, dass ich nicht den Falschen erwische. Denn es gibt ja ziemlich viele Typen, die total dämlich sind.“

Was sie weiter der Mutter für Fragen gestellt habe?

S.: „Eigentlich meistens, wie man sich gegenüber Männern am besten verhält.“

A.3 Kommunikation über Sexualität in der Therapie

S.: „*Nein, nicht wirklich. Ich glaube, das (Sexualität) kam nie zur Sprache. Wir haben immer so Spielchen gemacht. Ich war da ja auch noch kleiner, und da muss man ja noch nicht direkt über so etwas reden.*“

B) Peer-Group

B.1 Beziehungen zu Gleichaltrigen

S.: „*...Ich habe ja auch nicht so wirklich den Draht zu anderen aus meiner Klasse. Ich habe nur zwei Freundinnen, und die haben auch manchmal einen Freund, manchmal wieder nicht. Und da kriegt man eigentlich nicht so viel von mit.*“

Mit wem sie denn sonst gut reden könne?

Sie spreche besonders viel mit ihrer 12jährigen Cousine.

S.: „*Sie kennt viele Jungs und sie weiß viel über Jungs, und dann kann sie mir sagen, wie die ticken und wie ich mich am besten vor denen verhalten soll.*“

B.2 Sexuelles Mobbing

In der Grundschule habe es sowas mal gegeben.

S.: „*Ja, halt so nach dem Motto: 'Hey, wir spielen jetzt mal ein Spiel, lass mal kurz die Hose runter.' Das waren so ganz dumme Typen halt.*“

Sie habe das aber nicht gemacht.

C) Wünsche, Phantasien und Vorstellungen im Hinblick auf Beziehungen

C.1 Einstellungen zu Beziehungen, zu Sexualität

In einer eher kindlichen Art offenbart Sophie, was sie täte, wenn sie verliebt wäre.

S.: „*Wenn ich jetzt in jemanden verliebt wäre, dann könnte ich sie (die kleine Cousine) um Hilfe bitten, weil sie hat ganz gute Tipps auf Lager manchmal.*“

Sie berichtet weiterhin, dass sie kurzzeitig im Urlaub mal verliebt gewesen sei in einen niedlichen Jungen, der war zu stürmisch gewesen sei. Man habe sich nicht geküsst.

S.: „*Nein, ich habe mich nicht getraut. Ich bin sehr schüchtern...Nein, ich gehe nicht oft auf Feste, weil ich finde, dass ist so ein bisschen zu überfüllt für meinen Geschmack...und da ist so viel Gedränge. Da bringe erst recht nichts raus.*“

Wo man denn sonst gut einen Jungen kennenlernen könne?

S.: „*Wenn man ein bisschen vielleicht irgendwo im Park sitzt auf der Bank und sich ein bisschen unterhalten kann, oder an der Eisdielen.*“

C.2 Partnerschaftliche Annäherungen

Sie habe jetzt einen Freund.

S.: „*Meine kleine Cousine hat mir den vorgestellt. Sie hat mich gefragt: 'Hättest Du gerne einen Freund?' und dann hab ich gesagt ja, ich hätte gerne einen Freund und dann hat sie mir den vorgestellt. Und dann haben wir uns ein bisschen kennengelernt.*“

Er lebe ja weit weg, sie treffe sich mit der Cousine, wenn sie die Großeltern besuche. Der Freund wohne dann in der Nähe und sei in ihrem Alter. Man habe Händchen gehalten und gekuschelt.

S.: „*Da fühlt man sich rundum glücklich.*“

D) Erfahrungen mit Sexualität

D.1 Selbstbezogene Sexualität

Ob sie sich schon selber befriedigt habe?

S.: *„Das war so ein bisschen komisch und im Nachhinein fühle ich mich auch ein bisschen peinlich berührt...Und manchmal, vor allem jetzt, wo ich einen Freund habe, denke ich mir: Ach, das wäre doch jetzt eigentlich gar nicht nötig gewesen, wenn dann das später noch kommt.“*

Ob sie durch Selbstbefriedigung nicht auch ihren Körper mehr kennenlerne?

S.: *„Ja, aber sie mache sowas jetzt nicht mehr...Jetzt nicht mehr. Denn das fühlt sich ein bisschen komisch an, wenn man einen Freund hat und dann nebenbei noch sowas macht.“*

Ob es so sei wie fremdgehen?

S.: *„So ein bisschen.“*

D.2 Partnerschaftliche Sexualität

Sie habe bislang noch nie Sex mit einem Jungen gehabt; sie schildert, dass sie sich von ihrer Cousine Tipps geben lassen würde, wenn es dazu käme, dass sie mit ihrem Freund schlafen wolle.

S.: *„Also mir ist es eigentlich egal. Also, ich will mit seinem Tempo gehen...Und ich will mich nach ihm richten...Ich will auch nicht zu überstürzt dann sein.“*

E) Zukunftserwartungen der Adoleszenten im Hinblick auf spätere Partnerschaften

S.: *„Ich würde gerne meinen Freund heiraten...mit ihm Kinder haben...Eine ganze Menge.“*

Was daran so schön sei, verheiratet zu sein?

S.: *„Dann hat man irgendwie etwas, worum man sich kümmern kann, z. B. wenn man jetzt im selben Haushalt wohnt, kann man zusammen sich um das Haus kümmern. Jeder übernimmt ein paar Aufgaben, und das festigt dann die Beziehung ein bisschen. Wenn man sich dann immer die Aufgaben teilt.“*

Ob es auch Ängste gebe?

S.: *„Wenn ich jetzt irgendwas Falsches mache, wenn ich jetzt ein bisschen zu aufdringlich bin oder ein bisschen zu abweisend, und er kriegt das in den falschen Hals, dass er mich dann verlässt.“*

F) Telefoninterview mit der Mutter

Die Mutter habe öfter mit Sophie über Sexualität gesprochen, sie aufgeklärt. Einmal habe Sophie während des Urlaubs im Pool versucht, Kontakt aufzunehmen zu einem Jungen; dies fiel jedoch sehr schwer. Sie war traurig, als der Junge nach Hause fuhr. In der Grundschule hätten Jungen sie gedrängt, dass sie sich in einem Busch auszieht. Über Selbstbefriedigung bei Sophie wisse sie nichts.

3.2 Zusammenfassende Darstellung

A) Kommunikation über Sexualität

A.1 Sexualekundeunterricht in der Schule

Bei den meisten wurde dieses Thema als Einstieg in die Gespräche gewählt. Bei den jüngeren Befragten, 15-16-jährig, fiel auf, dass sie eher kaum Erinnerungen an diesen Unterricht hatten, es hatte sie nicht interessiert, sie hätten auch gar keine Fragen dazu gehabt oder es sei einfach ausreichend gewesen. Teilweise wird auch den Fragen ausgewichen, vielleicht weil der Sexualekundeunterricht tatsächlich nicht mehr präsent in der Erinnerung ist oder es tauchen Fragmente auf, die erinnert werden. So gibt einer der Jugendlichen an, dass er mit 13 Jahren sich dann besser erklären konnte, wie eine Erektion zustande kam (Lukas, S. 56ff), während ein anderer berichtet, dass ihm jetzt bewusst geworden sei, dass bei der Sexualität doch mehr Sachen zu beachten sind (Mirko, S. 2ff). Ein anderer wiederum weist darauf hin, dass ihn das Ganze jetzt mehr interessiere (Alex, S. 37ff).

Bei den Älteren erscheint ein unterschiedliches Echo: Typischerweise fanden sich Aussagen, dass der Unterricht ausgereicht habe (Günther, S. 71ff). Dieser Jugendliche betont aber auch, dass es wichtig ist, dass alles richtig zu verstehen. Es gibt aber auch Aussagen, dass etwas gefehlt habe, dass man es zu technisch empfunden habe (Charly, S. 79ff). Ein anderer Jugendlicher hebt hervor, dass ihm klar geworden sei, dass es nicht schlimm sei, über Sexualität zu sprechen (Cale, S. 7368ff). Es gibt auch die Aussage, dass das Thema beim Sexualekundeunterricht verfehlt worden sei; es habe sich ja nur um AIDS oder Kondome gedreht (Detlef, S. 58ff). Ähnlich äußern sich die beiden Mädchen: so meint die eine, dass alles detailliert gewesen sei und ausgereicht habe (Sophie, S. 92ff). Die andere wiederum fand den Unterricht witzig, wie eine Grundlage für alles; es käme ja auch immer mehr dazu, was man wissen sollte (Momo, S. 90ff).

A.2 Kommunikation mit den Sorgeberechtigten über Sexualität

Bei 10 Beteiligten kam es nach Aussagen der Betroffenen zu keinerlei Kommunikation mit den Eltern über Sexualität. Bei 9 Befragten wiederum sei sehr freimütig über Sexualität gesprochen worden. Einer von ihnen äußert, dass es möglich gewesen wäre; es sei ihm jedoch zu peinlich gewesen, somit sei es auch gar nicht zur Sprache gekommen (Julian, S. 51ff). Es gibt auch Unterschiede, ob mit Mutter oder Vater gesprochen wurde; so betont einer, dass es mit dem Vater am besten gehe, der kenne sich einfach besser aus (Charly, S. 79ff). Die Mutter eines anderen Betroffenen signalisierte, dass man auch entsprechende Filme zusammen angucken könne (William, S. 53ff). Ein anderer erklärt, dass Gespräche erst möglich waren, nachdem er sich homosexuell geoutet hatte (Ben, S. 44ff). Ein anderer wollte ausdrücklich nicht über diese Dinge zuhause sprechen; es gäbe ja das Internet, um Nachforschungen anzustellen (Günther, S. 71ff).

Bei den Mädchen wird geäußert, dass man sehr viel zuhause über Sexualität gesprochen habe; die Eltern seien für alles offen gewesen. Eine von ihnen betont, dass sie auch derzeitig viele Fragen an ihre Eltern habe; wie es sich anfühle, Sex zu haben, welche Arten von Sex es gäbe, auch welche Stellungen beim Sex möglich sind (Momo, S. 90ff).

A.3 Kommunikation in der Therapie über Sexualität

Aufhorchen lässt, dass 18 Teilnehmer in dieser Untersuchung äußern, teils auch auf mehrmaliges Nachfragen, dass Sexualität in der Therapie nicht thematisiert wurde. 2 Teilnehmer befanden sich bislang noch nicht in Therapie, 4 weitere äußerten, dass sie es auch selber nicht möchten. So könnte einer sich es nur vorstellen, über Sexualität zu sprechen in der Therapiesituation, wenn er den Therapeuten länger kennen würde (Luis, S. 35ff). Erst nach 4 Jahren Therapie sei es zu guten Gesprächen mit seiner Therapeutin über Sexualität gekommen, nachdem er sich homosexuell geoutet hatte (Ben, S. 44ff). Lieber schaue er bei Google nach, als sich in der Therapie über Sexualität zu äußern, erklärt William (S. 53ff). Ein anderer wiederum hatte sich selber nicht getraut, nach dieser Thematik zu fragen, eigentlich hätte er sich mehr „Anleitung“ gewünscht (Olaf, S. 66ff). Mit seinen Ängsten und Zwängen habe sich ein anderer viel herumgequält, dies aber in der Therapie nicht angesprochen (Cale, S. 68ff) und schließlich kommt ein weiterer in einem längeren Monolog zu der Ansicht, dass letztlich alle Autisten Gespräche über Sexualität bräuchten; er selber habe in der Therapie dann aber nicht darüber gesprochen (Günther, S. 71ff). Ein Mädchen hielt sich für dies Thema noch zu jung, um solche Gespräche zu führen. Überrascht äußert sich ein anderer, dass er gar nicht auf die Idee gekommen sei, solche Themen anzusprechen (Lars, S. 87ff), während Bernd solche Gespräche rundweg abgelehnt habe (S. 85ff). Ein Jugendlicher bedauert, dass vielleicht später das Thema doch wichtig werden könnte (Markus, S. 83ff); bislang habe man in der Therapie aber nicht darüber gesprochen.

B) Peer-Group

B.1 Beziehungen zu Gleichaltrigen

Insgesamt lässt sich feststellen, dass fast alle Betroffenen wenig Kontakt zu ihrer Altersgruppe haben, ob in der Schule, in der Ausbildung oder an der Uni. Oft handelt es sich um funktionelle Kontakte, in der Pause, z. B. Gespräche über Computer. So geht ein 15jähriger zum American Football, drum herum entstünden jedoch keine weiteren Freundschaften oder Kontakte (Mirko, S. 27ff). Ein anderer geht zum Taekwondo, ist auch Messdiener; mit Jungen sei jedoch alles schwierig, mit Mädchen käme er besser aus (Falk, S. 32ff). Ein 16jähriger wiederum schildert, dass er viel im Internet surfe, in der Schule wolle ihn jedoch keiner dabei haben; es gäbe oft zu viele homophobe Schüler (Ben, S. 44ff).

Die meisten Jugendlichen fühlen sich ausgegrenzt, werden auch wohl gemobbt, obwohl sie es nicht immer so empfinden. Ein 16jähriger berichtet, dass er sich mit einem Mädchen angefreundet habe, die er selber als Außenseiter ansieht; ansonsten verfüge er über keinerlei Kontakte in der Schule (Robin, S. 49ff). Ein anderer, 15jährig, habe große Ängste, dass er sich falsch verhalten könnte, führe aber Gespräche themenbezogen über Informatik in der Schule (Julian, S. 51ff). Immerhin hat ein schon fast 17jähriger herausgefunden, dass es einige gibt in der Schule, die ebenfalls isoliert sind; er suche zu denen Kontakt (Lukas, S. 56ff). Für einen 17jährigen Azubi sei es oft schwierig zu verstehen, was in der Firma gesagt werden dürfe und was nicht; so habe er eine Strategie gefunden, sich anzupassen (Detlef, S. 58ff). Ein anderer, 17jährig, ist oft irritiert, kann seine Reaktionen nicht einschätzen, da die anderen oft über ihn lachen. So sagt wiederum ein 18jähriger, dass er sich akzeptiert und integriert fühle; er gehe auch zu Feiern, andere würden auf ihn zugehen (Cale, S. 68ff), während ein anderer 18jähriger äußert, er sei ein Stubenhocker, wolle mit den anderen auch nichts zu tun haben; er sei sowieso das

„Sonderausstellungsstück“ (Günther, S. 71ff). Auch ein 19jähriger brauche die anderen nicht, da er ja jetzt eine Freundin in seiner Wohngruppe habe (Calvin, S. 74ff). Ein 20jähriger schildert, dass er kaum Kontakt habe, er schreibe sich aber im Internet mit Unbekannten (Bernd, S. 85ff). Ein weiterer 20jähriger äußert, dass er immer schon isoliert gewesen sei, der Außenseiter schon immer war (Lars, S. 87ff). Eines der beiden Mädchen teilt mit, dass sie jetzt auf eine Förderschule für Geistiges Lernen gewechselt sei; sie habe jetzt viele Kontakte, fühle sich sehr wohl, während sie früher nur gemobbt worden sei auf der Realschule. Sie habe aber außerhalb der Schule keine Kontakte (Momo, S. 90ff). Das andere Mädchen hat zu Gleichaltrigen keine privaten Kontakte; sie verlasse sich ganz auf ihre 5 Jahre jüngere Cousine (Sophie, S. 92ff).

B.2 Sexuelles Mobbing

Bei 23 Befragten wird ein sexuelles Mobbing klar verneint, auch wenn entsprechende Beispiele dargestellt werden, um den Begriff des sexuellen Mobbings deutlicher zu machen.

Eine der männlichen Jugendlichen gab an, er sei von sexuellem Mobbing betroffen. Er sei in der Umkleidekabine gefilmt worden. Es wurden Collagen herumgezeigt, bei denen sein Penis in sein Gesicht hineingeschnitten wurde; dieses sei dann entsprechend medientechnisch verbreitet worden (Charly, S. 79ff). Ein Mädchen sei aufgefordert worden, ihre Hose herunterzulassen; sie habe sich jedoch gewehrt (Sophie, S. 92ff). Ein 16jähriger berichtet, dass er die Situation bei sich selber nicht kenne, jedoch bei anderen; wobei die Mutter äußert, dass er selber schon öfter in der Toilette eingesperrt wurde, aber dann wieder herausgelassen wurde, wenn er den Penis eines anderen Jungen anfasse. Andererseits sei wiederum Strafanzeige gegen ihn selber gestellt worden, da er einem anderen Jungen in der Schule pornographische Bilder gezeigt habe (Horst, S. 47ff).

Sicherlich ist anzumerken, dass letztlich bei manchen Probanden unklar bleibt, ob sie wirklich kein sexuelles Mobbing erfahren haben oder vielleicht dieses gar nicht entsprechend so gewertet haben.

C) Wünsche, Phantasien, Vorstellungen im Hinblick auf Partnerschaften

C.1 Einstellungen zu Beziehungen, zu Sexualität

Bei den 15-16jährigen verhält es sich sicherlich so, dass kaum ein Interesse an Beziehungen oder Sexualität geäußert wird; es ist für fast alle kein Thema oder es bestehen diffuse Vorstellungen über Sexualität. Es gehe ja in erster Linie bei Sexualität um die Vermehrung, äußert ein 15jähriger (Heinrich, S. 30ff). Ein anderer hält sich raus, wenn in der Pause über Sexualität gesprochen wird (Falk, S. 32ff). Ein 16jähriger äußert Interesse an Sexualität mit Männern, hat bezüglich dieser Thematik viele Pornos geschaut, jedoch keine eigenen Erfahrungen gesammelt (Ben, S. 44ff). Wiederum ein anderer Jugendlicher äußert, dass er gerne mal ein Mädchen kennenlernen würde, sie müsste allerdings einen guten Charakter haben. Ein paar Kumpels in der Schule hätten ihm schon angeboten, ihm eine Freundin zu suchen; er möchte aber lieber selber eine kennenlernen, damit sie auch einen guten Charakter habe. Ein anderer 16jähriger streichelt seinen PC und sein Handy, wie er vielleicht ein Mädchen streicheln würde (William, S. 53ff).

3. Ergebnisse

In der Gruppe der 17-18jährigen gibt es schon andere Aussagen. Ein 17- und ein 18jähriger äußern, dass sie keinerlei Interesse an Beziehungen hätten. So sagt einer, er habe „noch nie so richtig Bock auf Freundinnen oder sowas gehabt“ (Detlef, S. 58ff). Ein 18jähriger äußert, dass er grundsätzlich eigentlich keine Menschen möge, weil letzten Endes am Ende alle Menschen dann „immer ein bisschen arschig“ waren. Einer hat ein deutliches Interesse an Mädchen, äußert auch seine Vorlieben. So möchte er auf jeden Fall ein Mädchen, die vom Charakter her so ähnlich ist, wie er selber, damit man sich verstehen kann (Detlef, S. 58ff). Ein anderer 17jähriger verehrte mit 15 Jahren ein Mädchen sehr, die sich dann von ihm abwandte, worunter er noch Monate gelitten habe (Maxim, S. 64ff).

In einem langen Monolog schildert ein 18jähriger, dass er noch nie verliebt war; deutlich werden dabei aber auch seine Ängste vor Zurückweisung, seine tiefe Ambivalenz, der Wunsch nach dem Zusammensein mit einer anderen Person, seine tiefere Hilflosigkeit (Cale, S. 68ff).

Bei den 19-20jährigen sticht ein Jugendlicher vor, der mit einer Freundin zusammen in einer betreuten WG lebt; er spricht von den Idealen, die eine Beziehung ausmachen, von Vertrauen und Liebe. Von seiner Mutter ist in Erfahrung zu bringen, dass dieses Mädchen sehr forsch auf ihn zugegangen sei in der WG; er selber hätte sicherlich keine Initiative ergriffen (Calvin, S. 74ff).

Ein anderer 19jähriger äußert, dass für ihn alles viel zu kompliziert sei, äußert viele theoretische Erwägungen, die von vornherein eine Beziehung erschweren, eher sogar ausschließen. So müsse erstmal vieles andere Priorität haben; er möchte sich auch nicht ständig ins Wort fallen lassen (Paul, S. 77ff). Ein 20jähriger wiederum macht deutlich, dass er sich von Kontakten zu anderen immer fern gehalten habe; er habe auch eigentlich nie ein Interesse an der Aufnahme von Beziehungen gehabt (Bernd, S. 85ff). Ein anderer 20jährige äußert, dass er trotz seiner Schüchternheit jetzt in einer Beziehung sei, was auch von seiner Mutter bestätigt wird, die aber auch erklärt, dass sie nie gesehen habe, dass ihr Sohn eine Zuneigung zu diesem Mädchen gezeigt habe (Lars, S. 87ff). Zu erwähnen ist sicherlich noch ein anderer 19jähriger, welcher erklärt, dass er zwar keine Freundin habe, Mädchen aber möge. Er wisse aber nicht, wie er die inneren Werte der Mädchen einschätzen solle (Charly, S. 79ff).

Ein 15jähriges Mädchen äußert schon überschwänglich viele Details, wie später mal ein Freund aussehen sollte (Momo, S. 90ff), während ein anderes Mädchen sehr kindliche Vorstellungen äußert, wie sie sich ein Verliebt sein anfühlen könnte (Sophie, S. 92ff).

C.2 Partnerschaftliche Annäherungen

Bei den 15-16jährigen Betroffenen kommt es so gut wie nicht zu irgendwelchen Annäherungen im Sinne von „romantischen Beziehungen“. So äußert einer, dass er es auch gar nicht erkenne, ob jemand ihn möge (Mirko). Ein anderer kennt so etwas wie Smalltalk mit einem Mädchen; er spricht von einer Mischung aus Ängsten, die er dabei empfinde; andererseits sei auch etwas Angenehmes dabei (Heinrich). Ein Jugendlicher hatte sich sogar mit einem Mädchen aus der Nachbarschaft befreundet, weiß aber nicht mehr, warum er sich mit ihr nicht mehr treffe (Luis). Ein Junge sieht sich als gefühlsmäßig sehr gleichgültige Person; ihn interessieren andere Menschen gar nicht (Timo). Ein 16jähriger hält Ausschau nach einem Freund, aber niemand fände ihn ja attraktiv, man halte ihn sowieso einfach nur für durchgeknallt (Ben). Es werden auch Ängste geäußert, dass es zu Missverständnissen kommen könnte, wenn man ein Mädchen

3. Ergebnisse

ansprechen würde (Julian). Bei einem anderen Jugendlichen kommt es manchmal dazu, dass er ein Mädchen umarmt, was neu in die Klasse kam, er sei in sie verknallt gewesen. Sie erzähle ihm auch einiges, worüber er sehr froh sei (Robin).

Bei den 17-20jährigen zeigen sich schon sehr unterschiedliche Entwicklungen. Auf einen 17jährigen kommen schon Mädchen auf zu, während von ihm aus „nicht wirklich so viel kommt“, wie er selber sagt (Stefan). Es wird aber deutlich, dass er sich Gedanken macht über Mädchen, die zu ihm passen könnten. Ein anderer wird manchmal von einer Clique von Jungen mitgenommen; es wird Alkohol getrunken, er wird mit Mädchen konfrontiert. Hierbei bleibt unklar, ob man sich nicht doch einen Spaß auf seine Kosten erlaubt (Deflef). Auf einen anderen Jungen ging ein Mädchen zu, es gab einige Wochen eine romantische Beziehung; er genoss dies sehr, war todtraurig, als das Mädchen sich von ihm zurückzog (Maxim). Früher mal hatte ein anderer Jugendlicher einen Liebesbrief geschrieben, habe aber nie mehr was unternommen, um ein Mädchen kennenzulernen (Olaf).

Besonders ein 19jähriger wird von Mädchen angesprochen, die ihm ihre Telefonnummern geben; er sei jedoch stolz darauf, dass er eine Freundin habe und weiteren Kontakten deshalb nicht nachzugehen bräuchte (Calvin). Ein anderer hatte mal auf einer distanzierten Basis eine Freundin mit 16 Jahren. Er habe jedoch festgestellt, dass andere Dinge für ihn doch wichtiger seien; mittlerweile bestünde auch kein Interesse mehr in Richtung einer partnerschaftlichen Beziehung (Paul). Bei einem anderen Jugendlichen gab es keine wirklichen Annäherungen; er spricht sehr theoretisch darüber, dass eigentlich jeder neidisch sein müsste, wenn andere eine Beziehung hätten; dies wirkt aber alles sehr distanziert (Charly).

Ein 20jähriger wiederum hat so sein Problem mit dem Thema 'Verliebt sein', leidet unter erheblichen Minderwertigkeitsgefühlen, habe jetzt aber eine Freundin in der Nachbarschaft; wobei die Mutter berichtet, dass er mit seiner Freundin auch zusammenziehen möchte, andererseits habe sie nie erlebt, dass ihr Sohn jemals eine Zuneigung zu ihr gezeigt habe (Lars). Ein fast 20jähriger wiederum ist sich noch sehr im Unklaren, in welche Richtung seine sexuellen Interessen gehen; er schildert aber auch seine Ängste vor anderen Menschen, da er oft nicht wisse, was er sagen solle (Markus).

Ein Mädchen hat für sich das Flirten in der Pause entdeckt, nachdem sie über viele Jahre gemobbt wurde auf der vorangegangenen Schule, hat sich aus ihrem Medienkonsum einen idealen Jungen imaginiert; zu irgendwelchen partnerschaftlichen Annäherungen kam es jedoch noch nicht (Momo).

Das andere Mädchen wiederum habe mal mit einem Freund gekuschelt, der ihr von ihrer 5 Jahre jüngeren Cousine vorgestellt wurde. Hierbei bleibt aber auch unklar, inwieweit sie sich in ihren Imaginationen verliert (Sophie).

D) Erfahrungen mit Sexualität

D.1 Selbstbezogene Sexualität

Fast alle Probanden masturbieren, schauen hetero- oder auch homosexuelle Pornos, masturbieren beim Schauen der Pornos, letztlich bis auf wenige Ausnahmen. Auch von den Eltern wird bestätigt, dass ihre adoleszenten Kinder masturbieren und Pornos schauen. Hierbei ist natürlich

3. Ergebnisse

auch zu bedenken, inwieweit entsprechende Fragen für manche Probanden noch zu schambesetzt sind. Ein 15jähriger äußert, dass er an Masturbation keinen Spaß habe, ihn Pornos auch nicht interessierten, während seitens der Mutter berichtet wird, dass er zwar Sex ekelig fände, er auch Angst vor Bakterien hätte, andererseits würde er sich aber auch selbst befriedigen und Pornos schauen (Mirko).

Bei einem anderen 15jährigen wiederum kann die Mutter es sich nicht vorstellen, dass er Interesse an Selbstbefriedigung habe; so habe er bis zum 13. Lebensjahr bei ihr im Bett geschlafen, während ihr Sohn selbst bejaht, dass er masturbiere, sich von Pornos angeregt fühle; ihm sei das aber alles sehr peinlich (Luis). Ein 16jähriger wiederum schaut exzessiv Pornos, masturbiere dabei aber nicht, behauptet dabei, dass ihn eigentlich nur die Sextechniken interessieren würden. Ob bei ihm eine wirkliche homosexuelle Orientierung angelegt ist, bleibt unklar (Ben). 2 Personen, 19- und 20jährig, geben an, dass sie gar nicht oder kaum masturbieren, auch von Pornos würden sie nicht angesprochen werden. So wird auch von deren Eltern bestätigt, dass bei beiden kaum ein Interesse an Sexualität erkennbar sei (Paul, Bernd).

Bei den Mädchen berichtet die 15jährige, dass sie geradezu erstaunt sei beim Schauen von Pornos, was es alles für Möglichkeiten gäbe; sie probiere hinsichtlich Masturbation vieles bei sich aus (Momo), während die andere sich wohl zunehmend in eine Beziehung hinein imaginiert, sich bei der Masturbation peinlich berührt fühle; das sei dann schon sowas wie fremdgehen für sie (Sophie).

D.2 Partnerschaftliche Sexualität

Es gibt lediglich 2 Interviewpartner, die über partnerschaftliche Sexualität berichten. So hatte ein 17jähriger mit 16 sich mit einem Mädchen getroffen; man hatte die Familie des Mädchens schon länger über Campingurlaube gekannt. Er habe mit ihr Sex gehabt, es sei für beide „eine zufriedenstellende Sache“ gewesen. Danach habe sich eine gewisse Ratlosigkeit eingestellt, allerdings habe das Mädchen auch weit entfernt gewohnt. Es sei für ihn ganz schwierig gewesen, diese Erfahrung einzuordnen (Stefan).

Wie an anderer Stelle schon erwähnt, ging ein Mädchen in der gemeinsamen WG auf einen 19jährigen zu; es kam zu einem zufriedenstellenden partnerschaftlichen Sex, seit anderthalb Jahren jedoch dann nicht mehr, weil die Freundin unter Depressionen leide, wofür er Verständnis entwickelt habe (Calvin). Bei allen anderen gab es keine Hinweise, dass partnerschaftlicher Sex erlebt wurde.

E) Zukunftserwartungen der Adoleszenten im Hinblick auf spätere Partnerschaften

Die Aussagen hierzu sind sehr unterschiedlich, oft sehr diffus. Die meisten haben sich darüber keine Gedanken gemacht, andere antworten eher klischeehaft oder realisieren auch ihre spezifischen Schwierigkeiten im Umgang mit anderen. So äußert Heinrich, dass, wenn er je eine Freundin hätte, diese auch seinen Autismus akzeptieren müsse. Timo sagt unumwunden, dass er niemand kennenlernen möchte. Ben möchte vielleicht später einen Mann heiraten; Robin möchte zunächst erstmal in eine WG ziehen, überhaupt Freunde haben, ebenso wie Markus.

3. Ergebnisse

Mehrere argwöhnen, ob sie überhaupt die richtige Frau finden können. Nur für Stefan ist es klar, dass er eines Tages eine Familie haben möchte, ebenso wie Calvin, der ein gutes Leben haben möchte, mit Familie und Kindern und einen Job.

Momo möchte sich geborgen fühlen; es muss nicht unbedingt Sex dabei sein, auch Kinder wären nicht so wichtig; während Sophie sich in eine romantische Welt hineinräumt mit Mann und vielen Kindern.

F) Telefoninterviews mit den Sorgeberechtigten / Eltern

In den meisten Fällen korrelieren die Angaben der Eltern mit denen ihrer Kinder; in wenigen Fällen zeigen sich Abweichungen, manchmal verhielten sich die Eltern im Interview distanziert, können kaum Angaben machen, wissen dann nichts über den Pornokonsum oder die Masturbation ihrer adoleszenten Kinder, dies jedoch nur in wenigen Fällen.

Nahezu alle sind besorgt über die weitere Entwicklung ihrer Kinder, besonders ob sie eines Tages jemals einen Beruf ausüben könne.

4. Diskussion

4.1 Methodische Kritik

Das angewandte Datenerhebungsverfahren halbstrukturierter Interviews, das für die Untersuchung angewendet wurde, macht es möglich, den subjektiven Charakter des Erlebens von Sexualität seitens der Adoleszenten in seinen Ausprägungen festzuhalten und die Originalaussagen der interviewten Jugendlichen zum Gegenstand der Forschung zu wählen. Das qualitative Auswertungsverfahren der strukturierenden Inhaltsanalyse nach Mayring ist ein sehr systematisches und regelgeleitetes Vorgehen. Auf der Grundlage der transkribierten Interviews erfolgen streng textimmanent und angelehnt an eine theoretisch ausgewiesene Fragestellung die Kategorisierung und Strukturierung der Interviews. Überdies erfüllt die strukturierende Inhaltsanalyse die Kriterien der Nachvollziehbarkeit und Replizierbarkeit, welche von Mayring als „intersubjektive Nachprüfbarkeit“ bezeichnet wurde.

Für das Erstellen verbatim Interviewtranskripte ist ein umfangreicher Zeitaufwand erforderlich; jedoch ist ein solches Transkript die beste Grundlage für eine klare Strukturierung und Verdichtung von Originalaussagen.

4.2 Diskussion der Ergebnisse

Diese Studie basiert auf Informationen, die aus erster Hand von Jugendlichen mit ASS stammen. Das Ziel war es, einen Einblick zu vermitteln in die Sexualität von betroffenen Jugendlichen in unterschiedlichen Altersgruppen.

Zu A) Kommunikation über Sexualität

Der Sexualkundeunterricht für Menschen mit ASS wäre für sich allein schon ein eigenes Forschungsfeld. Es erscheint so, dass der Aufklärungsunterricht in der Schule mehr an ihnen vorbeigegangen ist, als dass er Spuren hinterlassen hat. Sicherlich braucht es eine spezielle Art und Weise, wie Kindern und Jugendlichen mit ASS Informationen präsentiert werden; hierbei müssen die speziellen Probleme der Betroffenen mit einbezogen werden, auch eben das völlig andere Erleben. Es scheint so zu sein, dass schon früh Kinder und später Jugendliche mit ASS einen maßgeschneiderten Aufklärungsunterricht brauchen, offensichtlich die üblichen Klassenunterrichte bezüglich Aufklärung auf ASS-Jugendliche bezogen meistens doch nicht ausreichend sind. Letztlich ist es die Art und Weise, wie Informationen dargestellt werden.

Welche anderen Aufklärungsquellen stehen zur Verfügung? Da sind weiterhin die Eltern oder die Bezugspersonen. So kommt es in vielen Fällen zu keinerlei Kommunikation mit den Eltern über Sexualität, vielleicht weil Eltern es als unangenehm empfinden, über dieses Thema zu sprechen, meist dann auch noch in einer spezifischen Weise, weil oft vieles wiederholt werden muss, klar benannt werden muss. Vielleicht registrieren Eltern auch, dass sich betroffene Kinder und Jugendliche vordergründig kaum mit Sexualität beschäftigen, somit eventuell die Haltung aufkommt, dass man lieber nicht „schlafende Hunde wecken will“, um nicht zu frühzeitig über Sexualität zu sprechen, um dieses Thema nicht überwertig erscheinen zu lassen.

Wenn dann solche Aufklärungsquellen Jugendlichen mit ASS kaum zu Verfügung stehen, wenden diese sich unter Umständen an das Internet, wo es sicherlich auch geeignete mit viel

Verantwortung gemachte Aufklärungsseiten gibt, eher wohl aber Pornos angeschaut werden, die ein überzeichnetes Bild der Sexualität vermitteln, wobei das nötige Know-how an romantischer Annäherung völlig ausgeklammert wird.

Dann ist da noch die Kommunikation in der Therapie. In diesem Zusammenhang erscheint es als fatal, dass in der vorliegenden Studie die große Mehrheit der Betroffenen berichtet, dass gerade in einer langjährigen Therapie kaum über Sexualität gesprochen wurde. So verbringen viele Jugendliche mit ASS oft viele Jahre in Therapie, wöchentlich 1,5 Zeitstunden in Einzel- oder Gruppentherapien. Ein entsprechender Aufklärungsunterricht für ASS-Jugendliche könnte gerade an einem solchen Ort in der Therapie besonders auf die Besonderheiten und Bedürfnisse der Jugendlichen zugeschnitten werden. So wurde auch in der Studie deutlich, dass fast alle Studienteilnehmer offensichtlich nicht gewohnt waren, über ihre Sexualität, über ihre sexuellen Erfahrungen zu sprechen, bis auf wenige Ausnahmen. So äußerten mehrere Adoleszenten auch nach dem Interview, dass sie es als positiv betrachteten, in dieser Weise über Sexualität gesprochen zu haben.

Gerade in der Therapie könnten Jugendlichen mit ASS eine große Hilfestellung geboten werden, damit sie ihrem Bedürfnis nach romantischen Beziehungen und auch Sexualität in einer Weise begegnen können. Andererseits geht es ja auch darum, dass Kinder und Jugendliche mit ASS vor Missbrauch geschützt werden, aber dass sie sich auch selber eigener grenzüberschreitender Verhaltensweisen bewusst werden.

Vielleicht gibt es aber auch immer noch eine große Scheu bei professionellen Helfern, Erziehern, Pädagogen, Psychologen und Ärzten, sich über das Thema Sexualität mit ASS-Jugendlichen direkt zu unterhalten. Möglich ist auch, dass die Meinung vorherrscht, dass viele andere Dinge in der Therapie wichtiger sind, sich social skills anzueignen, bevor man sich der Sexualität zuwendet. Dieses wäre sicherlich ein Fehler, da die sexuelle Sozialisation immer einher geht mit der sozialen Sozialisation und so wird auch in der vorliegenden Studie deutlich, dass viele der Betroffenen im Hinblick auf ihre sexuelle Entwicklung sehr verunsichert sind, teils einen verstörten Eindruck hinterlassen, oft zwar Wünsche nach Kontakten äußern, auch Wünsche nach partnerschaftlichen Beziehungen äußern, aber wenig in der Lage sind, einen tragfähigen Kontakt herzustellen.

Zu B) Peer-Group

Aus den Aussagen der Jugendlichen in dieser Studie wird an vielen Stellen deutlich, dass die begrenzten kommunikativen Fähigkeiten die Interaktion in sozialen Situationen, somit auch die sexuellen Sozialisationsmöglichkeiten erheblich einschränken.

In dieser Studie wird deutlich, dass sich den Jugendlichen mit ASS der Zugang zu freundschaftlichen Beziehungen kaum selbstverständlich öffnet; es fehlt ihnen somit an Wissen und Kompetenzen, zunächst im Hinblick auf romantische Beziehungen im Vergleich zu Jugendlichen, die sich weitgehend regelrecht entwickeln. Somit ist es wichtig, dass sich Jugendliche mit ASS bezüglich ihrer Fragen, welche die Pubertät betreffen, auch an andere wenden können; über Themen wie Verliebtheit, Beziehungen oder Sex sprechen Jugendliche eher mit Freunden als mit ihren Eltern [de Graaf et al. (2005)⁽²⁾].

In der Einleitung wurden Erklärungsmodelle für Autismus zu Rate gezogen; so wird auch in der vorliegenden Studie deutlich, dass eine mangelhaft ausgebildete Theory of Mind bei den Jugendlichen oft eine eigentümliche Ratlosigkeit hinterlässt; sie können nur schwer den Blickwinkel des anderen einnehmen, besonders auf dem romantischen Gebiet. Da in fast allen Interviews eine eingeschränkte Sozialkompetenz der Jugendlichen deutlich wird, können diese Jugendlichen oft den weiteren Verlauf eines romantischen Kontakts nicht abschätzen, sind dadurch auch mehr als Opfer sexueller Übergriffe prädestiniert [Koller, (2000)⁽⁴⁾].

Auch die mangelhaft ausgebildeten Exekutivfunktionen können eine Intimbeziehung oft nicht erfolgreich gestalten. Eine Beziehung hat immer etwas Unvorhergesehenes. Romantische Beziehungen bestehen aus verschiedenen Etappen; es kommen alle möglichen Spielregeln zur Anwendung. Es kann schnell zu Kränkungen und Verletzungen kommen. Es gibt somit eine Unmöglichkeit der Vorherbestimmung eines Kontaktes; dies kann bedeuten, dass Jugendliche mit ASS es als großes Problem ansehen, eine Intimbeziehung anzufangen und auch weiter zu gestalten.

Zurückzukommen wäre sicherlich auch auf die schwache zentrale Kohärenz, auch diese hat Einfluss auf das Sexualverhalten von Jugendlichen mit ASS. Wenn Äußerungen nicht in ihrem Kontext erkannt werden, eher wörtlich aufgenommen und interpretiert werden, können auch feine Andeutungen und Anspielungen nur schlecht wahrgenommen werden, wie z. B. beim flirten.

Es wäre sicherlich redundant, an dieser Stelle die psychosexuellen Entwicklungsphasen des Menschen abzuhandeln. In den Entwicklungsstadien eines Menschen geht es aber auch immer um einen kommunikativen Beziehungsaufbau. Der Austausch mit anderen Menschen, die ein Kind fürsorglich begleiten, ist sicherlich eine wichtige Grundlage für die Bewältigung psychosexueller Entwicklungsaufgaben. Das Zusammenspiel von 'liebevollem Getragen sein' in der Familie, die Auseinandersetzung mit Gleichaltrigen, die Sozialisation in Institutionen ermöglicht die Akkumulation von Wissen und das Sammeln von altersgerechten entwicklungsfördernden Erfahrungen. Die sexuelle Entwicklung, die sexuelle Sozialisation sind Prozesse, die während des ganzen Lebens andauern. Um die jeweiligen Entwicklungsaufgaben bewältigen zu können, ist ein kontinuierlicher Austausch mit anderen Menschen notwendig in den jeweiligen entwicklungstypischen Bezugs- und Sozialisationssystemen. Die sexuelle Sozialisation vollzieht sich unbewusst und individuell entsprechend ihren sozialen und kulturellen Zusammenhängen, entsprechend der Lebenssituation (Lache L.⁽²⁷⁾).

„Im Zuge von Sexualisationsprozessen erwirbt ein Mensch grundlegendes Sexualwissen, soziale und sexuelle Handlungskompetenzen und als angemessen geltende Verhaltens- und Kommunikationsregeln. Er sammelt sowohl unterschiedliche beziehungsbasierte- als auch sexuelle Erfahrungen und erwirbt im Zuge dessen nicht nur einen Zugang zur eigenen Sexualität, sondern kann in Folge dieser Lern- und Entwicklungsprozesse seine eigene persönliche und sexuelle Identität entwickeln. Da Sexualisationsprozesse überwiegend in nicht- sexuellen Situationen stattfinden, beeinflussen sie nicht nur die (psycho-)sexuelle Entwicklung eines Menschen, sondern wirken sich auch auf sämtliche Bereiche der kognitiven und sozio-emotionalen Entwicklung sowie auf die Persönlichkeitsentwicklung aus.“ (Lache L.⁽²⁷⁾).

Besonders in der Pubertät, im Kontakt, wenn auch außerfamiliäre Sexualisationsprozesse immer wichtiger werden, fehlen autistischen Jugendlichen aufgrund ihres Sozialverhaltens und ihrer besonderen Art der sozialen Kommunikation oft der Kontakt, der Austausch mit anderen Kindern und Jugendlichen; es fehlen ihnen einfach alterstypische kognitive und soziale Erfahrungen [Sigman u. Capps, (2000)⁽⁵⁵⁾, Zitat nach⁽²⁷⁾].

In dieser Untersuchung gaben 23 der Befragten an, dass sie ein sexuelles Mobbing nicht erlebt hatten, auch wenn Beispiele möglichen sexuellen Mobbings dargestellt wurden. Erstmal bleibt unklar, inwieweit subtilere Formen des sexuellen Mobbings von den Betroffenen überhaupt wahrgenommen werden, wie z. B. unerwünschte Zudringlichkeit. Hier wäre es sicherlich auch nötig, dass der Betroffene die weite Bandbreite von Verhaltensweisen kennt, die als sexuelles Mobbing ausgelegt werden könnten. Nur so könnte er einen sexuellen Übergriff erkennen, umgekehrt könnte jemand auch besser die Grenzen anderer erkennen. Immerhin ist ja in 9 Familien freimütig über Sexualität gesprochen worden, was offen lässt, dass eben auch grenzüberschreitendes Verhalten thematisiert wurde. Letztlich kommt dieser Punkt aber sicherlich immer noch zu kurz, wenn man überlegt – wie schon dargelegt – vieles an Aufklärung in der Schule an den Betroffenen vorbeigeht, später die Bezugspersonen sich scheuen, über Sexualität zu reden und wenn dann auch die gesamte Thematik in der Therapie kaum beachtet wird.

Zu C) Wünsche, Phantasien, Vorstellungen im Hinblick auf Partnerschaften

Aus dem Vorangegangenen wird deutlich, dass besonders bei den Jüngeren zunächst wenig Interesse an Beziehungen oder Sexualität geäußert wird; die Ergebnisse bekräftigen aber auch, dass Sexualität zur Entwicklung von Jugendlichen mit ASS gehört.

Haracopos D. beschreibt, wie die in der Pubertät verstärkten sexuellen Impulse wenig in Annäherung an andere umgesetzt werden. Es entstehen Schwierigkeiten, auf andere zuzugehen, sich diesen mit erotischem Interesse zu nähern. Es werden die sexuellen Spielregeln nicht verstanden; dies führt letztlich zur Abwesenheit von sexuellen Beziehungen. Andererseits beschreibt Bertilsdotter Rosquist H. ⁽³⁰⁾, dass trotz der sozialen Unzulänglichkeiten und dem Fehlen von geeigneten Fertigkeiten und einem entsprechenden Wissen bei Autisten, diese über sexuelles Interesse und über einen erheblichen Umfang von sexuellen Verhaltensweisen verfügen, auch über einen Wunsch nach intimen Beziehungen.

Zu denken gibt auch eine Untersuchung von Konstantareas. Von ihr wurde das sexuelle Wissen von Autisten im Vergleich zu geistig behinderten Probanden untersucht. Es ging um das sozio-sexuelle Wissen, um sexuelle Erfahrungen, um das Interesse an Sexualität. Offenbar schnitten in allen Bereichen die Probanden mit geistiger Behinderung besser ab als autistische Personen. So konnten viele Begriffe zwar definiert aber nicht erklärt werden. Insgesamt wurde das reine Faktenwissen um Sexualität, ebenso wie das Verständnis und das Bewusstsein davon, was Sexualität im sozialen Bereich (Hingabe, Vertrauen, Zuneigung etc.) bedeutet, als mangelhaft bewertet (Konstantareas MM u. Lunsky⁽¹²⁾).

Verschiedene Studien haben immer wieder argumentiert, dass Menschen mit Autismus auch „sexuelle Persönlichkeiten sind“ (Hellemanns H.⁽⁵⁴⁾). Sie würden sich aber auszeichnen durch soziale Unzulänglichkeiten und durch das Fehlen von geeigneten Fertigkeiten.

Zu D) Erfahrungen mit Sexualität

In den Gesprächen in der vorliegenden Studie wird deutlich, dass bei allen ein sexueller Trieb erwacht; je nach Alter masturbieren überwiegend alle, empfinden dieses als lustvoll, bis auf wenige Ausnahmen. Da intime sexuelle Beziehungen, bis auf wenige Ausnahmen, nicht vorkommen, bleibt die Masturbation die fast einzige Möglichkeit einer sexuellen Befriedigung. 2 der Adoleszenten berichten über partnerschaftliche Sexualität. Insgesamt ist nicht immer erkennbar, inwieweit manche frustriert sind, da sie intime Beziehungen nicht erreichen können.

Vermeulen, (2006)⁽⁵²⁾, weist darauf hin, dass sich auch die Sinnggebung sexueller Verhaltensweisen als begrenzt oder wortwörtlich gestalten kann. So liegt bei Jugendlichen mit ASS eine Neigung vor, sich auf Einzelheiten zu fokussieren; es können Obsessionen entstehen.

Anzusprechen ist dabei auch eine bestimmte Sensibilität für Sinneseindrücke; manche sind hypersensitiv, manche nehmen wenig aus ihrer Umwelt wahr, was natürlich Einfluss hat auf ein romantisches oder sexuelles Erleben.

Aufzumerken ist sicherlich bei einer Fragebogenuntersuchung mit 50 Jungen mit ASS; in dieser wird schon eher optimistisch erläutert, dass der typische Junge mit ASS positiv über Sex denkt. Er sei tolerant, freizügig, er mache sich nichts aus gleichgeschlechtlichen Interessen seiner Peers (Dewinter J. ⁽⁶⁾).

In einer weiteren Untersuchung dieser Arbeitsgruppe, in der 8 Adoleszenten befragt werden, wird auch die weithin vorherrschende problematisierende Sicht auf die Sexualität bei Adoleszenten mit ASS nicht unterstützt (Dewinter J⁽⁷⁾). Eingeräumt werden jedoch einige Herausforderungen für diese Jungen mit ASS. So mache es schon etwas aus, ob Wahrnehmungsstörungen, obsessive Interessen, soziale und kommunikative Schwierigkeiten vorhanden sind.

Hier ist sicherlich die Frage anzumerken, ob es sich bei diesen 8 Adoleszenten mit ASS (6 davon waren Studenten) um Personen handelt, die seit frühester Kindheit eine individuell abgestimmte Aufklärung erhalten haben und so mit einer anderen Sichtweise auf die Sexualität ins Leben getreten sind. Es wäre wünschenswert, wenn breitflächig, durch individuell abgestimmte Aufklärung, ein solches Ergebnis auch hierzulande zu erreichen wäre.

4.3 Ansprüche an die zukünftige Forschung

Die Studie gibt Einblicke in die sexuelle Aktivität von Jugendlichen mit ASS /AS. Es bestand bei der Mehrheit der betroffenen Jugendlichen ein Interesse an den Gesprächen über Sexualität, die allerdings von der Zeit her limitiert waren. Es wäre somit denkbar, in den Gesprächen noch mehr in Details einzutauchen, um die wirklichen Hemmnisse und Probleme aufzuspüren, welche dem Ausdruck einer individuellen Sexualität entgegenstehen, um Anregungen geben zu können, für bessere Problemlösungen.

Schon in früheren Studien wurde darauf hingewiesen, dass Probleme im psychosexuellen Verhalten herrühren von einem begrenzten Wissen und begrenzten Fertigkeiten im Hinblick auf ein angemessenes psychosexuelles Funktionieren. (Kuo⁽⁵⁶⁾, Anderson⁽⁵⁷⁾, Sullivan and

4. Diskussion

Caterino⁽⁵⁸⁾; Gorgeon⁽⁵⁹⁾, zitiert nach Dekker L.⁽⁶⁰⁾. Besonders zu verweisen ist auf das 'Tackling Teenage Training Program' (Dekker⁽⁶⁰⁾).

Frühere Untersuchungen beschrieben schon, dass die impliziten Regeln in den speziellen Zusammenhängen, welche sexuelle Situationen begleiten, von ASS-Jugendlichen nicht erkannt werden (Stokes and Kaur⁽⁹⁾).

Eltern und Angehörige autistischer Menschen sollten frühzeitig pädagogisch und therapeutische Hilfen für die Förderung und Erziehung ihres Kindes in Anspruch nehmen können, eng mit Autismus-Therapie-Zentren zusammenarbeiten und über die Natürlichkeit sexueller Entwicklung und das Selbstverständnis von Sexualität bei autistischen Menschen aufgeklärt werden. Es ist wichtig, dass sie ihre autistischen Jugendlichen als sexuelle Wesen verstehen, die entsprechende Entwicklungsphasen durchlaufen, dabei aber viel begleitet werden müssen (Lache L.⁽²⁷⁾). Genauso wichtig ist jedoch auch eine Sensibilisierung der gesamten Gesellschaft, sowohl für Autismus an sich, als auch für die Natürlichkeit sexueller Bedürfnisse und sexueller Bildungs- und Entwicklungsfähigkeit (Lache L.⁽²⁷⁾).

Auf die besondere Situation von autistischen Mädchen ist hinzuweisen; es gibt so gut wie keine Studien, die sich mit der Sexualität von autistischen Mädchen befassen in direkten Befragungen. Es gibt jedoch viele Erkenntnisse über die besondere Situation autistischer Mädchen (Cridland, E.⁽⁶¹⁾). Es wird auf viele andere Arbeiten verwiesen [Edgewood, (2012, 2013), Baron-Cohen et al. (2011), Nichols et al. (2009), Begeers et al. (2013), Bolick, (2001), Willey, (2003), alles Zitate nach Cridland E.⁽⁶¹⁾].

Der Tenor dieser Arbeiten besteht darin, dass Mädchen über relativ bessere soziale Fertigkeiten verfügen. Mädchen haben weniger Verhaltensprobleme, verglichen mit den männlichen Jugendlichen (William⁽⁶²⁾). Dies führt zu verspäteter Diagnosestellung, da Mädchen in sozialen Interaktionen mehr imitieren; dies reicht noch während der Kindheit, ist aber nicht ausreichend in der Adoleszenz, da die Komplexität von sozialen Beziehungen wächst (Bauminger⁽⁶³⁾). Komplexere Fertigkeiten in der Kommunikation sind bei Mädchen wichtiger als bei den Jugendlichen mit ASS. Viele subtile Hinweise aus der Umgebung werden oft von Mädchen mit ASS nicht wahrgenommen, somit können sie auch mehr in eine soziale Isolation geraten oder es können mehr psychische Probleme auftreten wie Depressionen, Ängste, Essstörungen oder erhebliche Minderwertigkeitsgefühle (Chan J.⁽⁶⁴⁾).

In früheren Untersuchungen wurde immer wieder die Notwendigkeit festgestellt, so früh wie möglich den Kindern und Jugendlichen mit ASS eine sexuelle Aufklärung nahezubringen (Dewinter J,⁽⁷⁾).

Obwohl ein Großteil der Jugendlichen in dieser Studie sich in mehrjähriger Therapie befand und noch befindet, berichteten die meisten Jugendlichen davon, dass über Sexualität in der Therapie nicht gesprochen wurde, vielleicht sich die Therapeuten zu schnell von anfänglicher Abwehr der Jugendlichen, über Sexualität zu sprechen, beeindrucken ließen.

Sicherlich muss eine sexuelle Erziehung sehr zugeschnitten sein auf die wirklichen Bedürfnisse des einzelnen Jugendlichen. Zu erkennen, welcher nächste Schritt der Richtige ist bei einem einzelnen Jugendlichen, wäre ein großer Fortschritt. Oft sind sicherlich kommunikative Hemmnisse zu behandeln (Ängste, depressive Verstimmungen oder Zwänge).

Zu verweisen ist sicherlich auch auf das im deutschen Sprachraum 2016 erschienene Handbuch: *Psychosexuelle Entwicklung bei Jugendlichen mit Autismus, Training „Ich bin in der Pubertät“*⁽⁶⁵⁾.

In diesem psychoedukativen Programm für Jugendliche mit ASS geht es darum, in 18 Lektionen individuell mit einem Jugendlichen mit ASS über alle Themen um die Pubertät herum zu sprechen. Auch Eltern und Sorgeberechtigte sollen in das Programm eingeschlossen werden.

Entsprechende Evaluationen solcher Trainingsprogramme wären sinnvoll, um diese noch weiter zu verbessern, um professionellen Helfern eine klare Richtschnur an die Hand geben zu können, um Jugendliche mit ASS während ihrer pubertären Entwicklung zu betreuen.

4.4 Empfehlungen für die therapeutische Praxis

Während einer Veranstaltung erzählte ein Betreuer von Jugendlichen mit ASS, dass er in einem Café saß mit einem betroffenen Jugendlichen, der ihn plötzlich fragte, und zwar sehr laut fragte, ob er gerne mit Mädchen ficke. Die meisten im Café drehten die Köpfe zu dem Befragten; es sei schon sehr schwer gewesen, aus dieser „Nummer herauszukommen“. Vielleicht ist dies ein Szenario für Helfer und Betreuer, dass man gar nicht erst eintreten lassen möchte.

Die Erfahrung dieser Studie ist allerdings, dass besonders die Jugendlichen mit ASS ab 17 überwiegend gerne über Sexualität sprechen; es tauchen eine Menge Themenbereiche auf, die allerdings in dem halbstündigen Setting gar nicht zu verarbeiten waren. Man muss sich einfach darüber klar sein, dass Jugendliche mit ASS kaum über Bezugspersonen in der unmittelbaren Umgebung verfügen, um überhaupt klare Informationen über Sexualität zu erhalten. Meistens sind sie nicht in eine Peer-Group eingebunden, wo in einem vielfältigen verbalen und nicht verbalen Zusammenspiel Sexualität abgehandelt wird, mit vielen Anspielungen und Doppeldeutigkeiten. Es ist somit immens wichtig, sich in ganz spezieller Weise der psychosexuellen Entwicklung Jugendlicher mit ASS zu widmen. Die Gefahr besteht, dass die Jugendlichen sich sonst ihr Wissen zusammensuchen aus Pornokanälen, dadurch ein völlig falsches Bild von Intimbeziehungen und Sexualleben sich schaffen.

Somit kann man nur alle Helfer und Betreuer dazu aufrufen, schon möglichst früh mit betroffenen Kindern über ihren Körper zu sprechen, damit sie diesen möglichst früh kennenlernen, auch unter Einbeziehung der Bezugspersonen, der Eltern. Man sollte den Kindern und Jugendlichen die Veränderungen ihres Körpers während der Pubertät nahebringen, sie über die Möglichkeiten der Selbstbefriedigung aufklären, ihnen erklären, was es mit romantischen Beziehungen auf sich hat, wie man Freundschaften aufbauen kann, was Verliebt sein bedeutet. Auch ist es wichtig, dass sexuelle Orientierungen benannt werden. Über die Bedeutung einer Liebesbeziehung wäre zu sprechen, über den Geschlechtsverkehr, über Verhütung, Geschlechtskrankheiten, welche Formen des sexuellen Kontaktes es beim ersten Mal geben könnte. Auch ist es wichtig, Grenzen klar zu benennen gegenüber anderen und auch gegenüber sich selber, zu lernen, was grenzüberschreitendes Verhalten ist. Auch ein verantwortungsbewusster Umgang mit dem Internet will erlernt sein.

4. Diskussion

Aber vielleicht ist es einfach notwendig, dass Helfer und Betreuer lernen, offener und freimütiger über Sexualität zu sprechen, ohne Angst zu haben, dabei in heikle Situationen zu kommen.

Literatuurverzeichnis:

1)

Jackson S, Jacob MN, Landman-Peters K.&Lantin A (2001). Cognitive strategies employed in trying to arrange a first date. *Journal of Adolescence* 24, 267-279.

2)

Graaf H.de, Meijer S, Poelman J&Vanwesenbeeck I (2005). Seks onder je 25: Seksuele gezondheid van jongeren in Nederland anno 2005. Delft: Eburon.

3)

Gillberg C, (2001): Asperger Syndrome an high functioning autism: Shared deficits or different disorders? *The Jurnal of Developmental and Learning Disorders* 5, 81-94.

4)

Koller R, (2000). Sexuality and adolescents with autism. *Sexuality and Disability* 18 (2), 135-135.

5)

Dewinter J, Vermeiren R, Vanwesenbeeck I, van Nieuwenhuizen Ch (2013). Autism and normative sexual development: a narrative review. *J Clin Nurs* 22 (23-24): 3467-3483.

6)

Dewinter J, Vermeiren R, Vanwesenbeeck I, van Nieuwenhuizen Ch (2015). Sexuality in adolescent boys with autism spectrum disorder: self-reported behaviours and attitudes. *Journal of Autism and Developmental Disorders* 45(3): 731-741.

7)

Dewinter J, Van Parys H, Vermeiren, R, van Nieuwenhuizen Ch, (2016). Adolescent boys with an autism spectrum disorder and their experience of sexuality: An interpretative phenomenological analyses. *Autism* 1-8.

8)

Mandell D, S, Walrath CM, Manteuffel B, Sgro G & Pinto-Martin, JA. (2005). The prevalence and correlates of abuse among children with autism served in comprehensive community-based mental health settings. *Child Abuse Neglect* 29, 1359-1372.

9)

Stokes M, Kaur A (2005). High-Functioning autism and sexuality: a parental perspective. *Autism* 9, 266-289.

10)

Hellemans H, Colson K, Verbraeken C., Vermeiren R, Deboutte D (2007). Sexual behaviour in high functioning male adolescents and young adults with autism spectrum disorder. *Journal of Autism and Developmental Disorders* 37, 260-269.

11)

Henault I, &Attwood T (2002). The sexual attitudes and knowledge of high-functioning adolescents and adults with autism. *Journal of Autism and Developmental Disorders*, 21, 471-481.

12)

Konstantareas MM&Lunsky YL (1997).Sociosexual knowledge, experience, attitudes and interests of individuals with autistic disorder and developmental delay. *Journal of Autism and Developmental Disorders* 27, 397-413.

13)

Ousley OY&Mesibov GA (1991). Sexual attitudes and knowledge of high-functioning adolescents and adults with autism. **Journal of Autism and Developmental Disorders** 21, 471-481.

14)

Leutar Z&Mihokovic M (2007). Level of knowledge about sexuality of people with mental disabilities. *Sexuality Disability* 25, 93-109.

15)

Mehzabin P&Stokes MA (2011). Self-assessed sexuality in young adults with High-Functioning Autism. *Research in Autism Spectrum Disorders* 5, 614-621.

16)

Dewinter J, Vermeiren R, Vanwesenbeeck J, van Nieuwenhuizen Ch (2016). Parental sexual Awareness of Sexuell Experience in Adolescent Boy with Autism Spectrum Disorders. *Journal of Autism and Developmental Disorder* 46: 713-719.

17)

Kalyva E, (2010) Teachers' perspectives of the sexuality of children with autism spectrum disorders. *Research in Autism Spectrum Disorders* 4, 433-437.

18)

Gilman SR, Lossifov I, Levy D et al. (2011). Rare de novo variants associated with autism implicate a large functional network of genes involved in formation and function of synapses. *Neuron* 70:898-907.

19)

Koelkebeck K, Riedel A, Ohrmann P, Biscaldi M, Tebartz van Elst, L, *Nervenarzt* 2014, 85; 891-902.

20)

Constantino JN, Lajonchere C, Lutz M, Gray T, Abbacchi A, McKenna K, Singh D&Todd RD (2006). Autistic social impairment in the siblings of children with pervasive developmental disorders. *American Journal of Psychiatry* 163, 194-196.

21)

Schmitz N, Rubia K, Amelsvoort T van, Daly E, Smith A&Murphy DG (2008). Neural correlates of reward in autism. *British Journal of Psychiatry* 192, 19-24.

22)

Koshino H, Carpenter PA, Minshey NJ, Cherkassky VL, Keller TA&Just MA (2005). *Funcional connectivity in an fMRI working memory task in high-functioning autism. Neuroimage* 24, 810-821.

23)

Kana RK, Keller TA, Minshey NJ&Just MA (2007). Inhibitory control in high-functioning autism: Decreased activation and underconnectivity in inhibition networks. *Biological Psychiatry* 1, 198-206.

24)

Baron-Cohen S, (2002). The extreme male brain theory of autism. *Trends in Cognitive Sciences* 6, 248-254.

25)

Auyeung B, Baron-Cohen S, Ashwin E, Knickmeyer R, Taylor K& Hackett G (2009). Fetal testosterone and autistic traits. *British Journal of Psychology* 100, 1-22.

26)

SIECUS, (2004), *Guidelines For Comprehensive Sexuality Education: Kindergarten Through 12th Grade*, 3rd edn. Available at: <http://www.siecus.org/data/global/images/guidelines.pdf> (accessed 8 January 2013).

27)

Lache L, (2016). *Sexualität und Autismus*, Psychosozial-Verlag Gießen.

28)

Haracopos D, & Pedersen L, (1992). *Sexuality and autism: The Danish report*. Unpublished manuscript. <http://www.autismuk>. Accessed October 22, 2012.

29)

Dewinter J, Vermeiren R, Vanwesenbeeck I, van Nieuwenhuizen Ch, (2016). Adolescent boys with autism spectrum disorder growing up: follow-up of self-reported sexual experience. *Eur Child Adolesc Psychiatry* 25:969-978.

30)

Bertilsson Rosqvist H (2014). Becoming an 'Autistic Couple': narratives of sexuality and couplehood within the Swedish autistic self-advocacy movement. *Sexuality and Disability* 32 (3): 351-363.

31)

Theunissen G. & Paetz, H. (2011). *Autismus- Neues Denken – Empowerment – Best-Practice*. Stuttgart: Kohlhammer.

32)

Kamp-Becker J, Bölte, S (2011). *Autismus München*: Reinhardt.

33)

Wimmer H&Perner J, (1983). Beliefs about beliefs. Representation and constraining functions of wrong beliefs in young children`s understanding of deception. *Cognition* 13, 103-128,

34)

Happe F, (1995). The role of age and verbal ability in the ToM performance of subjects with autism. *Child Development* 66, 843-855.

35)

Mundy P, Sigman M&Kasari C, (1990). A longitudinal study of joint attention and language development in autistic children. *Journal of Autism and Developmental Disorders* 20, 115-128.

36)

Preißmann C, (2009). *Psychotherapie und Beratung bei Menschen mit Asperger Syndrom*, Stuttgart, Kohlhammer.

37)

Frith U, (2013). *Autismus. Eine sehr kurze Einführung*. Bern: Hans Huber

38)

Sielert U, (2005). *Einführung in die Sexualpädagogik*. Weinheim, Basel: Beltz

39)

Kluge N, (2008a). Der Mensch – ein Sexualwesen von Anfang an. In R.-B. Schmidt u. U. Sielert (Hrsg.), *Handbuch Sexualpädagogik u. sexuelle Bildung*. Weinheim, München: Juventa.

40)

Kluge N, (2008b). Sexuelle Bildung, Erziehungswissenschaftliche Grundlegung. In R.-B. Schmidt u. U. Sielert (Hrsg.), *Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung*. Weinheim, München: Juventa.

41)

Adams WV, Sheslov, DV (1983). A Developmental Perspective of Adolescence. In E. Schopler u. G. B. Mesibov (Hrsg.), *Autism in Adolescents and Adults*. New York: Plenum Press.

42)

Mayring P, (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim, Basel: Beltz-Verlag.

43)

Mayring P, 1995). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Dt. Studentenverlag.

44)

Flick U, (1991). *Handbuch qualitative Sozialforschung: Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendung*. Psychologische Verlagsunion.

45)

Witzel A, (1985). Die Teilelemente des problemzentrierten Interviews. In : Jüttemann, G, (1985). *Qualitative Forschung in der Psychologie*. Beltz Verlag. Weinheim und Basel `85.

46)

Rühl D, Bölte S, Feineis-Matthes S. et al. (2004). *Diagnostische Beobachtungsskala für autistische Störungen (ADOS)*, Huber, Bern.

47)

Bölte S, Poustka F, (2006), FSK, Fragebogen zur Sozialen Kommunikation – Autismus-Screening, Verlag Hans Huber, Bern.

48)

Bölte S, Poustka F, (2007), SRS, Skala zur Erfassung sozialer Reaktivität – Dimensionale Autismus-Diagnostik, Verlag Hans Huber, Bern.)

49)

Döpfner M, Görtz-Dorten A., Lemkuhl G., 2008. *DISYPS-II, Diagnostik-System für psychische Störungen nach ICD-10 und DSM-IV für Kinder u. Jugendliche*, Verlag Hans Huber, Bern.

50)

Kamp-Becker Matthejat F, Wolf-Ostermann K, Remschmidt H, 2006. *MBAS, Die Marburger Beurteilungsskala zum Asperger Syndrom – ein Screening-Verfahren für autistische Störungen auf hohem Funktionsniveau*, Verlag Hans Huber, Bern.

51)

APA. (2013). *Diagnostic and statistical manual of mental disorders (DSM-5)* (5th ed.). Arlington, VA: American Psychiatric Publishing.

52)

Vermeulen P, (2006). *Autisme en seksualiteit. Congres Autisme&Sexualiteit*. Groningen, Nederland.

53)

Gabriels R. L., & Van Bourgondien M. E. (2007). Sexuality and autism: Individual, family, and community perspectives and interventions. In R. L. Gabriels & D. E. Hill (Eds.), *Growing up with autism: Working with school-age children and adolescents* (pp. 58-72). London, UK: The Guilford Press.

54)

Hellemans H, Roeyers H., Leplae W, Dewaele T & Deboutte D (2010) Sexual behavior in male adolescents and young adults with autism spectrum disorder and borderline/mild mental retardation. *Sexuality and Disability* 28, 93-104.

55)

Sigman, M & Capps L, (2000). Autismus bei Kindern. Ursachen, Erscheinungsformen und Behandlung. Bern: Hans Huber.

56)

Kuo M, Orsmond G, I., Cohn E, S., & Coster W. J. (2011). Friendship characteristics and activity patterns of adolescents with an autism spectrum disorder. *Autism*, 17, 481-500.

57)

Anderson D, K, Maye M. P. & Lord C. (2011). Changes in maladaptive behaviors from midchildhood to young adulthood in autism spectrum disorder. *American Journal on Intellectual and Developmental Disabilities*, 116(5), 381-397.

58)

Sullivan A, & Caterino L, C, (2008). Addressing the sexuality and sex education of individuals with autism spectrum disorders. *Education and Treatment of Children*, 31(3), 381-394.

59)

Gorgeon N. A. (2010). Sexuality and autism: A critical review of selected literature using a social-relational model of disability. *American Journal of Sexuality Education*, 5(4), 328-361.

60)

Dekker L, et al. (2015). Improving Psychosexual Knowledge in Adolescents with Autism Spectrum Disorder: Pilot of the Tackling Teenage Training Program, *J Autism Dev. Disorder* 45: 1532-1540.

61)

Cridland EK, Jones SC, Caputi P, et al. (2014). Being a girl in a boys' world: investigating the experiences of girls with autism spectrum disorders during adolescence. *Journal of Autism and Developmental Disorders* 44 (6): 1261-1274.

62)

William M, Chilvers R, Chowdhury U, Salter G, Seigal A, & Skuse D, (2012). Sex differences in autism spectrum disorder: Evidence from a large sample of children and adolescents. *Journal of Autism and Developmental Disorders*, 42(7), 1304-1313.

63)

Bauminger N, Solomon M, Aviezer A, Heung K, Brown J, & Rogers S, J, (2008). Friendship in high functioning children with autism spectrum disorder: Mixed and non-mixed dyads. *Journal of Autism and Developmental Disorders*, 38, 1211-1229.

64)

Chan J, & John R, M, (2012). Sexuality and sexual health in children and adolescents with autism. *Journal for Nurse Practitioners*, 8 (4), 306.

65)

Psychosexuelle Entwicklung bei Jugendlichen mit Autismus, Training "Ich bin in der Pubertät". Handbuch. Bondesteijn EJM, van der Vegt K, Visser N, Tick AM, Autismusverlag Ch-St.Gallen

Eidesstattliche Versicherung

„Ich, Johannes Wilken, versichere an Eides statt durch meine eigenhändige Unterschrift, dass ich die vorgelegte Dissertation mit dem Thema: `Einstellungen zu und Erfahrungen mit Sexualität bei Adoleszenten mit Autismus-Spektrum-Störung / Asperger Syndrom´ selbständig und ohne nicht offengelegte Hilfe Dritter verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel genutzt habe.

Alle Stellen, die wörtlich oder dem Sinne nach auf Publikationen oder Vorträgen anderer Autoren beruhen, sind als solche in korrekter Zitierung kenntlich gemacht. Die Abschnitte zu Methodik (insbesondere praktische Arbeiten, Laborbestimmungen, statistische Aufarbeiten) und Resultaten (insbesondere Abbildungen, Graphiken und Tabellen) entsprechen den URM (Uniform Requirements für Manuscripts) (s. o.) und werden von mir verantwortet.

Die Bedeutung dieser eidesstattlichen Versicherung und die strafrechtlichen Folgen einer unwahren eidesstattlichen Versicherung (§§156, 161 des Strafgesetzbuches) sind mir bekannt und bewusst.“

.....
Datum

.....
Johannes Wilken

Lebenslauf

Mein Lebenslauf ist in der elektronischen Version der Dissertation aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht enthalten.

Danksagung

Sowohl Herrn Prof. Gerd Romer aus Münster und Frau Privatdozentin Dr. Sybille Winter bin ich zu besonderem Dank verpflichtet, da sie mir die Möglichkeit gaben, eine Promotion abzufassen, in einem Alter, an dem ich schon die Pensionsgrenze erreicht habe. Beide hatten großes Verständnis für mein Anliegen, standen mir bei der Arbeit fortwährend beratend zur Seite.

Ein besonderer Dank gilt natürlich den jugendlichen Autisten, die mir Einblick in ihr Leben, besonders in das heikle Thema Sexualität gaben.

Auch den Eltern der Jugendlichen bin ich zu Dank verpflichtet, die ihre adoleszenten Kinder größtenteils ermutigt haben, an den Interviews teilzunehmen.